Bezugs-Preis für Halle und Vierteljährlich 2,50 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich zweimal. Gratis-Beilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt, Hallescher Courier, Landwirthschaftliche Mittheilungen, Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis, Amtl. Bekanntm. d. Landwirthschaftsk. f. d. Prov. Sachs.

Abend-Ausgabe.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Halle 15 Pfennig, sonst 20 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Theils die Zeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen. Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß Nr. 158.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 8. — Jahrg. 192. | Halle a. S., Donnerstag 5. Januar 1899. | Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Berliner Bureau: Berlin SW., Beuthstr. 3.

Zur Kolonialpolitik.

Unsere Kolonialpolitik ist unter wesentlich ungünstigeren Bedingungen ins Leben getreten, als sie für die der älteren Kolonialstaaten bestanden. Letztere waren meist in der Lage, solche Gebiete zu ihrem Kolonialbesitze zu machen, in denen sie eine autochtone Kultur vorfanden, welche sofort lebhafte Handelsbeziehungen zwischen dem Mutterlande und der Kolonie gestatteten und somit von Anfang an dem Mutterlande große wirthschaftliche Vortheile und Reichthümer zubrachten. Weil jedoch die auf dem Erdball vorhandenen Länder solcher Art Allen, die früher sich der Kolonialthätigkeit zuwendenden Völker längst mit Beschlag belegt worden, liegen die Vorbedingungen unserer Kolonien ganz anders. Hier gilt es, erst den Kulturstand zu schaffen, aus dem kommende Generationen den entsprechenden materiellen Nutzen ziehen können und werden.

Die Gegner der deutschen Kolonialpolitik betonen fortwährend die großen Kosten, denen ein Ersatz an Einnahmen aus unseren Kolonien immer noch nicht gegenüber steht und die deshalb als „Opfer" aus dem allgemeinen Säckel zu verrechnen wären. Andererseits berufen sich die Gegner darauf, daß das deutsche Kapital — wie sie sagen: mit Recht — zögere, sich auf Kolonialunternehmungen einzulassen. Diese Thatsache ist leider nicht wegzuleugnen. Aber haben sie nicht zumeist jene verschuldet, welche, indem sie jene „Opfer" als dauernden Verlust erscheinen lassen, es geradezu darauf abgesehen zu haben scheinen, das Kapital von kolonialen Investitionen wegzugraulen?

Handelte es sich in deutschen Kolonien darum, erst die Anfänge einer staatlichen Ordnung zu schaffen, unter deren Schutz die ebenfalls erst ins Leben zu rufende wirthschaftliche Entwickelung gedeihen könne, so zeigen die Berichte der unseren Kolonien vorgesetzten Beamten, die in den dem Reichstage vom Reichskanzler alljährlich zur Kenntnißnahme unterbreiteten Denkschriften der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden, sehr erfreuliche Fortschritte in beiden Richtungen. Diese Fortschritte sind sogar so erheblich, daß es nachgerade als Verbrechen am Vaterlande gelten muß, wenn die Kolonialgegner fortfahren, immer nur von den Opfern und Kosten und dem in unserer Kolonialpolitik „fortgeworfenen" Gelde zu reden, um so die Kapitalisten scheu zu machen resp. zu erhalten. Man ignorirt resp. unterschätzt dabei seitens der Kolonialnörgler die doch allseits bekannte und seitens der Kolonialfreunde niemals bestrittene Thatsache, daß der Anfang unserer Kolonialpolitik unter wesentlich ungünstigeren Bedingungen erfolgte, erfolgen mußte, als sie für den anderer Länder vor einem oder einigen Jahrhunderten noch zu finden waren. Die für das Etatsjahr 1897/98 dem Reichstage jüngst vorgelegten Berichte über Togo, Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika und die Marschallinseln bieten ein sehr reiches und detaillirtes Material, aus dem der unbefangene Leser leicht die Ueberzeugung gewinnen wird, daß die Anfangsarbeit unserer dort thätigen Pioniere sehr erhebliche Resultate aufzuweisen hat. Man wird zu dem Schlusse kommen müssen, daß unsere Kolonialthätigkeit nicht nur richtig geleitet ist, sondern auch bereits Zustände geschaffen hat, welche die Erwartung rechtfertigen, daß das Anfangsstadium der Opfer seinem Ende naht und die Epoche der Erträge im Anrücken ist. Die Berichte sind keineswegs „rosenfarbig" gehalten, etwa um Illusionen zu wecken und zu nähren. Die störenden Momente, welche der Entwickelung im Wege standen, werden mit der gleichen kühlen Objektivität behandelt, welche dem überall erkennbaren Fortschreiten der Dinge und der Schilderung der dieses bewirkenden rastlosen Arbeit des nunmerisch überall sehr schwachen europäischen Elementes gewidmet wird. Nach dieser Richtung sind diese berichtlichen Denkschriften von besonderem Interesse, weil sie zeigen, was wenige mit dem Machtmittel europäischer Bildung und Kultur ausgerüstete Männer für den Kulturfortschritt in Ländern zu leisten vermögen, die man in dieser Beziehung „jungfräulich" nennen könnte, und wie relativ wenig dazu gehört, um bei zielbewußter Leitung und emsiger Arbeit dort auf eine Stufe zu kommen, die zu erringen jene Völker Jahrhunderte brauchten, welche sie sich zuerst erarbeiteten. Und wie vielseitig ist die Thätigkeit in unseren Kolonien! Neben der Mission steht die Rechtspflege, und diese ist es, welche besonders das Vertrauen zur Regierung Deutschlands bei den Eingeborenen erwachsen läßt, sodaß es sehr bedauerlich ist, wenn „knapper Mittel" wegen in einem Theile von Togo die bereits eingeführte europäische Rechtspflege wieder aufgehoben und die Entschidung der Rechtsstreitigkeiten den eingeborenen Häuptlingen zurückgegeben werden mußte. „Knappe Mittel" sind überhaupt das Hauptbinderniß einer schnelleren Entwickelung in unseren Kolonien; sie verzögern den Wegebau, sie beengen die Pflege des Gesundheitswesens und die wissenschaftliche Forschung, sie verhindern, daß Plantagenbau und Viehzucht so rasch fortschreiten, wie sie sonst könnten. Aber trotz „knapper Mittel" auf allen Gebieten lebhafteste und angestrengteste Thätigkeit unserer Kolonialbeamten, Missionäre, Kaufleute und Pflanzer, aber auch Erfolg! Sollten nicht vielleicht weniger „knappe Mittel" beitragen, den Kolonialgegnern den Mund früher zu stopfen, als es die für die Zukunft aus dieser Arbeit hervorwachsenden Thatsachen ohnehin thun werden?

Deutsches Reich.

* **Deutschland und Oesterreich.** Der „Pester Lloyd", welcher sich mehrfach mit der durch den Grafen Thun hervorgerufenen Verstimmung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in einer Weise befaßt hat, die nur zu ihrer Vertiefung beitragen konnte, scheint nun selbst das Bedürfniß zu empfinden, den üblen Eindruck seiner früheren Auslassungen zu verwischen. In seiner Neujahrsbetrachtung schreibt das genannte Blatt, jene Bürgschaften des Friedens, welche in dem Dreibunde gegeben sind, hätten nichts an ihrem Inhalte eingebüßt. Auch die Ueberzeugung, daß diese Allianz unerschüttert und unerschütterlich bestehe, wurzele nach wie vor in dem öffentlichen Bewußtsein Europas. Ist in dieser Aeußerung das Anzeichen eines Stimmungs-Umschwunges zu erblicken, so ist dies ohne Zweifel wesentlich das Verdienst des österreichisch-ungarischen Botschafters in Berlin, Herrn von Szögyeny, dessen vornehmste Aufgabe ja in der Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Kaisermächten liegt. Vielleicht darf eine Anerkennung seiner Bemühungen in der Thatsache erkannt werden, daß Kaiser Wilhelm Herrn v. Szögyeny anläßlich des Jahreswechsels seine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift übersandt hat.

* **Herr v. Holstein und das deutsch-englische Abkommen.** In gut unterrichteten Kreisen bringt man die hohe Auszeichnung, welche dem vortragenden Rath im Auswärtigen Amt, Wirkl. Geh. Legations-Rath v. Holstein durch die Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikat „Excellenz" zu Theil geworden ist, in Verbindung mit dem Abschlusse des neuen deutsch-englischen Abkommens. Herr von Holstein gilt als der eigentliche Urheber dieses Abkommens, an dessen Zustandekommen ihm auch ein Hauptantheil zugeschrieben wird. Die ihm jetzt vom Kaiser verliehene Auszeichnung wird hier als ein neuer Beweis dafür aufgefaßt, daß das in Rede stehende Abkommen für Deutschland außerordentlich wertvoll erachtet wird. Was neuerdings aus englischen Quellen über den Inhalt des Abkommens verlautet, das voraussichtlich auch in den nächsten Monaten noch nicht publizirt werden wird, so beruht das ebenso wie frühere Angaben in dieser Richtung in der Hauptsache auf Vermuthungen. Das einzig Sichere ist, daß das Abkommen eine Auftheilung des jetzigen portugiesischen Besitzes in Ostafrika zwischen Deutschland und England gegen finanzielle Leistungen dieser beiden Staaten an Portugal betrifft, und daß

(Nachdruck verboten.)

Theatersitten in alter Zeit.

Von Egon Rosca (Dresden).

Nirgends prägt sich so sehr der Wandel der Zeiten, den wir in einem halben Jahrhundert etwa durchgemacht haben, aus, als im Wesen und Weben des Bühnenlebens. Kaum können wir uns eine Theateraufführung vor etwa fünfzig Jahren noch vorstellen. Welche Wandlungen und Fortschritte hat die Technik seither gemacht! Welche große Erfindungen sind seitdem in den Dienst der Menschheit gestellt worden, welche Aenderungen der Sitten eingetreten!

Wer vermag es sich heute vorzustellen, da in den meisten Theaterräumen das elektrische Licht Tageshelle verbreitet, daß vor fünfzig Jahren noch die Gasbeleuchtung, in Deutschland wenigstens, in sehr geringem Maße Eingang gefunden hatte. Das im Jahre 1841 erschienene Allgemeine Theater-Lexikon von Robert Blum, K. Herlossohn und M. Marggraff berichtete, daß diese „glänzende Erfindung der neuen Zeit, die die Nacht in Tageshelle zu kleiden vermag, sich auch schon auf die Bühnen Bahn gebrochen und mit Erfolg schon seit Jahren angewendet worden ist. Bereits 1812 führte das Drurylane-Theater zu London Gasbeleuchtung im Zuschauerplatze und in den Räumlichkeiten außer der Bühne ein; mehrere Pariser Theater folgten und auch in Deutschland hat man hin und wieder den Versuch gemacht, doch ist bis jetzt erst ein Theater, das Kölner, ganz mit Gas beleuchtet."

Mit der Heizung der Theater war es ähnlich primitiv bestellt. Noch in den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts gab es zahlreiche Theatergebäude, die garnicht geheizt werden konnten, oder die Heizung geschah in so ungureichender Weise, daß von einer Erwärmung des Bühnenraumes nicht wohl die Rede sein konnte. So stellte man z. B. im Proscenium zwei große Zugöfen auf, die durch einige Oefen in den Korridoren unterstützt wurden. Die erstere vollständigere Heizung der Theaterräume bestand darin, daß man große Oefen außerhalb des gewöhnlich benutzten Raumes anbrachte, und die Wärme vermittels Metallröhren auf die Bühne sowohl als in den Zuschauerraum leitete. Erst langsam führte sich die Dampf- und die bald nachher erfundene Luftheizung ein, und nur, wenn man erwägt, mit welchen gesundheitlichen Gefahren unsere Großväter einen Theaterbesuch zu erkämpfen hatten, ist erklärlich, daß die Bühnenkunst erst in den letzten Jahrzehnten eine so allgemeine Antheilnahme im großen Publikum gefunden hat.

Eigenthümlicher aber noch und unserem heutigen Empfinden völlig unfaßbar waren vielfach die Sitten und Gebräuche, sowohl auf der Bühne als auch im Zuschauerraum. Wie seltsam erscheint uns zum Beispiel das patriarchalische Verhältniß, das im fürstlichen Hoftheater in Sondershausen herrschte. Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hatte im Jahre 1815 eine reisende Theatergesellschaft in Sold genommen und ihr einen Saal des Schlosses zum Spielen eingeräumt. Fast täglich wurde gespielt, der Eintritt wurde gratis gewährt, und der Fürst erschien täglich, begleitet von seinen Hunden, die brennende Pfeife im Munde. Auch von den übrigen Zuschauern sah es Seine Durchlaucht gern, wenn gerauchtwurde, ja anfangs soll sogar über der Eingangsthür ein Plakat angebracht gewesen sein mit der Aufschrift: „Hier muß geraucht werden!" Daß dies wirklich der Fall war, möchte man beinahe bezweifeln, sicher ist aber, daß er fremden Besuchern, die ohne Pfeife ins Theater kamen, von seinem Diener eine Pfeife präsentiren ließ und höchlichst ungehalten war, wenn etwa ein des Rauchens Ungewohnter die seltsame Aufmerksamkeit ausschlug. Im Uebrigen hauste dieser sonderliche Fürst von Sondershausen in seinem Bühnenreiche vollständig despotisch. Gefiel ihm einmal ein Stück nicht recht, so klopfte er ab und unterbrach damit die begonnene Vorstellung, und allsogleich mußte ein anderes Stück gegeben werden. So konnte es zuweilen passiren, daß sich die Vorstellung bis in die späte Nacht hinzog.

Wer wird es glauben wollen, daß in Weimar, der klassischen Stätte unserer Dicht- und Bühnenkunst, den Besuchern des Hoftheaters noch vor fünfzig Jahren Beschränkungen aller Art auferlegt waren, die unserer heutigen Zeit mittelalterisch erscheinen müssen? Niemand durfte den ersten Platz besuchen, ohne sich vorher durch Adelsbrief und Stammbaum legitimirt zu haben. Der freie Ausdruck des Beifalls oder Mißfalls war untersagt; geklatscht durfte nur werden, wenn Serenissimus selbst dazu das Zeichen gegeben hatte.

Wie ungemein haben sich die Sitten in der Theaterwelt durch die völlig veränderte gesellschaftliche Stellung, die der Bühnenkünstler heute im Vergleich zu ehedem einnimmt, geändert! Ehedem war es zum Beispiel Sitte, daß der Bühnenkünstler bei seinem Benefiz selbst einladen mußte, indem er die bekanntesten Theaterbesucher der Stadt, die Abonnenten rc. besuchte, ihnen einen Theaterzettel zu der Vorstellung überreichte und höflichst den zu erwartenden Kunstgenuß pries. Diese Sitte herrschte noch in Bayern und Oesterreich um die Mitte dieses Jahrhunderts und selbst an größeren Stadttheatern, keineswegs nur bei reisenden Komödiantentruppen.

Beiläufig sei hier erwähnt, daß in Havanna, der Hauptstadt der Insel Kuba, die Sitte noch vor wenigen Jahren herrschte, daß die Benefiziantin im vollen Kostüm ihrer Rolle vor dem Eingange zum Theater sitzen mußte und Billets verkaufen, wobei sie, wenn sie schön und beliebt war, nicht selten ein Goldstück mehr erhielt, als der Preis der Billets betrug.

Als die Sitte des Einladens zum Benefiz aufhörte, entstand eine andere nicht minder verwerfliche, die noch heutigen Tages in kleinen Städten spukt, die Sitte, durch große kriechende und nicht selten höchst lächerliche Annoncen auf den Zetteln und in den Zeitungen das Publikum zum Benefiz einzuladen. Man kann noch heutigen Tages gar seltsamen Stilblüthen in derartigen Annoncen begegnen.

Daß in der Jugendzeit unseres heute im Mannesalter stehenden Pressewesens die persönliche Einladung zur Vorstellung nicht nur beim Benefiz mehr im Gebrauch war, als diejenige durch ein Zeitungsinserat, liegt in der Natur der Sache. Früher wurden zum Beispiel nach jeder Vorstellung die Stücke angekündigt, die am nächsten Spielabend gegeben werden sollten. Dies Geschäft lag, namentlich bei herumziehenden Bühnen, dem Direktor oder dem Regisseur ob. Größere Bühnen wählten die ersten Schauspieler, die eine Hauptrolle gespielt und Beifall erworben hatten.

Es muß ungemein erhebend gewirkt haben, wenn der Prinz von Homburg, umgeben von den Grosen des ganzen brandenburgischen Hofes, die eben dem Sieger in der „Schlacht von Fehrbellin" zugejubelt haben und in den Ruf ausgedrochen sind: „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs", nun geschmückt mit Lorberkranz und goldener Kette hervortrat und begann: „Morgen werden wir die Ehre haben aufzuführen" u. s. w. Je kleiner die Bühne, je länger wurde der Nachsatz, der mit einer demüthigen Bitte um zahlreichen Besuch schloß. Bedeutende Bühnenkünstler, ja auch Künstlerinnen gaben sich dazu her. Die Phrase „Hohes und verehrungswürdiges Publikum" war dabei unerläßlich. Mehr und mehr kam diese Unsitte natürlich in Wegfall. Direktoren, Regisseure, auch die namhafteren Schauspieler wälzten die lästige Aufgabe auf die Schultern der jungen Bühnenanfänger und damit verlor die

dabei die zukünftige Gestaltung der Besitzverhältnisse an der Delagoa-Bai einer besonderen Regelung unterzogen sind.

* **Der neue Oberpräsident Graf v. Zedlitz-Trützschler** ist gestern zur Uebernahme der Amtsgeschäfte in Kassel eingetroffen.

* **Novelle zur Gewerbeordnung.** Die Nachricht, daß dem Reichstage der Entwurf eines Gesetzes zugehen werde, wodurch das Gewerbe der **Gesindevermiether und Stellenvermittler** concessionspflichtig gemacht werden soll, ist durch folgende Mittheilungen zu ergänzen: In Vorbereitung ist im Reichsamt des Innern eine größere Novelle zur Gewerbeordnung, worin auch diese Bestimmung enthalten sein wird. Außerdem aber sollen darin noch verschiedene andere, längst erörterte Fragen einer Lösung zugeführt werden. Vor allen Dingen wird darin der bereits in der Thronrede angekündigte Schutz der Angestellten im Handelsgewerbe enthalten sein. Ferner werden die Arbeitsverhältnisse im Konfektionsgewerbe darin geregelt werden. Insbesondere sollen Vollmachten für den Bundesrath verlangt werden zur Anordnung der Einführung von Lohnbüchern oder Arbeitszetteln, weiter zu dem Verbot, Arbeiterinnen oder jugendlichen Arbeitern, die in der Fabrik oder Werkstatt über sechs Stunden beschäftigt sind, Arbeit mit nach Hause zu geben, sowie zur Einführung der Krankenversicherungspflicht auch für Hausarbeiter. Außerdem dürfte in dieser Novelle eine Regelung der Arbeitsverhältnisse im Gastwirthsgewerbe versucht werden, deren Reformbedürftigkeit allgemein anerkannt ist und namentlich durch die Verhandlungen der Reichskommission für Arbeiterstatistik näher beleuchtet worden ist. Noch nicht sicher dagegen, aber keineswegs unwahrscheinlich ist, daß in dieser Novelle auch die Einführung des Befähigungsnachweises für die Bauhandwerker enthalten sein wird. Hierfür hat sich wiederholt die Mehrheit des Reichstags und der Einzellandtage ausgesprochen, darunter mit ganz besonderem Nachdruck die große Mehrheit der bayerischen Kammer der Abgeordneten. Dagegen scheint die Absicht aufgegeben zu sein, im Rahmen dieser Novelle auch die allgemeine gesetzliche Regelung der Stellung der Patentanwälte herbeizuführen. Zu diesem Zwecke wird wohl eine besondere Vorlage gemacht werden. Sie soll vorzugsweise gesetzliche Bestimmungen schaffen, wodurch es in Zukunft ermöglicht würde, unwürdige Elemente von dem Kreise der Patentanwälte überhaupt fernzuhalten, oder wenigstens solche Elemente, die sich in ihrer besonderen Thätigkeit als Patentanwälte unwürdig gezeigt haben, von der Vertretung von Patentforderungen auszuschließen.

* **Obligatorische Fleischbeschau.** Der im Reichsamt des Innern ausgearbeitete und jetzt vom preußischen Staatsministerium genehmigte Gesetzentwurf über die obligatorische Fleischbeschau in ganz Deutschland ist eine harte Arbeit gewesen. In einer längeren Darlegung der „Hamb. Nachr.", welche bemerkenswerthe Mittheilungen zur Sache macht, wird ausgeführt, daß zu den großen Hindernissen, welche zu überwinden waren, der Widerstand der süddeutschen Regierungen gehörte. In Süddeutschland ist der Genuß von ungekochtem Schweinefleisch viel weniger üblich als in Norddeutschland und man ist dort bisher ohne obligatorische Trichinenschau ausgekommen. Die süddeutschen Regierungen sollen sich thatsächlich so ablehnend verhalten haben, daß man im Reichsamt des Innern an dem Zustandekommen eines seinen Zweck erfüllenden Entwurfs schon fast verzweifelte. Glücklicher Weise haben die süddeutschen Regierungen schließlich ihren Widerstand aufgegeben.

Die Verzögerung der Fertigstellung des Entwurfs dürfte sich ferner vermuthlich aus der Energie erklären, mit welcher seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums an besonderen Wünschen festgehalten wurde. Das genannte Blatt glaubt aber zu wissen, daß, wenn auch die Interessen der Landwirthschaft Berücksichtigung gefunden haben, der Entwurf doch die Befriedigung jedes agrarischen Wunsches enthält. So ist z. B. die von den Landwirthen vielfach bekämpfte, von den Fleischern indessen stets gestellte Forderung, daß die Fleischbeschau sich auch auf die Hausschlächterei erstrecken solle, in den Entwurf aufgenommen worden. Alles Großvieh, wozu auch die Schweine zu rechnen sind, soll vor und nach dem Schlachten, ob dies nun in Schlachthäusern oder privatim für den eigenen Hausbedarf geschieht, der Fleischbeschau unterworfen worden.

Bei Erledigung der schwierigen Frage, wie unter der allgemeinen obligatorischen Fleischbeschau das importirte Fleisch zu behandeln sei, wurde der Standpunkt geltend gemacht, daß alle ausländischen Fleischwaaren vom deutschen Markte ausgeschlossen werden müßten. Die Reichsregierung ist jedoch bemüht gewesen, einen Weg zu finden, um trotz der Einführung der allgemeinen obligatorischen Fleischbeschau den Import amerikanischer Fleischwaaren zu ermöglichen. Es soll denn auch ein solcher Weg gefunden sein.

Von einer Anerkennung der amerikanischen Fleischbeschau als einer der von uns geplanten gleichwerthigen kann allerdings keine Rede sein. Die amerikanischen Importeure werden es sich vielmehr unbedingt gefallen lassen müssen, daß ihre Waare an den Eingangsstellen einer strengen Inspektion unterzogen wird. Hauptsächlich in Betracht kommen Wurst, Schinken, Speck, Pökelschweinefleisch, Büchsenfleisch und Schmalz. Schinken und Speck lassen sich auf ihre einwandsfreie Qualität leicht untersuchen. Ihre Einfuhr soll daher zugelassen werden, nachdem in jedem Falle Stück für Stück am Eingangsorte untersucht und für einwandsfrei befunden worden ist. Die so zugelassene Waare soll dann aber keiner weiteren Inspektion bedürfen, sondern in allen Orten Deutschlands, wo sie zum Konsum verkauft wird, als einwandsfrei gelten. Das würde also sogar eine Begünstigung der Einfuhr von amerikanischem Speck und Schinken sein, denn gegenwärtig kann es vorkommen, daß letztere, ehe sie in die Hand des Konsumenten gelangen, auf ihrer Wanderung durch Deutschland mehrere Male untersucht werden, wie das ja auch wegen der Verschiedenartigkeit der Fleischbeschaugesetze und der diesbezüglichen Souveränetät der Lokalbehörden mit heimischem Fleisch passiren kann. Dagegen stellen sich der Einfuhr von Wurst große Schwierigkeiten entgegen. Weil sich keine Möglichkeit bietet, amerikanische Wurst auf ihren Inhalt zu prüfen, so will der Entwurf dem Bundesrath die Vollmacht geben, nöthigen Falles ein Verbot der Einfuhr ausländischer Wurst zu erlassen. Für Büchsenfleisch wird eine Kontrole als möglich gesehen, ohne die Büchse zu öffnen, und es dürfte vielleicht unbedenklich sein, Sendungen von Büchsenfleisch, welches die Merkmale guter Qualität trägt und sonst auch von einer als anständig bekannten Firma stammt, den Eingang nach Deutschland freizugeben. Aehnlich verhält es sich mit Schmalz. Es soll ein untrügliches Mittel für die Feststellung der Qualität von Schmalz hinsichtlich seiner Herstellungsart geben, und in dieser Voraussetzung wird die Zulassung von einwandfreiem Siedeschmalz in dem Entwurf wahrscheinlich vorgeschlagen werden. Auch gegen die Einfuhr von Pökelschweinefleisch dürfte ein allgemeines Verbot keineswegs unbedingt nöthig sein, insofern diese Waare eine wirksame Untersuchung und eine Unterscheidung in der Qualität wohl zuläßt.

Hinsichtlich der Behandlung der Fleischeinfuhr wird man also in dem Entwurf den allgemeinen Grundsatz erwarten dürfen, daß kein Fleisch und keine Fleischprodukte, ohne vorher auf Grund einer am Eingangsort von deutscher Seite amtlich vorgenommenen strengen Untersuchung für einwandfrei befunden zu sein, in Deutschland zugelassen werden dürfen, andererseits aber auch, daß keinerlei ausländische Waare, deren nach deutscher Auffassung einwandfreie Qualität feststellbar ist, von der Einfuhr ausgeschlossen werden soll. Der Schwerpunkt des Entwurfs wird unter der Annahme, daß er im Wesentlichen nur die Ziele und Zwecke einer allgemeinen obligatorischen Fleischbeschau festlegt, offenbar in den Ausführungsbestimmungen des Gesetzes liegen. Demgemäß steht auch zu vermuthen, daß der Entwurf dem Bundesrath sowohl bezüglich der Ausübung der Fleischbeschau für die einheimische Schlächterei und den Handel mit einheimischem Fleisch, als auch bezüglich der Behandlung der Fleischeinfuhr weitgehende Vollmachten einräumen wird.

* **Arbeiterwohnungen.** Zu den Fragen, die im Abgeordnetenhause im Zusammenhang mit dem Etat besprochen werden dürften, gehört in erster Linie auch die der umfassenderen Beschaffung von Arbeiterwohnungen auf genossenschaftlichem Wege.

* **Apothekenrebissionen.** Auf Antrag des Apothekers Keil in Hötensleben hat die Handelskammer zu Halb. stadt beschlossen, eine Eingabe an das Kultusministerium zu richten, dahin lautend, daß künftig die Revisionen der Apotheke, statt durch Aerzte nur noch durch Apotheker stattfinden möchten.

* **Der Centralverein der deutschen Wollenwaarenfabrikanten** hat in seiner am 3. d. Mts. in Leipzig abgehaltenen Versammlung in Sachen einer Protest-Versammlung gegen Einführung eines Zolles auf Wolle folgende Resolution beschlossen:

Der Ausschuß des Centralvereins ist nach wie vor überzeugt, daß die Einführung eines Zolles auf Wolle die deutsche Wollenindustrie schwer schädigen, wenn nicht zum Erliegen bringen würde und erhebt gegen solchen Zoll den entschiedensten Protest.

Der Ausschuß erachtet es aber für zweckmäßig, die Berufung einer allgemeinen Protestversammlung der deutschen Wollenindustriellen gegen den Wollzoll vorläufig auszusetzen. Der Ausschuß beauftragt den Vorsitzenden, die Gründe für diesen Beschluß den dem Centralverein angehörenden Vereinen und Einzel-Mitgliedern durch ein Rundschreiben darzulegen, ermächtigt ihn aber, die Frage, welche Schritte seitens des Centralvereins den auf die Einführung eines Wollzolls gerichteten Bestrebungen gegenüber zu ergreifen sind, nach seinem Ermessen jeder Zeit wieder dem Vorstande bezw. dem Ausschuß zu unterbreiten.

* **Ausstellungsschutz auf der Pariser Weltausstellung.** Von gut informirter Seite wird einem Korrespondenten der „Basler Nachr." in Sachen der Pariser Weltausstellung mitgetheilt, daß gegenüber dem angeblich gewahrten Ausstellungsschutz darauf aufmerksam zu machen sei, daß, so lange die französische Gesetzgebung nicht geändert oder nicht eine noch zu erlassende ausdrückliche Bestimmung in das Ausstellungsdekret aufgenommen wird, der Ausstellungsschutz für ausländische Aussteller von Mustern und Modellen (Stickereien, Bijouterie u. s. w.) ein sehr prekärer sein dürfte; denn durch das Pariser Urtheil in Sachen Grauer-Frey ist festgestellt, daß ausländische Muster und Modelle in Frankreich nicht geschützt sind, wenn sie nicht in Frankreich selbst ausgebeutet werden, und der bestehende Ausstellungsschutz ändert an diesem maßgebenden Grundsatze absolut nichts; derselbe dient nur dazu, die Priorität zu erzielen, nicht aber, einen effektiven Schutz gegen Nachahmung zu gewähren. Hoffentlich wird diese Frage binnen kürzester Frist auf internationalem Wege geregelt, somit dürfte die Pariser Ausstellung leicht eine starke Einbuße erfahren.

England und Rußland in Ostasien.

Die Rede Lord Beresfords über China, über die wir schon telegraphisch berichteten, liegt jetzt im Wortlaut vor. Aus der Rede ist zu ersehen, mit welcher Schärfe der englische Politiker sich gegen das aggressive Vorgehen der Russen in China wendet. Lord Beresford ist zwar zur Zeit kein aktiver Minister oder Botschafter, aber seine Ausführungen dürften bei der Wichtigkeit seiner jetzt durchgeführten Mission für die gesammte britische Handelswelt einen bestimmenden Eindruck auf die maßgebenden Kreise nicht verfehlen. Beresford führte Folgendes aus:

Infolge Altersschwäche der chinesischen Regierung existire keine Sicherheit für den Handel; daher sei es Englands Sache, die Sicherheit wiederherzustellen. Die Russen hätten bereits Handelsunternehmungen beeinträchtigt, was schlimmer sei als die Auferlegung von Zöllen. Die Russen ignorirten einfach die chinesischen Zölle, ihre Bahnen seien strategische, nicht für Handelszwecke berechnet. Der britische Handel könne durch russische Verfügungen von jeder chinesischen Provinz völlig ausgeschlossen werden. Er müsse deshalb eine definitive Politik befürworten. Die Regierung sollte lieber etwas Positives thun, anstatt immer zu intritiren und nichts zu thun. Drei Wege seien nur möglich, die Politik der offenen Thür, die Abgrenzung von Einflußsphären oder Losiren. Zur Wahrung der offenen Thür befürworte er ein Bündniß mit Deutschland, Amerika und Japan. Die offene Thür sei die beste Basis für die Integrität Chinas. Als Grundlage für die Sicherheit des Handels könne sehr gut eine Armee von zweimalhunderttausend Mann mit dem jetzigen Budget unterhalten werden, falls die Mißwirthschaft beseitigt werde. Alle Truppen, die Arsenale und Docks 2c. seien in einem entsetzlichen Zustande. Die gesammte Verwaltung bedürfe umfassender Reformen. Der erste Schritt sei eine angemessene Bezahlung der Beamten, um so mehr, da genug Anzeichen weitgehender Ruhestörungen in nächster Zukunft vorlägen. Bezüglich der Nachtheile der Einflußsphären würden, so erklärte Lord Beresford weiter, die Zölle früher oder später den Krieg herbeiführen. Auch die französischen Ansprüche in Shanghai dürften wahrscheinlich Schwierigkeiten verursachen. Der Armee-Reorganisation, die womöglich durch britische Offiziere durchzuführen sei, müsse die Zollreform, die Reform des fiskalischen Systems, die Eröffnung des Landes für den Handel, die effektive Eröffnung der Wasserstraßen, die Gewähr des Domizilrechts und eine Klassifikation der Produkte folgen. Die Reform Chinas würde nicht sehr schwer fallen, da keine feudalen Rechte wie in Japan von der Reform verletzt zu werden brauchten. China sei nicht übersteuert, sondern nur schlecht besteuert. Die britische Regierung sollte, die Wichtigkeit der englischen Stellung daselbst anerkennend, Wei-hai-Wei beseitigen und für diese Kolonie einen ordentlichen Handelsattachee ernennen. Schließlich rieth er zu chevaleresker, klarer Politik gegen China und die anderen interessirten Mächte.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß der Grundgedanke in der Rede Lord Beresfords gegen Rußland ziele. In Rußland hat man seine Mission auch von Anfang an mit Mißtrauen verfolgt. Die Petersburger Wjedomosti äußert sich mit großer Schärfe in folgender Weise:

Die Nonchalance, mit welcher der Vertreter der Londoner Handelskammer alle Festungen längs der Küste und in dem Yangtse-Gebiete bestätigt, läßt nur den Schluß zu, daß eine Militär-Konvention zwischen England und China existirt, oder daß gewisse Mandarinen „schlechte Gesinnung" bethätigt haben. Lord Beresford hat, nachdem er wegen Mutschwang nutzlosen Alarm geschlagen, sich daran gemacht, den Boden Weg auszufinden, um die „offene Thür" für alle außer England zu schließen. Der halboffizielle Gesandte Englands hat den chinesischen Behörden gerathen, für Handel auf dem Yangtse besonderen Schutz zu führen durch Einstellung einer Flußpolizei. Diese Einrichtung soll England den Vortheil geben, für das englische Militär festen Fuß zu gewinnen, und so soll diplomatisch in China ausgeführt werden, was man in Egypten gemacht hat."

Der Artikel beschuldigt dann ganz direkt England, die neuerdings ausgebrochenen Unruhen hervorgerufen zu haben, um mit Gewalt einschreiten zu können. Als Beweis darüber wird angeführt, daß die Aufständigen Hilfe erhalten von Geheimbünden, deren Sitz in Hongkong, Singapore und anderen Städten ist, die britisch sind und eine zahlreiche Chinesenbevölkerung haben. Während sich England den Anschein gebe, als nehme es für China Partei, sei es dessen schlimmster Feind.

Ausland.

England.

Kriegsrüstungen.

Von wohlunterrichteter Seite wird aus London geschrieben:

„Die zur Zeit der Faschoda-Angelegenheit begonnenen englischen Kriegsvorbereitungen sind noch keineswegs zum Stillstand gelangt. Am 20. Januar wird das britische Kanalgeschwader sich abermals vollzählig in Portland versammeln. Ein außerdem dort befindliches Reservegeschwader, dessen Auflösung bereits in Aussicht genommen war, soll nach neueren Befehlen ebenfalls beisammen bleiben. Auch die zweite Hälfte der Coast Guard-Reserve wird in Dienst gestellt. Diese Angaben, an deren Richtigkeit kein Zweifel besteht, sind jüngst auch durch die hiesigen Tagesblätter gegangen, ohne, wie es scheint, auf dem Festlande die genügende Beachtung zu finden. Wer hier die Dinge in der Nähe beobachtet, kann sich über die ereignete Natur der eifrig betriebenen Vorbereitungen nicht täuschen. Aus Birmingham wird von guter Seite gemeldet, daß dort, sowie in Sheffield neuerdings vom Kriegsministerium sehr umfangreiche Munitionsbestellungen eingegangen sind."

Entscheidung betreffend Beitragspflicht zu den Kosten der Landwirthschaftskammer.

Die Kirchengemeinde zu Struth war hinsichtlich ihres mit 80,55 Thalern Grundsteuereinheit veranlagten Grundbesitzes für das Etatsjahr 1898/99 mit 0,80 Mk. zu den Kosten der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen herangezogen. Nachdem die Beschwerde wegen der Beitragspflicht von dem Vorstand der Kammer zurückgewiesen war, hatte die Kirchengemeinde beim Bezirks-Ausschusse zu Merseburg Klage auf Freistellung von dem Beitrage erhoben. Es wurde von der Klägerin folgendes geltend gemacht: da an den Grundstücken nicht dem Pfarrer der Nießbrauch zustehe, sondern der Ertrag der Kirchkasse zufließe, fehle es an einer nach § 6 des Landwirthschaftskammergesetzes wahlfähigen Person für die Kammer, zumal auch keiner der Pächter so viel Land in Pacht habe, daß der Grundsteuer-Reinertrag bei der einzelnen Pachtung die Minimalgrenze für die Wahlfähigkeit (30 Thaler) erreiche. Ueberdies betrügen die gesammten Erträgnisse der Kirchenländereien nicht soviel, daß ein Ackerbürger davon leben könne. — Dem Antrage der beklagten Kammer gemäß erkannte der Bezirks-Ausschuß auf Zurückweisung der Klage. Die Entscheidungsgründe stützen sich auf die Entstehungsgeschichte des Gesetzes über die Landwirthschaftskammern, aus denen hervorgeht, daß die beregten Beiträge zu den Kosten der Kammern dinglich auf die sämmtlichen land- oder forstwirthschaftlich genutzten Grundstücke von einer gewissen, nach dem Grundsteuerreinertrag bemessenen

---

Annonce — für das Publikum an Reiz, für den Direktor in gleicher Weise an Werth. Aus dem Bühnenraum wurde dann die Annonce in die Zeitung verwiesen. Augenblicklich aber erleben wir wieder die umgekehrte Wandlung durch den garstigen Inseratenvorhang, der zuerst von einer Wiener Gesellschaft in einigen Provinztheatern, neuerdings aber auch in größeren Berliner Theatern eingeführt worden ist und der uns Gelegenheit giebt, nachdem Maria Stuart ihre letzten Seufzer ausgeathmet, eine Anpreisung von Mondamin oder Maggis Suppenwürze zu vernehmen.

Bei dem Annonciren in früherer Zeit ereigneten sich übrigens nicht selten recht komische Zwischenfälle. Wenn der Annoncirende zum Beispiel, wie es Döbbelin zu thun pflegte, in Versen einen transparenten Mondschein, einen Wasserfall oder sonst einen verheißungsvollen Genuß der kommenden Vorstellung pries, rief ein besonders lebhafter Theaterinteressent wohl dazwischen. So passirte es zum Beispiel auch einmal zu einer Zeit, wo die Sonntagsruhe noch an vielen Orten auf das Theaterspiel ausgedehnt wurde, daß eine reisende Gesellschaft zum ersten Male in eine katholische Stadt kam, deren Bürgermeister persönlich keiner strengen Auffassung in dieser Frage zuneigte und den Sonntag wohl freigegeben hätte, wenn das Stück ernst und das Publikum einverstanden wäre. Als nun die erste Vorstellung am Freitag gut ausgefallen war, trat der Thespiskarrenschieber muthvoll an die Rampe, um nach dem üblichen Höflichkeitsworten für Sonntag das Schauspiel „Fridolin oder der Gang nach dem Eisenhammer" anzukündigen. Kaum hatte er nun aber die Worte: „Uebermorgen werden wir die Ehre haben —" an die Versammlung gerichtet, da unterbrachen ihn stürmische Entrüstungsrufe: „Uebermorgen ist Sonntag!" „Ich bitte, meine Herrschaften," fährt der Direktor fort, „mich ausreden zu lassen; übermorgen werden wir die Ehre haben, mit Ihnen Messe und Predigt zu besuchen, am Montag aber das erbauliche Schauspiel Fridolin, von dem berühmten Herrn von Holbein nach einer Idee des verewigten Schiller aufzuführen." Nie war das Theater besser besucht, als an jenem Montage.

Noch einer alten Theatersitte will ich hier zum Schlusse gedenken, die insbesondere bei den wandernden Truppen des vorigen Jahrhunderts, wo oft die ganze Gesellschaft am Hungertuche nagte, im Gebrauche war, die Sitte des „Abfressens". Die Direktorin pflegte am Schlusse der Vorstellung für das ganze Personal eine Abendmahlzeit vorzubereiten, die gleich nach geendetem Schauspiel verabreicht und dann von der ohnehin dürftigen Gage abgezogen wurde. Die seltsame Sitte aus der Zeit künstlerischen Kleinbetriebs war übrigens selbst bei guten Wandertruppen üblich und führte nicht selten zu komischen Konsequenzen, wenn zum Beispiel die Frau Direktorin gleichzeitig Königin auf der Bühne und Köchin hinter den Kulissen spielen mußte. Ihre Geisteskräfte theilten sich dann zwischen Rolle und Kochtopf und beide wurden mit gleicher Begeisterung behandelt, wußte sie doch sehr wohl, daß sie manche gute Zugkraft ihrer Truppe nur durch ihr Kochtalent sich zu erhalten vermochte.

Wie wird man nach fünfzig Jahren lächelnd auf Sitten und Gewohnheiten des Theaterlebens unserer Zeit schauen, die uns heute so selbstverständlich erscheinen und doch wirklich seltsam sind. Denn nirgends bilden sich thatsächlich leichter sonderbare Sitten und Gewohnheiten heraus, als in den Kreisen des so leicht beweglichen Bühnenvolkes.

Minimalgrenze gelegt sind. Gleichgültig ist es, ob die Eigenthümer oder Nutzungsberechtigten passiv die Wahlfähigkeit haben. Auch die Grundstücke von minderjährigen Personen, Ausländern, juristischen Personen unterliegen der Beitragspflicht. Die Zersplitterung des Grundbesitzes durch Verpachtung ist im Sinne des Gesetzes ebenso belanglos wie die Thatsache der Verpachtung überhaupt; haftbar verbleibt der Eigenthümer für die Lasten. Die Minimalgrenze für die Wahlfähigkeit ist nach den durch Königliche Verordnung genehmigten Satzungen der Kammer auf Grundbesitz mit 30 Thalern Grundsteuerreinertrag normirt. Nach Artikel 106 der Preuß. Verfassungs-Urkunde vom 31 Januar 1850 ist die Nachprüfung der Verordnung den Verwaltungsgerichten entzogen. Die Klägerin kann daher nicht damit gehört werden, daß ihr Grundbesitz sogar mit 80,55 Thalern Reinertrag für das Auskommen eines Ackerbürgers unzulänglich sei. Sonach war die Klage hinfällig.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

*** **Bitterfeld**, 4. Januar. (Der hiesige Krieger- und Landwehrverein) hatte im vergangenen Jahre eine Gesammteinnahme von 1059,11 Mk., während sich die Gesammtausgaben auf 680,58 Mk. bezifferten, sodaß sich ein Bestand von 378,53 Mk. ergiebt. Das Vermögen des Vereins beläuft sich auf 6000,37 Mk. Die Zinsen des Tornau'schen Legats in Höhe von 115,90 Mk. sollen im Sinne des Verstorbenen zur Vertheilung gelangen. Die Mitgliederzahl beträgt 245 und zwar 204 ordentliche, 37 außerordentliche und 4 Ehrenmitglieder. Auch im neuen Vereinsjahre sollen in den Monatsversammlungen wiederum Vorträge allgemeinen Interesses geboten werden. Die hiesige Fechtschule Nr. 1718 wird am 15. Januar im „Rheinischen Hof" ihr Stiftungsfest feiern, bei welchem auch 53 Lichtbilder aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71 zur Vorführung gelangen.

× **Schwerz**, 4. Januar. (Sein silbernes Dienstjubiläum) feierte am 2. ds. Mts. Herr Lehrer und Kantor Scheffler hierselbst. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilar von seinen jetzigen und früheren Schülern herzlichst beglückwünscht. Die Gemeinde Schwerz überreichte ein werthvolles Geschenk und veranstaltete zu Ehren des Gefeierten einen Kommers in Jauße's Gasthof.

ss **Mühlberg a. E.**, 4. Januar. (Von der Treppe gestürzt.) Das 5jähr. Kind Pauline Herzog, welches auf dem Treppengeländer herabrutschen wollte, verlor hierbei das Uebergewicht und stürzte — glücklicher Weise nur vom untersten Treppen-Absatz — in den Hausflur herab. Die Kleine erlitt hierdurch einen Bruch des rechten Handknöchels, sowie eine erhebliche Verletzung des Schädels und befindet sich in der Klinik zu Halle.

— **Wittenberg**, 4. Jan. (Der heutige Ferkelmarkt) war stark befahren, und da die Nachfrage eine rege war, so wurden auch recht annehmbare Preise erzielt. Es wurden je nach Qualität 18—28 Mark pro Paar gezahlt.

⚹ **Querfurt**, 4. Januar. (Kirchliche Nachrichten.) Im verflossenen Jahre wurden in unserer Stadtkirche 210 Kinder getauft, in der Schloßkirche 54 Kinder. Getraut wurden in der Stadtkirche 31, in der Schloßkirche 6 Paare. Konfirmirt wurden aus beiden Gemeinden in der Stadtkirche 128 Kinder, 9 weniger als 1897. Aus der Stadtgemeinde starben 70 Erwachsene und 98 Kinder, aus der Schloßgemeinde 37 Personen. Kirchlich beerdigt wurden aus beiden Gemeinden 78 Verstorbene. Die Zahl der Kommunikanten betrug in der Stadtgemeinde 1207, in der Schloßgemeinde 189, im Ganzen 156 mehr als im Vorjahre. — Die Kirchenkollekten ergaben in beiden Gemeinden 239 und 71 = 310 Mark, die Hauskollekten 392 Mark. Der Stadtkirche wurde ein Altarteppich und eine Altardecke geschenkt, desgleichen 100 Mark und 3 Mark. Der Geistkirche eine Altar- und Kanzelbekleidung; der Gottesackerkirche 2 Altarleuchter und von 7 Personen 21,50 Mark zu einem Kruzifix.

— **Wallendorf** (Kreis Querfurt), 4. Jan. (Einer Halleschen Nervenheilanstalt) überwiesen wurde der Gastwirth K. von hier. Das Gerücht, derselbe sei nach der Irrenanstalt in Nietleben gebracht worden, ist falsch.

× **Eisleben**, 4. Januar. (Der neue Berg- und Hüttendirektor) der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft, Herr Geh. Regierungsrath Dr. Fuhrmann, ist seines Zeichens Bergmann. Er war Berginspektor in Lautenthal im Harz und Bergwerksdirektor zu Dillenburg in Nassau, bis er 1895 als Hülfsarbeiter in das Ministerium berufen wurde. Dort trat er indessen nicht in die Bergabtheilung ein, sondern wurde der Gewerbeabtheilung überwiesen, in der er auch nach der 1896 erfolgten Ernennung zum vortragenden Rathe für Handel und Gewerbe verblieb.

— **Eisleben**, 4. Jan. (Erderschütterung.) Gestern Morgen gegen 3/4 4 Uhr fand, wie das „Eisl. Tgbl." mittheilt, nach längerer Pause wiederum eine sehr heftige Erderschütterung statt; sie wurde auf der Mittelreihe, dem Breitenwege, der Nußbreite und der Grabenstraße verspürt. Die Folge davon war, daß das Wasserrohr vor dem Hause Nikolaistr. 1 einen Bruch erlitt und das Wasser sich mit großer Gewalt in die Keller der Häuser Nikolaistraße 1, 2, 33 und 34 ergoß. Auf seinem Wege dorthin hatte es sich ein grosses unterirdisches Loch gebohrt, sodaß man zuerst glaubte, es mit einem Kanale zu thun zu haben. Die Höhe des in den Keller des Hauses Nikolaistraße 33, dem Tischlermeister Fischer gehörig, eingeströmten Wassers betrug rund 2 m, wodurch die Stabilität des Hauses so in Mitleidenschaft gezogen wurde, daß es — wie von uns bereits gemeldet — sofort von sämmtlichen Einwohnern im sicherheitspolizeilichen Interesse geräumt werden mußte. Auch der Zustand des Hauses Nikolaistr. 34, dem Bergmann Müller gehörig, hatte sich im Laufe des Nachmittags in Folge der eingedrungenen Wassermengen so verschlechtert, daß auch dieses noch geräumt wurde. Die in diese Häuser eingedrungenen Wassermengen wurden durch Feuerwehrleute und Arbeiter, welche 2 Pumpen in Betrieb gesetzt hatten, im Laufe des Vor- und Nachmittags entfernt.

ss **Kösen**, 4. Januar. (Schwere Augenverletzung.) Bei Ausübung seines Berufes zog sich der Obermüller Weßly eine schwere Augenverletzung zu, als er beim Lösen einer Schraube ausrutschte und zu Falle kam, unglücklicher Weise derart, daß ihm die Schraube ins linke Auge drang. Der Verletzte mußte in die Hallesche Klinik aufgenommen werden.

W. **Mühlhausen i. Th.**, 4. Januar. (Aufgefundene Kindesleiche.) Gestern Mittag fand ein Arbeiter am hohen Graben in der Nähe der Luisensruhe ein im Grase liegendes, mit braunem Papier umwickeltes Packet, welches die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts enthielt. Das Kind ist höchstens einen halben Tag alt und dürfte wahrscheinlich bald nach der Geburt getödtet worden sein. Die Mutter ist in der Person der 24jährigen unverehelichten Arbeiterin H. ermittelt worden.

⊙ **Vom Eichsfelde**, 4. Januar. (Ein weithin, besonders in akademischen Kreisen bekannter Eichsfelder) ist heute Morgen jäh gestorben: der Gastwirth Johannes Lotze in Göttingen. Als seine Gattin ihn heute früh wecken wollte, fand sie ihn als Leiche im Bette liegend, nachdem er noch bis Nachts 2 Uhr sein Geschäft versehen. L. stammt aus dem bescheidenen eichsfeldischen Dörfchen Rohrberg. Als langjähriger Wirth des „Rathskellers" in Göttingen hat L., nicht zum wenigsten wegen seiner Jovialität, einen — man kann sagen, internationalen Ruf in den akademischen Kreisen erlangt. Vor einigen Jahren baute er den „Kaiser Wilhelm-Park" am Fuße des Bismarckthurmes, dessen Bewirthschaftung er neben der des Restaurants „Zum Ritter" bis zum heutigen Tage behielt.

ss **Frohse** (Kr. Calbe), 4. Januar. (Im Spieleifer) hatte der elfjährige Landwirthssohn Oskar Wolter nicht auf den Weg geachtet und überrannte einen andern Knaben derart, daß dessen große Glasflasche zerbrach. In die Scherben der letzteren stürzte W. unglücklicher Weise derart, daß er bedeutende Verletzungen an beiden Armen mit Zerschneidung von Sehnen erlitt; der Kleine mußte der Halleschen Klinik überwiesen werden.

— **Quedlinburg**, 4. Januar. (Rektorwahl. — Goldene Hochzeit.) Zum Rektor der hiesigen gehobenen Bürgermädchenschule wurde unter mehr als 100 Bewerbern, von denen vier zur engeren Wahl gestellt waren, der Rektor Lier in Wittenberge gewählt. — Das Fest der goldenen Hochzeit beging im benachbarten Ditfurt das Schneidermeister Röthersche Ehepaar.

— **Stapelburg a. H.**, 4. Januar. (Ein Lamm mit fünf Beinen.) Hier hat dieser Tage ein dem Schäfer B. gehörendes Schaf ein Lamm geworfen, welches fünf Beine hat. Das kleine Thier ist sonst ganz normal gebaut, nur das linke Bein ist doppelt, es zeigen sich zwei vollständig entwickelte Beine.

— **Wernigerode**, 4. Januar. (Fütterungskurse.) Auf Veranlassung des hiesigen Landwirthschaftlichen Vereins wird Herr Dr. Reinhardt aus Halle a. S. in nächster Zeit in einigen Ortschaften der Grafschaft Fütterungskurse abhalten, auf welche wir alle Landwirthe der Grafschaft an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam machen wollen mit dem Hinzufügen, daß die Theilnahme an diesem Kursus mit keinen Kosten verknüpft ist. Herr Dr. Reinhardt wird am Dienstag, den 10. d. Mts., Mittags 12 Uhr, in Wasserleben beim Gastwirth Winkelmann, am Dienstag, den 17. d. Mts., Mittags 12 Uhr, in Langeln beim Gastwirth Wohlleben und am Dienstag, den 24. d. Mts., Mittags 12 Uhr, in Veckenstedt beim Gastwirth von Hoff sprechen.

— **Magdeburg**, 4. Januar. (Falsches Gerücht.) Seit einiger Zeit ist das Gerücht verbreitet, daß der für das neue Justizgebäude in der Sudenburg angekaufte Platz von der Eisenbahn erworben worden sei, die darauf Gebäude für den Güterverkehr erbauen wolle. Wie wir hören, bestätigt sich dieses Gerücht nicht.

— **Loburg**, 4. Januar. (Goldene Hochzeit. — Prämiirung treuer Dienstboten.) Das Ehepaar Fr. Sanftenberg in Rosian feierte das Fest der goldenen Hochzeit. — Unser landwirthschaftlicher Verein prämiirte 9 Dienstboten (3 Knechte und 6 Mägde) mit zusammen 150 Mk. für langjährige treue Dienstzeit.

— **Dresden**, 3. Januar. (Ein Eisenbahnzug vom Sturm umgeworfen.) Der Sturm, der in der Nacht zum Dienstag im Elbthal wüthete, scheint in der Gegend von Kesselsdorf am stärksten gewesen zu sein; warf er doch, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, hier einen ganzen Eisenbahnzug um. Die Eisenbahnbetriebsdirektion Dresden-Altstadt läßt den „Dr. Nachr." hierüber folgende Mittheilung zugehen: In der Nacht vom Montag zum Dienstag sind die Wagen des von Wilsdruff nach Potschappel verkehrenden Personenzuges Nr. 2881, der fahrplanmäßig 9 Uhr 7 Min. Nachmittags Wilsdruff verlassen, auf der freien Strecke zwischen den Stationen Kesselsdorf und Niederhermsdorf, und zwar in dem Augenblick, in dem der Zug über die Ueberbrückung einer Thalmulde sich bewegte, von dem zu dieser Zeit herrschenden außergewöhnlich heftigen Sturme umgeworfen worden und, in so weit sie auf der Ueberbrückung sich befanden, von derselben herabgestürzt. Hierbei haben drei Reisende, der zugführende Schaffner und ein Postschaffner anscheinend leichte Verletzungen erlitten. Einige der Wagen wurden stark beschädigt. Der Betrieb konnte bereits am Vormittag des folgenden Tages mit Zug Nr. 2876 in vollem Umfange wieder aufgenommen werden; bis dahin wurde der Personenverkehr durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten.

Noch eine Erinnerung an den Aufenthalt des Kaiserpaares in Jerusalem.

Der Besuch des Kaiserpaares in Talitha Kumi, dem deutschen Mädchenwaisenhause in Jerusalem, wird in einem Brief einer aus Ostpreußen stammenden, in Talitha Kumi wirkenden Diakonissin an ihre Verwandten in der Heimath geschildert. Der „Gesellige" entnimmt jenem Weihnachts-Briefe Folgendes:

„Am Mittwoch nach dem Einzug in Jerusalem stand unserm Hause der Besuch des Kaiserpaares bevor. Unser Mädchenwaisenhaus „Talitha Kumi" ist die älteste protestantische Anstalt in Jerusalem und wurde schon 1868 von dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm besucht. Die Oberin Schwester Charlotte hat damals den Gast empfangen und begrüßte auch heute das Kaiserpaar. Schon seit frühem Morgen schmückten wir zum würdigen Empfang unser Haus mit festlichem Grün und Palmen. Da kommt die traurige Nachricht: „Die Kaiserin kann nicht nach „Talitha Kumi" kommen, da sie so müde ist". Wir ließen daher die Kinder nicht den Feststaat anlegen und saßen um 10 Uhr betrübt beim Frühstück. Da kommen auf einmal einige Kinder mit dem Ruf hereingestürmt: „Tante Charlotte, es sind Fremde gekommen." Andere riefen: „Die Kaiserin ist gekommen; sie ist auf dem Hofe." Unsere alte Oberin, Schwester Charlotte, eilte hinaus in die Halle. Da stand auch schon die Kaiserin. „Erschrecken Sie nicht, liebe Schwester, zeigen Sie mir nur Ihr Haus, und lassen Sie die Kinder so wie Sie sind!" Die Kaiserin wurde nun durch die anderen Räume des Hauses geführt. Im oberen Schwesternzimmer trank sie ein Glas Maulbeerlimonade und aß dazu einen Kringel, den Tante Charlotte gebacken hatte. Als im Laufe des Gesprächs die Oberin erwähnte: „Wir haben heute gehört, Ew. Majestät würde uns leider nicht besuchen können," erwiderte die hohe Frau: „Was? Ich soll in Jerusalem sein und nicht nach Talitha Kumi gehen!" Nach Besichtigung der Anstaltsräume sangen die unterdessen zusammengerufenen Kinder einige Lieder, die der Kaiserin gefielen. Die Kleinsten mußten ein Liedchen allein singen. Mit herzlichem Dank verabschiedete sich die Kaiserin mit ihrem Gefolge von uns. Draußen sangen ihr unsere Kinder noch das Lied: „So nimm denn meine Hände". Sie wandte sich um und schien sich darüber zu freuen, da dieses, wie wir später erfuhren, ihr Lieblingslied wäre.

Am Nachmittag desselben Tages wurde uns noch eine größere Ueberraschung zu Theil. Um zwei Uhr kommt ein kaiserlicher Bote mit der Nachricht zu uns: „Um 4 Uhr kommt heute der Kaiser her!" Nun kam neues Leben in unsere Gesellschaft. Bald standen wir fertig ausgeputzt auf der Halle. Da rückt auch schon türkisches Militär auf die Jaffastraße, eine Abtheilung davon auf unseren Hof und ebenso eine türkische Musikkapelle vor unsere Anstalt zur Begrüßung des Kaisers. Nach 4 Uhr verkündet die Kapelle das Nahen des Kaisers. Die ganze Leibgarde — die türkischen Soldaten staunten diese Riesen an wie die Wunderthiere — nahm vor unserem Hause Aufstellung. Wer beschreibt aber unsere Freude, als wir in Begleitung des Kaisers auch die Kaiserin wieder sehen. Schwester Charlotte ging mit Herrn Pfarrer Hoppe bis zum Thor den hohen Gästen entgegen. Die Kinder sangen bei dem Eintritt derselben: „Gott grüße dich!" Bei den Worten des Liedes: „Gilt bei dem lieben Gott der Gruß soviel wie ein Gebet" nickte der Kaiser zustimmend mit dem Kopf und sagte, sichtlich erfreut über den Gesang, zu den Kindern: „Das ist schön. Bravo, Kinder, das habt ihr gut gemacht". Dann sprach der Kaiser mit uns Schwestern aufs Freundlichste, erkundigte sich, ob die Kinder schwer lernen und gerne singen. Auch fragte er uns, woher wir wären. Als ich antwortete: „Majestät, ich bin aus Ostpreußen," fragte er weiter: Aus welcher Gegend denn?" Ich antwortete: „Aus der Nähe von Jagdschloß Rominten." Nachdem sich der Kaiser noch ganz genau erkundigte, nach welcher Seite hin meine Heimath wäre, bemerkte er: „Da wären Sie ja aus Masuren!" Dann erzählte er mir noch, was er in der letzten Zeit alles in Rominten habe bauen lassen.

Nach den oberen Räumen geführt, besichtigten die Majestäten auch die Schlafsäle der Kinder. Dabei wurde der Kaiser auf einige Bettstellen mit höherem Rande aufmerksam und machte die drollige Bemerkung: „Da kann keines herausfallen. Bei jenen anderen Betten kann das leicht geschehen. Aber das schadet nichts. Dann schlafen sie ruhig auf der Erde weiter. Als Junge bin ich auch vom Bett gefallen und habe ruhig weiter geschlafen."

Auch in unsere Schwesternstube ging das Kaiserpaar. Als der Kaiser auf unserm Tisch eine Flasche mit Limonade stehen sah, bemerkte er scherzend: „Da giebts ja was Schönes". Er und seine Gemahlin tranken ein Glas von der Limonade. Die Kaiserin wünschte wieder einen Kringel, wie sie am Vormittag gegessen hatte. Eine Schwester brachte diesen mit den Worten: „Diese hat auch Tante Charlotte gebacken." Darauf bemerkte die Kaiserin zu ihrem Gemahl: „Die schmecken sehr gut." Der Kaiser nahm einen und meinte: „Ach, die aß mein seliger Großvater so gerne. Sie haben sie gebacken, Schwester Charlotte? Dann müßten sie ja Charlottenkringel heißen. Mein Koch backt mir solche nicht."

Zu der alten Schwester Charlotte war das Kaiserpaar sehr gütig. Sie mußte sich setzen, auch wenn das Kaiserpaar während der Unterhaltung stand. Als die Herrschaften wieder nach unten gegangen waren, sangen die inzwischen aufgestellten Kinder: „Dem Kaiser gilt mein erstes Lied!" Bei der Stelle des Liedes: „Der Kaiser lebe hoch!" trat der Kaiser, zur Belustigung der Kinder scheinbar erschrocken, etwas seitwärts zurück. Die Kinder lachten. Scherzend fragte die Kaiserin die Kinder: „Habt Ihr nun den Kaiser gesehen? Welcher ist nun der Kaiser? Einige Kinder riefen: „Der mit dem Stern". Eine kleine Armenierin sagte: „Die mit die Haare so an die Backe". Dabei zeigte sie mit dem Finger nach dem Kaiser. „Ja, ja, das ist er", sagte lachend die Kaiserin. Unser kleines Annchen führte die Kaiserin an der Hand zum Kaiser und sagte: „Sieh, Wilhelm, dieses Mädchen ist aus Deutsch-Ostafrika." „Ew. Majestät richtige Unterthanin", fügte einer der Herren des Gefolges hinzu. „Ja, richtig, das ist meine einzige gelbe Unterthanin hier", versetzte der Kaiser und streichelte das Kind.

Nach dem Gesang noch eines Liedes verabschiedete sich das Kaiserpaar. Dabei sagte der Kaiser zur Schwester Charlotte: „Ich werde mir erlauben, Ihnen bei nächster Gelegenheit eine Kiste mit Bildern für die Kinder zu schicken." Die Kaiserin sagte zu uns fürsorglich: „Nun stecken Sie Schwester Charlotte gleich ins Bett; sie ist sehr müde." Zum Abschied reichte die Kaiserin uns Schwestern die Hand und sprach: „Gebe Gott, daß Sie noch lange im Segen hier arbeiten!" Dann trat das Militär an und das Kaiserpaar verließ uns, nochmals nach allen Seiten hin freundlichst grüßend.

Am nächsten Tage wurde unserer Anstalt das Bild des Kaisers überbracht, unter dem die eigenhändig geschriebenen Kaiserworte waren: „Zur Erinnerung an meinen Besuch in Talitha Kumi, 2. November 1898".

Vermischtes.

Das Geheimniß des Grafen Venier. Aus New-York wird geschrieben: Im hiesigen Columbus Hospital starb ein 73jähriger Greis, der als Antonio Graf Venier angemeldet worden war. Graf Venier war Bischof gewesen; er stammte aus dem berühmten venetianischen Geschlechte, das Venedig auch Dogen gegeben hat. 15 Jahre lang war der Verstorbene Sekretär des Papstes Pius IX. gewesen — welche Schicksale denselben nach Amerika verschlagen haben, ist ein Geheimniß. Der Greis wohnte hier in einem dürftigen Zimmerchen in der Springstreet; sein ganzer Nachlaß besteht aus drei mit lateinischen Manuskripten angefüllten Koffern. Das kostbarste seiner Manuskripte, welches der Greis auf einen Verlagswerth von 8000 Dollars geschätzt hatte, wurde ihm im Jahre 1898 sammt einigen Gold- und Silbergegenständen gestohlen; es führte den Titel: „Der offene Vatican" und bestand aus 800 Seiten in 18 Kapiteln; es handelte von der Politik und Diplomatie des Vaticans von 1846 bis 1881.

„Aus dem dunkelsten Moskau". Aus Moskau wird geschrieben: Ganz in der Nähe einer der Hauptthore, die in den Kreml führen, liegt der Platz „Chitrow rüinok", auf dem sich der Trödelmarkt befindet, ein Sammelplatz aller Hehler und Diebe Moskaus, die dort ihre unsauberen Geschäfte abwickeln. Ungefähr in der Mitte der Häuserreihe, die den Platz von der einen Seite umringen, steht das Haus des „Ehrenbürgers" Kulakow. Dieses Haus besitzt eine ganze Reihe von Seitenflügeln, in denen, abgesehen von dem Erdgeschoß, wo sich verschiedene kleine Geschäfte, ein Restaurant, eine Bierstube befinden, 70 Wohnungen vorhanden sind, die nur als Schlafstätten für Obdachlose dienen. Sie zahlen dafür fünf Kopeken für eine Nacht. Der Besitzer dieses Hauses, Kulakow, lebt für den größten Theil des Jahres auf seinem Gute und läßt das Haus verwalten. Er war früher Kellner, verstand es aber, ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu gerathen, ein Vermögen von mindestens zwei Millionen Rubeln auf dem Chitrow rüinok zu erwerben. Die Männer und Frauen, die in seinem Hause verkehren, sind sämmtlich berufsmäßige Diebe der verschiedensten Spezialitäten, Bettler, mit einem Wort die Hefe der menschlichen Gesellschaft. Zu beiden Seiten dieses Hauses steht eine ganze Reihe anderer Häuser, die denselben Zwecken dienen, so daß mindestens 12 000 dieser Unglücklichen am Chitrow rüinok nächtigen. Für die Polizei ist es eine der schwierigsten Aufgaben, hier auch nur einigermaßen Ordnung zu halten. Unter der Menge findet man eine große Anzahl von Personen, die einst zur „Gesellschaft" gehörten, ehemalige Offiziere, Beamte, Studenten, Literaten. Sogar ein früherer Oberst vom russischen Generalstab war in diesen Stätten des Lasters eine Zeit lang zu Hause. Auch viele Frauen, die ehemals der besseren Gesellschaft angehört haben, sind beständige Gäste dieser Häuser. Hauptsächlich war es die Trunksucht, die diese armen Geschöpfe so tief sinken ließ.

Der dreizehnjährige Sohn des Oekonomen Kredel in Unter-Mossau bei Erbach im Odenwald hat unabsichtlich mit dem Jagdgewehr seines Vaters seine siebzehnjährige Schwester erschossen.

Verantwortlich für die Redaktion **Dr. Walther Gebensleben**, Halle, Sprechstunden der Redaktion von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich **„An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S."** zu adressiren.

Wratzke & Steiger, Edelschmiederei mit Kraftbetrieb.
Modernste lange Damenketten in allen Preislagen am Lager.

Alle Anzeigen,
welche **für Landwirthe** bestimmt sind, werden in fachgemässer Weise für sämmtliche Zeitungen besorgt von dem
Special-Annoncen-Bureau für landw. Anzeigen
Otto Thiele
Berlin SW., Bernburgerstrasse 3.

Hans Ullmann Fernspr. 1007 gr. Steinstr. 8. Lampen, Kronen.

Judlin's Färberei
Königl. Hoflieferant, Gr. Steinstr. 82.
Billigste Reinigungsanstalt
Anzug 3 Mark. Kleid 3 Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189901052-15/fragment/page=0003

Bis 15. Januar

machen wir unsern

Inventur-Ausverkauf

um die grossen Bestände unseres Lagers vor Beginn der Inventur möglichst zu verringern.

Zurückgesetzte **Teppiche, Möbelstoffe, Tischdecken, Gardinen, Bettvorlagen, Felle** und eine grosse Partie **Portièren, Läuferstoffe, Cocos, Linoleum-Reste** und **Linoleum-Vorlagen, Wachstuch-** und **Gummitischdecken** zu ganz besonders billigen Preisen.

Arnold & Troitzsch

Gr. Ulrichstr. I, am Kleinschmieden.

Fernsprecher 485.

Specialhaus für Teppiche, Möbelstoffe, Linoleum.

Gieseguth,

Große Brauhausstr. 1. Halle a. S.

Bollst. Ausbild. f. d. Contor. Einzelunterricht in kaufm. u. landw. Buchführung, Correspond., Stenographie, Schönschrift, Sprachen, Schreibmaschine 2c. Prospekte. Beginn täglich. Stellennachweis.

Kopfschuppen, Ergrauen der Haare werden nach einer neuen praktisch erprobten Methode mit erstaunlichem Resultate behandelt. Kräftigste u. augenscheinlichste Entwickelung des jungen Nachwuchses. Zahlreiche Dankschreiben und Anerkennungen. Jeder Haarleidende sollte nicht versäumen, Prospekt zu verlangen, der gratis und franco versandt wird.

F. Kiko, Herford,
Weltberühmter Haarspecialist.

Die weltbekannte **Nähmaschinen-Großfirma M. Jacobsohn, Berlin,** Linienstraße 126, a. d. Gr. Friedrichstr., berühmt durch langjähr. Lieferungen an Mitglieder von Forst-, Bahn-, Post-, Mil.-, Krieger-, Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet die neueste hocharmige **Familien-Nähmaschine „Krone"** Singer-System für Schneiderei und Hausarbeit und gewerbliche Zwecke, starker Bauart, mit Fußbetrieb und Verschluß-Kasten für Mk. 50. Vierwöchentl. Probezeit, 5jähr. Garantie. Wasch-, Rollmaschinen, sowie Ringschiff-Rundschiff-Schnellnäher und schwere Maschinen für Schuhmacher und Herrenschneider zu billigsten Preisen. Viele 1000 in Deutschland gelieferte Maschinen können fast überall besichtigt werden. Kataloge u. Anerkennung. kostenlos franko. Maschinen, die in der Probezeit nicht gut arbeiten, nehme auf meine Kosten zurück. Die bekannten Marken „Krone" sowie „Militaria"-Herren- u. Damen-Fahrräder von Mk. 140 an.

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplanes.

Ziehung unwiderruflich

Dritte Berliner **Pferde-Lotterie**

am 19. Januar 1899

3233 Gewinne = Mark 102 000 Werth

Hauptgewinne

15 000, 10 000, 9 000, 8 000 M.

Loose à 1 M., auf 10 Loose ein Freiloos, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt u. versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze, General-Debit, Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto.

Hôtel „Kaiser Wilhelm",

Bernburger Strasse 13.

Fernsprecher 1232.

Logirzimmer von 1,50 Mk. aufwärts.

Mittagstisch 1,25 Mk.,

im Abonnement 1,00 Mk.

Reichhaltige Speisenkarte.

Fritz Rahne.

Verein z. Bekämpfung d. Schwindsuchtsgefahr in der Provinz Sachsen und dem Herzogthum Anhalt.

Zur Feststellung der Satzungen des Vereins, zur Entgegennahme des ersten Geschäfts- und Kassenberichtes, sowie zur Beschlußfassung über die zunächst zu ergreifenden Maßregeln werden die Mitglieder des Vereins zu einer

General-Versammlung

auf **Freitag, den 20. Januar 1899, Nachmittags 6 Uhr,** nach **Halle a. S., „Grand-Hotel Bode", Magdeburgerstraße 65** (Tel. 810), hierdurch ergebenst eingeladen. Gleichzeitig wird um möglichst zahlreichen Zutritt zu dem Verein gebeten. Der Mindestbeitrag beträgt jährlich 2 Mark oder einmal 300 Mark. Beitrittsmeldungen, sowie Beitragszahlungen nimmt der Geschäftsführer des Vereins **Direktor Stieber zu Halle a. S., Hagenstraße 6** und das **Bankhaus Heinrich Lehmann, Halle a. S.** entgegen.

Merseburg, den 2. Januar 1899.

gez. **Landeshauptmann Graf von Wintzingerode, als Vorsitzender.**

Bürger-Mädchenschule (Mittelschule) in den Franckeschen Stiftungen.

Anmeldungen von Schülerinnen für die unterste Klasse zum Ostertermine 1899 nimmt der Unterzeichnete an den Wochentagen zwischen 12 und 1 Uhr Mittags bis **Ende Januar** entgegen. Es wird gebeten, bei der Anmeldung den Tauf- und den Impfschein vorzulegen.

J. Trebst, Schulinspektor.

Oberrealschule in den Franckeschen Stiftungen.

Da die **Parallelabtheilung der Untertertia** weiter bestehen bleibt, so können noch Anmeldungen für diese sowie für die oberen Klassen angenommen werden.

Prof. Dr. Strien, Direktor.

Zur gefälligen Beachtung!

Bringe mein **akad. Lehrinstitut** verb. mit **Atelier** für **feine und hochfeine Damenschneiderei** in empfehlende Erinnerung. Im Besitze der neu erfund. **verstellbaren Reformbüste** kann ich nach Einsendung einer gut sitzenden Taille, elegante **Kostüme** und **Gesellschaftsroben ohne** Anprobe unter Garantie tadellosen Sitzes anfertigen. Bei soliden Preisen vorzügl. Ausführung, rasche und reelle Bedienung zugesichert.

M. Hochmuth, Robert-Franzstraße 7.

Sehr leicht verdaulich und nahrhaft ist das **Treydte'sche**

Roggenschrotbrot und **Weizenschrotbrot,**

zu jeder Tageszeit frisch, à Stück 25 Pfg. frei Haus liefert

Robert Weise,

Friedrichsplatz 9.

„Zu den 2 goldenen Zuckerhüten".

Althee-Bonbon,

von **vorzüglicher** Wirkung gegen **Husten** und **Heiserkeit,** empfiehlt

Joh. Mitlacher,

Poststr. 11 u. Gr. Ulrichstr. 36.

Damentuch,

Ia. Qualität, in **neuesten** Farben zu eleganten Promenadenkleidern, Billardtuch und **moderne Anzugstoffe** für Herren und Knaben versende billigst, jedes Maaß. Proben frei! [135

Max Niemer, Sommerfeld, N.-L.

Vorlesungen für Damen.

Herr Professor Dr. **Robert** wird die **Vorlesungen für Damen** am **Montag, den 9. Januar** wieder aufnehmen und Montag, den 16. Januar beendigen. Vormittags 11—12 Uhr im archäologischen Museum.

J. A.: **Dr. Biedermann.**

Der gerichtliche Ausverkauf

der zur **Conrad Lewinsohn**'schen **Konkursmasse** gehörigen Waaren, namentlich:

Herren-Anzüge,
Burschen-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Radfahrer-Anzüge,
Kellner-Anzüge,
Fracks,
Arbeiter-Garderoben,
Lüstre-Jaquettes,
Wasch-Jaquettes,
Stoffe zu Futtersachen,

wird zu ermäßigten Preisen fortgesetzt im Laden **Gr. Ulrichstraße 52, Vormittags von 9—12 Uhr** und **Nachmittags von 3—6 Uhr.**

Bernh. Schmidt, Konkursverwalter, Halle a. S.

Für Lungenkranke.

Dr. Brehmers Heilanstalt

Görbersdorf i. Schlesien,

Chefarzt Professor Dr. Kobert.

Winterkur von besonders günstigem Erfolge.

Sehr mässige Preise. Prospekte **kostenfrei** durch

3208] **die Verwaltung.**

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, für die Inserate verantwortlich: Heinr. Ostermann, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 2 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189901052-15/fragment/page=0004

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

[Nachdruck verboten.]

Tägliche Geschichts-Notizen.

Vor 350 Jahren, am 5. Januar 1549, starb zu Blois die Königin von Frankreich, Katharina von Medicis, auf deren schuldvolles Haupt alles Elend jener verhängnißvollen Zeit zurückfällt. Katharina besaß einen fast unumschränkten, aber durch Falschheit, Grausamkeit und Verschwendungssucht höchst nachtheiligen Einfluß auf die Regierung. Die Angst über die Folgen der Ermordung des Herzogs von Guise und seines Bruders, des Kardinals Ludwig, beschleunigte ihren Tod.

Hallesche Nachrichten.

— **Kaiserdenkmal.** Ueber die gestrige Sitzung, über die wir schon heute früh referirt haben, geht uns noch folgendes offizielle Protokoll zu: Gestern Vormittag fand in der Aula der städtischen Mittelschule an der Dreyhauptstraße, wo bekanntlich die Entwürfe der plastischen Theile des Denkmals ausgestellt sind, eine mehrstündige Sitzung des engeren Denkmal-Ausschusses statt. Die Mitglieder waren vollzählig erschienen, außerdem wohnten die Herren Professoren Bruno Schmitz-Charlottenburg und Peter Breuer-Berlin der Berathung bei. Der Ausschuß nahm von der in hiesigen Blättern veröffentlichten Kritik des Herrn Universitätsprofessors Dr. Droysen, sowie von den bezüglichen Zuschriften des Herrn Ernst Weddy und des Herrn Landschaftsdirektors Hoffmann Kenntniß. Herr Universitätsprofessor Dr. Robert, welcher verhindert gewesen war, an den Sitzungen des Preisgerichts Theil zu nehmen, erklärte sich mit der Entscheidung desselben zu Gunsten des Breuerschen Entwurfes vollkommen einverstanden. Hierauf berieth der Ausschuß über die Einzelheiten der Ausführung, besonders über Kopfbedeckung und Gewandung der Kaiserstatue und der Nebenfiguren, sowie über die Stellung des Pferdes. Die Kaskadengruppe, welche nicht Gegenstand des Wettbewerbes war, wurde aus der Berathung ausgeschaltet und die Entscheidung über die erwähnten Berathungsgegenstände vertagt. Herr Professor Breuer übernahm es, das Reiterstandbild mit den Nebenfiguren in das Modell des Gesammtdenkmals, welches gegenwärtig im Atelier des Herrn Professor Schmitz ausgeführt wird, zu übertragen und zwar in zwei Ausführungen, einmal mit Helm und dann ohne Kopfbedeckungen. Von der Prüfung dieser Vorarbeiten gedenkt der Ausschuß seine Entscheidung abhängig zu machen.

— **Konservativer Verein.** Gestern Abend wurde die durch die Festwoche unterbrochene regelmäßige Mittwochsversammlung im „goldenen Schiffchen" wieder aufgenommen und verschiedene politische Tagesfragen besprochen. Alsdann wurde bekannt gegeben, daß der Verein die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers bereits Sonntag den 22. d. Mts. in den Kaisersälen, und zwar ganz in der Art und Weise wie im vorigen Jahre, begeht. Vereinsmitgliedern werden Plätze reservirt, wenn sie sich dieserhalb an den Schriftführer Herrn Paul Mertens, Glauchaerstraße 10, bis Sonnabend den 21. d. Mts. wenden.

— **Die Halloren in Berlin.** In Berliner Blättern begegnete man dieser Tage folgender Notiz:

„Da früher wiederholt unliebsame Mittheilungen über die Vorgänge beim Empfang in die Presse gelangt sind (?), ist den drei Mitgliedern der Deputation diesmal vom königlichen Oberbergamt ausdrücklich Stillschweigen hierüber empfohlen worden."

Wie uns von kompetenter Seite mitgetheilt wird, entbehrt diese Meldung jeder thatsächlichen Begründung. Es ist den Halloren durchaus kein solcher oder ähnlicher Auftrag ertheilt worden.

— **Die Stellenvermittelung des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins** ist über ganz Deutschland verzweigt und umfaßt auch England, Frankreich und Italien. In zahlreichen Städten wird sie durch sachverständige Lehrerinnen, freiwillige Beamte des Vereins, vertreten. Aber auch an Orten, wo sich keine Vereinsagentur befindet, besitzt sie genügende Verbindungen, um Stellen in geeigneter Weise besetzen zu können. So hat sie im Inlande und im Auslande Tausenden von Familien und Schulen, öffentlichen und privaten, geprüfte Lehrerinnen und Erzieherinnen nachgewiesen. Da der Verein allen tüchtigen Lehrerinnen, wissenschaftlichen und Fachlehrerinnen, Oberlehrerinnen und Volksschullehrerinnen offen steht, so ist es ihm auch möglich gewesen, die verschiedenartigsten Stellen zu besetzen. Auch die Stellenvermittlung seiner Musiksektion hat sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens das Vertrauen von Familien und Schulen erworben. Man wende sich um Musiklehrerinnen an Frau Musikdirektor Claus, Leipzig, Grassistraße 33, um andere Lehrerinnen aber an die Centralleitung der Stellenvermittelung des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins, Leipzig, Hohe Straße 35, im Lehrerinnenheim.

— **Der Verein ehemaliger Pioniere** hielt am Dienstag Abend in „Mars la Tour" seine diesjährige Hauptversammlung ab, die mit einem vom Vorsitzenden, Herrn Baupolizei-Kommissar Kreutzkamm, ausgebrachten, von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf dem Kaiser eröffnet wurde. Die Jahresrechnung, mit einem günstigen Bestand abschließend, wurde auf Antrag der Prüfer entlastet. Die nach dem Turnus aus dem Vorstand scheidenden Herren Stationsvorsteher I. Kl. Mörder stellvertr. Vorsitzender, Klempnermeister Schotte, Schriftführer, Expedient Jakob, Kassirer, Roth, Vergnügungsvorsteher, wurden wiedergewählt. Der Verein zählt z. Zt. 3 Ehrenmitglieder und 80 zahlende Mitglieder. Für das Krieger-Waisenhaus wurde, wie alljährlich, ein Betrag aus der Vereinskasse bewilligt. Der Verein betheiligt sich mit an dem Kaiser-Geburtstags-Kommers am 26. d. Mts. in den „Kaisersälen".

— **Der Verein ehemaliger Freischüler der Franckeschen Stiftungen** (Berger Verein) nahm in seiner gestern Abend im „Markgrafen" abgehaltenen Hauptversammlung zunächst die Rechnungsabnahme vor. Trotz der vielen Ausgaben (Weihnachtsbescheerung für arme bedürftige Kinder) blieb immer noch ein befriedigender Bestand. Die Rechnung wurde geprüft, richtig befunden und entlastet. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren Zimmerpolier Berner als Vorsitzender, Maurer J. Huth als dessen Stellvertreter und zugleich Kassirer der Unterstützungskasse, Tischler Jänicke als Kassirer, Dachdeckermstr. K. Haak als Schriftführer, Bahnbeamter Schurigt und Schuhmachermeister Meißner als Beisitzer.

— **Kaisers Geburtstag** feiert die hiesige Garnison mit einem Gottesdienst, Parade und dem üblichen Ball, zu welchem die einzelnen Kompagnien bereits sich dazu eignende Säle in Beschlag genommen haben. In den Schulen findet Festaktus statt, ein gemeinsamer Gottesdienst für die evangelischen Einwohner wird in der Marktkirche abgehalten, danach konzertirt die Stadtmusikkapelle vom Altan des Rathhauses.

— **Auszeichnung.** Unserem früheren Mitbürger, dem Maler Adolf Männchen, der vor einigen Jahren von hier nach Danzig verzog, ist das Prädikat Professor verliehen worden. Männchen ist namentlich durch seine Bilder auf der internationalen Kunstausstellung zu Berlin im Jahre 1896 rühmlich hervorgetreten; er errang damals die kleine goldene Medaille und einen von der Stadt Berlin gestifteten Preis. Auch die Nationalgallerie erwarb damals eines seiner Temperabilder.

— **In der gestrigen Sitzung des Kuratoriums der Gas- und Wasserwerke** wurde der Betrag von 800 Mk. für Errichtung von Laternenwächterstuben bewilligt. Ein Betrag von 100 000 Mk. für den Ankauf von Werthpapieren wurde dem Reservefonds entnommen. Für Anlage mehrerer Brunnen auf Beesener Flur werden 250 000 Mk. verlangt. Diesem Antrage trat das Kuratorium bei, das Gas- und Wasserwerk leiht den Betrag selbstständig und verzinst und amortisirt das Kapital ebenfalls selbst.

— **Der Verein zur Bekämpfung der Schwindsuchtsgefahr in der Provinz Sachsen und dem Herzogthum Anhalt** hält am 20. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, im „Grand Hotel Bode" eine Generalversammlung ab. Näheres darüber enthält das diesbezügliche Inserat in vorliegender Nummer.

— **Anläßlich des 50. Todestages Gabelsbergers** hatte sich am Mittwoch eine größere Anzahl Anhänger seines Systems zu einer ernsten Feier im Vereinslokal des „Gabelsberger'schen Stenographen-Vereins von 1859" versammelt. Ein Mitglied des Vereins, Herr Wipper, hielt die Erinnerungsrede und gedachte in seinen interessanten Ausführungen des Lebens Gabelsbergers und seiner Kunst. — Bei dieser Gelegenheit sei auf die in diesem Blatte vom genannten Verein schon veröffentlichte Unterrichts-Anzeige hingewiesen und wiederholt, daß der Beginn dieses (nicht unentgeltlichen) Kursus auf den 9. Januar d. J. im Vereinslokal „Sport-Hotel" festgesetzt ist.

— **Preußische Klassenlotterie.** Die Ziehung der ersten Klasse 200. Königlich Preußischer Klassenlotterie wird, wie s. Zt. kurz erwähnt, nach planmäßiger Bestimmung am 10. Januar d. J., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen. Das Einzählen der sämmtlichen 225 620 Loose-Nummern nebst den 9500 Gewinnen gedachter 1. Klasse wird schon am 9. Januar, Nachmittags 2 Uhr, durch die Königlichen Ziehungs-Kommissarien im Beisein der dazu besonders aufgeforderten Königl. Lotterie-Einnehmer öffentlich im Ziehungssaal des Lotteriegebäudes zu Berlin stattfinden.

— **Vorlesungen für Damen.** Herr Professor Dr. Robert wird die Vorlesungen für Damen am Montag den 9. Januar wieder aufnehmen und Montag den 16. Januar beendigen. (Vormittags von 11—12 Uhr im archäologischen Museum.)

— **Unfälle.** Einen Schädelbruch erlitt der 9jährige Wilhelm Frohmann dadurch, daß er von der Treppe herabstürzte; die Verletzung ist leider eine überaus gefährliche. — Beim Probiren eines Revolvers hatte der Büchsenmacher Alfred Allason von hier das Malheur, daß sich die Waffe, anscheinend infolge fehlerhafter Konstruktion, unvermuthet entlud. A. erlitt hierdurch eine erhebliche Schußverletzung der rechten Hand und befindet sich ebenso wie der andere Verletzte in klinischer Behandlung.

— **In bewußtlosem Zustande** wurde der Arbeiter Wagner Hermannstraße 6 wohnhaft, gestern Abend von der Straße aufgehoben. Derselbe wurde später wegen Delirium tremens nach der Nervenklinik geschafft.

— **Von der Straße.** Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde ein dem Oberkellner St. gehöriger Hund in der Merseburgerstraße von einem Motorwagen überfahren und sofort getödtet.

— **Selbstmordversuch oder Unfall?** Gestern Abend 6 Uhr wurde der 14 Jahre alte Hermann Günther mit einer Schußwunde in der rechten Brustseite in die Klinik eingeliefert. Die Wunde hat sich Günther selbst beigebracht. Näheres konnte nicht festgestellt werden.

s. **Durchschnittspreise des heutigen Wochenmarktes.** Kartoffeln, pro Ctr. 2,50—3,00 Mk. Kartoffeln, 5 Liter 25—30 Pfg. Zwiebeln, pro Ctr. 4,00 Mk. Zwiebeln, 1 Ltr. 10—15 Pfg. Welschkohl, 2 Stück 10—15 Pfg. Weißkohl, 2 Stück 15—20 Pfg. Rothkohl, 2 Stück 10—30 Pfg. Rosenkohl, pro Liter 20 Pfg. Kohlrabi, pro Mandel 30—40 Pfg. Kohlrüben, 2 Stück 10—20 Pfg. Mohrrüben, pro Mandel 10—15 Pfg. Grünkohl, 2 Stück 6—10 Pfg. Meerettig, pro Stück 10—20 Pfg. Rettig, schwarzer, pro Stück 3—5 Pfg. Sellerie, pro Stück 5—10 Pfg. Blumenkohl, pro Stück 20—50 Pfg. Salat, grüner, pro Stück — Pfg. Nüsse, hiesige, pro Schock 25—30 Pfg. Birnen, pro Mdl. 20—60 Pfg. Aepfel, pro Mandel 20—50 Pfg. Gänse, pro Stück 4,00—8,00 Mk. Enten, pro Stück 2,50—3 Mk. Hühner, pro Stück 2,00 Mk. Hähnchen, pro Stück 1,80—2,00 Mk. Tauben, pro Stück 40—50 Pfg. Hasen, pro Stück 3—3,50 Mk. Kaninchen, wilde, pro Stück 1,10 Mk. Karpfen, lebend, pro Pfd. 1,20 Mk. Hecht, lebend, pro Pfd. 1,40 Mk. Aal, lebend, pro Pfd. 1,60 Mk. Schleie, lebend, pro Pfd. 1,40 Mk. Rhein-Lachs, pro Pfd. 3,20 Mk. Weser-Lachs, pro Pfd. 1,40 Mk. Zander, pro Pfd. 60—75 Pfg. Barten rc., pro Pfd. 55—70 Pfg. Weißfisch, pro Pfd. 20—25 Pfg. Seezunge, pro Pfd. 1,90 Mk. Steinbutte, pro Pfd. 2 Mk. Schellfisch rc., pro Pfd. 35—40 Pfg. Hummer, pro Pfd. 3,50 Mk. Tafel-Krebse, pro Schock 13—14 Mk. Kleine Krebse, pro Schock 4—5 Mk. Butter, pro Stück 55—65 Pfg. Eier, pro Mandel 1,30 Mk. Käse, zwei Stück 10—20 Pfg. Honig, pro Pfd. — Mk. Rindfleisch, pro Pfd. 60—80 Pfg. Schweinefleisch, pro Pfd. 70—90 Pfg. Hammelfleisch, pro Pfd. 60—70 Pfg. Kalbfleisch, pro Pfd. 60—70 Pfg.

— **Professor Backhaus'sche Milch**, ein vorzügliches Kindernahrungsmittel, welche sich vieler Anerkennungen erfreut und von den Aerzten warm empfohlen wird, ist, wie aus dem Inseratentheil der vorliegenden Nummer ersichtlich, aus der Milchwirthschaftlichen Abtheilung der Firma Dr. J. Wiernik u. Co. hier zu beziehen, worauf wir Interessenten hinweisen.

Hallesches Kunstleben.

— **Aus dem Bureau des Stadttheaters** wird uns geschrieben: Bereits zum 8. Mal geht am Freitag die Operette „Geisha" in Szene. Von Leipzig aus hat sich bereits eine größere Gesellschaft angemeldet, welche gelegentlich des sächsischen Festtages der Aufführung beiwohnen will. Das Schauspielpersonal ist mit der Vorbereitung der „Jungfrau von Orleans" eifrigst beschäftigt, welche Anfang nächster Woche in Szene gehen soll. Für Sonnabend ist daher eine letzte Aufführung des Schwankes „Auf der Sonnenseite" angesetzt und zwar in der Abonnements-Farbe weiß, deren Abonnenten die Vorstellung noch nicht auf ihrem Antheil hatten.

— **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters** wird uns geschrieben: Das Schlierseer Bauerntheater, welches sich überall auf seinen zahlreichen Gastspielreisen in Europa wie in Amerika einer außerordentlichen Beliebtheit zu erfreuen hatte und welches auch hier in Halle noch in allerbester Erinnerung steht, wird am Freitag, den 6. Februar, seinen Einzug in das Thalia-Theater zu einem mehrmaligen Gastspiel halten und an diesem Abend „Das Liserl vom Schliersee" als Eröffnungsvorstellung bringen. Die Billet-Nachfrage zu diesem interessanten Gastspiel ist eine rege und empfiehlt es sich daher, die Einlaßkarten bei Zeiten in den Vorverkaufsstellen (Musikalienhandlung Heinrich Hothan, gr. Steinstr. 14 und Cigarrenhandlung Gustav Vietzke, Ecke Thalia-Theater-Passage) zu lösen. Am Sonnabend, den 7. Januar, geht als zweite Vorstellung der Schlierseer „Jägerblut" in Szene.

Kirchliche Anzeigen.

Baptisten-Gemeinde: Giebichenstein, Triftstraße 19: Freitag, Abends 8 Uhr: Allianz-Gebetsversammlung: Aeußere Mission. — Freier Zutritt für Jedermann.

Standesamt.

Halle, Meldungen vom 4. Januar 1899.

Aufgeboten: Der Fleischer Franz Böttcher, Radewell und Anna Fleischhauer, Geiststr. 46. Der Diakonus Adolf Kunitz, Schweinitz und Klara Goßran, Wettinerplatz 1. Der Handelsmann Aug. Kutscher und Marie Binnemann, Bahnhofstr. 5. Der Privatmann Franz Bauer, Radebeul und Selma Hoffmann, Herderstr. 1. Der Maurer Wilhelm Gericke, Schkeuditz und Anna Heine, Papitz. Der Stationsgehülfe Wilhelm Busch, Wanne und Anna Wiebach, Gerbstedt. Der Kaufmann Paul Wiese, Halle und Amalie Giese, Leipzig. Der Komtorist Bernhard Jungk, Leipzig und Olga Förster, Giebichenstein.

Eheschließungen: Der Prem.-Lieut. Friedr. von Steinsdorff, Rudolstadt und Gertrud Baath, Magdeburgerstr. 49. Der Uhrmacher Otto Müller und Ida Weber, Forsterstr. 18. Der Posthilfsbote Adolf Kühne, Oleariusstr. 13 und Martha Scharf, Keuschberg.

Geboren: Dem Tischlermstr. Otto Menzel, Brunnenplatz 1, T. Meta Klara Margarethe. Dem Lokomotivheizer Alb. Kriebisch, Schillerstr. 16, T. Charlotte Lydia Bertha. Dem Kernmacher Hugo Becker, Ackerstr. 6, T. Margarethe Erna. Dem Landwirth Gustav Brauer, Entb.-Inst., S. Gustav. Dem Schlosser Friedr. König, Beesenerstr. 25, S. Kurt Gustav. Dem Fuhrwerksbesitzer Alb. Ackermann, kl. Ulrichstr. 11, S. Friedrich Georg Eduard. Dem Eisenbohrer Gust. Michaelis, Berlinerstr. 30, S. Albert Karl Gustav. Dem Kaufmann Rudolf Tusche, gr. Brauhausstr. 1, T. Gertrud Elisabeth. Dem Ingenieur Martin Herzberg, Marienstr. 20, S. Hermann Martin Wilhelm. Dem verst. Handarb. Karl Schulze, Kuttelhof 5, S. Hermann Karl Fritz. Dem Kaufmann Emil Gräfe, Kuhgasse 1, S. Alfred Karl Emil.

Gestorben: Der Arbeiter Paul Nottenrodt, 19 J., Klinik. Des Handarb. Franz Thiemer Ehefrau Johanne geb. Poock, 40 J., Schmiedstr. 9. Des Handarb. Alb. Liebeck T. Anna, 6 J., am Bahnhof 4. Des Handarb. Max Kloppe S. Paul, 2 Mon., Bäckerstraße 9. Des Bahnarb. Franz Heilemann T. Frieda, 8 J., Klinik.

Giebichenstein, Meldungen vom 31. Dezember 1898 bis 3. Januar 1899.

Aufgeboten: Der Maurer O. F. Nilius, Harsdorf und L. A. Schumann, Hohnsdorf. Der Comptorist B. Jungk, Leipzig und O. Förster, kl. Breitenstr. 2.

Eheschließungen: Der Handarb. C. F. Thielicke und F. M. B. Dölz, Trothaerstr. 29.

Geboren: Dem Handarb. G. Th. Müller, Schleifweg 7, S. Otto Walther. Dem Geschirrführer H. L. Prinz, gr. Gosenstr. 19, S. Hermann Ludwig Otto. Dem Tischler L. A. Möbius, Hohestr. 10, S. Franz Willy. Dem Kaufmann H. A. O. Oetting, Ziethenstr. 13, S. Gustav Carl Ludwig. Dem Handelsmann L. E. Herzog, Reilstraße 24, T. Elisabeth Margarethe. Dem Schuhmacher F. Post, Hohestr. 6, T. Elisabeth. Dem Bauunternehmer E. H. Wege, gr. Brunnenstr. 46, S. Ernst Walther. Dem Geschirrführer F. Th. Stöcklein, gr. Brunnenstr. 48, T. Anna Frieda. Dem Handarb. F. W. Müller, Hohestr. 22, T. Else Margarethe Louise. Dem Fabrikarb. F. A. Kupferschmidt, kl. Gosenstr. 4, S. August Botho. Dem Fabrikarb. C. H. Siebeck, Reilstr. 24, S. Walther Arthur Hermann. Dem Steinsetzer A. E. Vogel, Advokatenstr. 7, T. Friederike Minna Louise. Dem Schriftsetzer C. F. Bartsch, Eichendorffstr. 25, T. Ida Louise.

Gestorben: Des Handarb. C. L. Hartmann S. Carl Franz Friedrich, 2 Mon., gr. Brunnenstr. 39. Der Fabrikarb. J. H. Rosinski, 33 J., Steinstr. 2. Des Schlosser E. Ph. O. Seyfarth T. Charlotte Auguste, 7 Mon., kl. Gosenstr. 4. Des Schriftsetzer C. Bartsch Ehefrau Ida geb. Oswald, 34 J., Eichendorffstr. 25. Des Fabrikarb. F. Stange S. Franz Otto Paul, 7 J., Eichendorffstr. 7. Der Rentner G. Dorn, 88 J., Martinstift.

Heer und Marine.

— **Nachträgliches über den Sieg der Amerikaner bei Santiago.** Die Offiziere unseres Kreuzers „Geier" haben mit Erlaubniß des amerikanischen Admirals Sampson die in der Seeschlacht von Santiago de Cuba zerstörten spanischen Kriegsschiffe besichtigt und dabei an den Wracks eine Menge interessanter Wahrnehmungen gemacht, die der Kommandant des Kreuzers, Korvettenkapitän Jakobsen, an das Oberkommando der Marine berichtet hat. Eine Reihe davon hat er in einem hochinteressanten Aufsatz in der „Marinerundschau" mitgetheilt. Man hat sich in Marinekreisen darüber gewundert, daß die spanischen Kriegsschiffe, die doch eine größere Geschwindigkeit als fast alle amerikanischen hatten, den letzteren nicht entkommen sind. Korvettenkapitän Jakobsen sagt darüber Folgendes: „Abgesehen davon, daß die Schiffe des spanischen Geschwaders seit langer Zeit keine Bodenreinigung vorgenommen hatten, lagen sie noch 1½ Monate im Hafen von Santiago. Dies genügte, um einen starken Bodenansatz hervorzubringen. So gingen denn die Kreuzer „Maria Teresa", „Oquendo" und „Vizcaya", die in allen offiziellen Bücher mit mindestens 18,5 Seemeilen Geschwindigkeit verzeichnet sind, mit höchstens 10—12 Seemeilen Fahrt in die Schlacht und „Christobal Colon", der als neuestes Schiff 20 Seemeilen laufen sollte, erreichte als größte Geschwindigkeit 13,7 Seemeilen. Kein Wunder, daß unter solchen für die Spanier ungünstigen Verhältnissen, da nicht allein das Personal unausgebildet und durch die lange Unthätigkeit physisch und moralisch gelähmt war, sondern auch die Schiffe thatsächlich unterlegen waren an Zahl, Geschwindigkeit und Gefechtsstärke, der Sieg der Amerikaner ein leichter war und mit geringen Opfern erkauft wurde.

Jagd und Sport.

— **Loburg,** 4. Januar. Bei einer Jagd auf der Feldmark des Rittergutes Loburg I. wurden 126 Hasen, 1 Rehbock und 3 Fasanen erbeutet. — Eine Jagd bei dem Rittergut Brietzke erbrachte 80 Hasen. — Am 31. Dezember wurde bei dem nahen Rittergut Klepps eine Treibjagd abgehalten; es wurden 158 Hasen zur Strecke gebracht. — Bei dem Dorfe Göbel wurden 119 Hasen geschossen, bei dem Dorfe Zeddenick 250 Hasen.

— **Möckern,** 4. Januar. Die 5000 Morgen große Gemeindejagd des Nachbardorfes Ladeburg erzielte bei der Neuverpachtung gegen den bisherigen Pachtpreis von 1220 Mark einen solchen von 1500 Mark.

— **Aschersleben,** 4. Januar. Die vom Fabrikbesitzer Schoch in Königsaue abgehaltene Treibjagd ergab nahe an 600 Hasen.

— **Eilenburg,** 4. Januar. Auf dem 4000 Morgen umfassenden Jagdrevier Zschortau-Mocherwitz (Major von Busse) wurden bei der diesjährigen Treibjagd 784 Hasen und 56 Fasanenhähne erlegt.

— **Gotha,** 4. Januar. Bei einer von dem Grafen von Ortenburg veranstalteten großen Jagd in den Fluren von Neuendorf und Dittersdorf bei Tambach, an der auch der Herzog theilnahm, erlegten 9 Schützen 231 Hasen.

— **Allgemeine deutsche Sport-Ausstellung München 1899.** Wie bekannt, veranstaltet der Allgemeine Gewerbeverein München, verbunden mit einer Reihe anderer Vereine, zur Belebung des Wettbewerbs unter den Freunden jeder Art von Sport und zur Förderung der volkswirthschaftlich betheiligten Kreise vom 15. Juni bis zum 16. Oktober 1899 in München eine allgemeine deutsche Sportausstellung, deren Protektorat Prinzregent Luitpold von Bayern übernommen hat. — Die Ausstellung wird folgende Abtheilungen umfassen: Jagd- und Hundesport, Schießsport, Fischerei, Reit- und Fahrsport, Brieftaubensport, körperliche Uebung, Bergsport, Wassersport, Radfahr- und Automobilsport, Luftschifffahrt, Spielsport, Sammelsport. Beabsichtigt ist eine reiche Vereinigung von Sportgegenständen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189901052-15/fragment/page=0005
DFG

und zugleich die lebendige Darstellung des Sportes selbst durch Fortführung aus seinen verschiedenen Gebieten. Eingeladen zur Betheiligung sind daher aus dem ganzen Deutschen Reiche Sport-Industrie und -Handlungen, Sportvereine, Sportkünstler und -Liebhaber, Sammler und Sammlungen, auch Literatur und Kunst, soweit sie sich mit dem Sport beschäftigen. Für Ausstellung hervorragender Gegenstände werden Medaillen mit Ehrendiplome ertheilt, für besondere Leistungen bei den Wettspielen u. s. w. werden Ehrenpreise sowie Ehrendiplome gegeben. — Die Aussteller wollen ihre Anmeldungen spätestens bis zum 1. März 1899 dem Ausstellungsbureau (Färbergraben 1K) zukommen lassen, welches auf Wunsch jedem Interessenten das Programm, dann den Grundplan der Ausstellung und die Bestimmungen für die Aussteller nebst Anmeldebogen gerne übersendet. Jeder, der mitzuwirken bereit ist, darf der Gastfreundschaft des Unternehmens versichert sein.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— **Die Klosterruinen von Walkenried.** Obgleich die braunschweigische Regierung bereits vor einer Reihe von Jahren die in kunstgeschichtlicher Beziehung hervorragenden Ruinen des ehemaligen Cistercienserklosters Walkenried durch Sachverständige — u. A. auch durch den Geheimen Regierungs- und Baurath Haale in Hannover — hatte untersuchen lassen, um die Frage der Erhaltung der Ruinen zu beantworten, hat sie, veranlaßt durch den im letzten Sommer bei vollständig ruhigem Wetter erfolgten Einsturz eines Theils der Chorruine der Kirche, eine nochmalige Untersuchung unter Zuziehung des Landbauinspektors Haake in Berlin, der sich mit Walkenried beschäftigt hatte, herbeigeführt. Leider konnte, wie die „Denkmalspflege" meldet, bei dieser Untersuchung im wesentlichen nur das bestätigt werden, was die früheren Sachverständigen bereits festgestellt hatten: eine Erhaltung der Kirchruinen, namentlich der des Chores, ist trotz der von der Regierung aufgewandten, nicht unerheblichen Mittel nicht möglich, weil die Mauern ursprünglich ungenügend gegründet sind — nur eine Schicht von Reisig scheint man auf dem morastichen Boden unter dem Mauerwerk ausgebreitet zu haben — und der aus Gips bestehende Untergrund von dem in unmittelbarer Nähe vorbeifließenden Wiedaflusse fortwährend durchspült und unterhöhlt wird. Ein Unterfangen der Grundmauern oder sonstige Arbeiten können jedoch an den Ruinen nicht mehr vorgenommen werden, weil ihr Zustand höchst gefahrdrohend ist. Es bleibt auch nach den neuesten Untersuchungen der Ruinen nichts weiter übrig, als den Einsturz abzuwarten und Vorkehrungen zu treffen, daß die niederstürzenden Mauermassen und Architekturtheile möglichst wenig Beschädigungen ausgesetzt werden. Um unter Umständen den Wiederaufbau der Ruinen, die dem Landschaftsbilde einen eigenartigen Reiz verleihen, nach dem Einsturz zu ermöglichen, hat die königliche Messbildanstalt in Berlin auf Veranlassung der braunschweigischen Regierung etwa 30 Aufnahmen von den gefährdeten Ruinen der Klosterkirche angefertigt, nach denen augenblicklich die geometrischen Zeichnungen hergestellt werden.

Gerichtszeitung.

— **Rudolstadt,** 4. Januar. (Verurtheilung von „Genossen".) Wegen Beleidigung des Magistrats und des Gemeinderathsvorsitzenden zu Pößneck waren, wie s. Zt. berichtet, der sozialdemokratische Stadtverordnete Paul Seige daselbst zu sieben, der sozialdemokratische Redakteur Heinrich Becker in Saalfeld zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Vom Reichsgericht wurde dann die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das hiesige Landgericht verwiesen, dessen Strafkammer gestern auf sechs Monate Gefängniß gegen Seige und wiederum auf zwei Monate gegen Becker erkannte.

Vermischtes.

Ein trauriges Neujahr. Man meldet aus Lütgendortmund: Bei Beginn des neuen Jahres haben hier zwei junge Menschen ihr Leben verloren. Der junge Bergmann Becker wurde von dem Bergmann Karl Reinhard, der in leichtfertigster Weise aus einem Revolver schoß, ins Herz getroffen und starb nach wenigen Minuten. Der Bergmann Gottlieb König nahm an einer Verlobungsfeier theil. Vor dem Hause machten junge Burschen Lärm und warfen an die Fenster, weshalb einige der Festtheilnehmer sich vor die Thür begaben, um die Ruhestörer zu verscheuchen. König, der auch auf die Straße getreten war, bekam einen Stich ins Herz und gab nach wenigen Minuten seinen Geist auf. Der Thäter ist festgenommen.

Diebstähle an Passagiergut. Nach Mittheilung des großherzoglich hessischen Polizeiamtes zu Darmstadt befindet sich daselbst ein Bahnbeamter in Untersuchungshaft, der nach seinem eigenen Geständniß eine große Zahl von Diebstählen an falschem Passagiergut ausgeführt hat, dessen Bewachung im Packwagen auf den Strecken Frankfurt a. M. und Heidelberg-Darmstadt ihm übertragen war.

Ein historischer Luftballon. Auf der Pariser Weltausstellung 1900 wird auch ein Luftballon der „Volta" ausgestellt werden, der dem Pariser Aëronomen Janssen während der Belagerung von Paris am 2. Dezember 1870 zu einem Aufstieg behufs der Beobachtung der deutschen Truppen diente und bisher in der Sternwarte von Meudon sorgsam aufbewahrt wurde. Herr Janssen hat den Ballon dem Generalkommissar für die Ausstellung der Luftschifffahrt zur Verfügung gestellt. Dieser Ballon ist gleichzeitig der einzige von den 62 Belagerungsballons, der noch existirt.

Das Komitee für das Bismarck-Denkmal in Hamburg hat bis zum Schluß des letzten Jahres 447 328 Mk. gesammelt. In den letzten Wochen sind noch viele Beiträge von überseeischen Deutschen eingegangen. Die Kosten des Denkmals sind bekanntlich auf 500 000 Mk. veranschlagt.

Vom Vesuv meldet der „Caorivi di Napoli": Seit einiger Zeit hat der Vesuv nur die gewöhnliche Lava aus der Mündung des Hügels „Della Crocella" ausgeworfen, die sich nicht weit über alte Lavaschichten ergoß. Donnerstag Nacht ist jedoch eine Eruption von einer bedeutenden Quantität von Lava erfolgt, und zwar aus dem 1875 entstandenen Krater. Zwei große Lavaströme, von denen jeder eine Breite von etwa 20 Metern hat, ergießen sich nun durch die „Veterana", und zwar mit einer solchen Schnelligkeit, daß einer von ihnen binnen wenigen Stunden den Berg Somma erreichte. Es ist jedoch keine große Gefahr vorhanden; aus den Schlacken der Lava will man schließen, daß dieselbe nicht so schädlich wie die früheren sein wird. Aber auch der Hauptkrater wirft jetzt oft große Gebilde von glühender Materie aus. Trotzdem das Wetter jetzt nicht sehr einladend ist, haben sich schon viele Einheimische und Fremde zum Vesuv begeben, um dieses großartige Schauspiel anzusehen.

Die Zukunft von Bombay. In Indien ist unter dem Titel „Indian Medical Record" eine neue Fachzeitschrift erschienen, die sich in ihrem ersten Leitartikel mit der Zukunft von Bombay beschäftigt. Die darin ausgesprochene vorherrschende Ansicht ist einer kurzen Wiedergabe werth. Es heißt da: Bombay befindet sich seit dem August 1896 in der Gewalt der Pest und ist jetzt in die dritte Epidemie eingetreten. Von Oktober 1896 bis Februar 1897 sind 398 000 Menschen aus Bombay geflohen. Die Zurückgebliebenen haben sich allmählich mit der Pest vertraut gemacht, so daß bei dem letzten neuen Ausbruche keine allgemeine Flucht mehr stattfand. Viele der vorher Geflohenen aber haben nicht gewagt, zurückzukehren, da die Epidemien zu rasch aufeinander folgten. Hinter alledem steht die schreckliche und unheilbar ungesunde Lage der Stadt. Trotz aller Bemühungen der britischen Gesundheitsbeamten und der Ausgabe ungeheurer Geldsummen seit einer Reihe von Jahren ist der heutige Stand der Dinge der folgende: Das Grundwasser von Bombay befindet sich im beständigen Steigen und erreicht mit jedem Jahre einen um etwa 8 Zoll höheren Stand. Vor elf Jahren befand sich die Grundwasserfläche etwa 12 Fuß unter der Erdoberfläche, im vorigen Jahre nur noch 4 Fuß. Zwei Ursachen haben dazu beigetragen: erstens die ursprünglich ungenügende Entwässerung und zweitens die Einführung einer reichlichen Wasserversorgung ohne eine genügende Kanalisation. Da sich so die zugeführten Wassermassen anhäuften und den Boden durchtränkten, erwies sich die Wasserversorgung nicht als ein Segen, sondern als ein wahrer Fluch. Die bankerotte Lage der Stadt in Folge des langen geschäftlichen Stillstandes läßt keine Hoffnung übrig, daß dieser unterirdische Anstechungsherd beseitigt werde und es wird früher oder später der letzte Bewohner der Stadt vernichtet oder ausgetrieben werden. So wird sich auf der Stätte, wo sich früher die großmächtige Stadt Bombay aus einer Million Einwohner befand, nur noch ein Ruinenfeld erheben.

Wetterbericht.

W. Magdeburg, 5. Januar.

Voraussichtliches Wetter am 6. Januar. Zeitweise heiteres, meist trübes, kaltes, zu Niederschlägen geneigtes Wetter.

Schiffsbewegungen.

— **Marine.** S. M. Kr. „Geier", Kommandant Korvettenkapitän Jakobsen, ist am 3. Januar in Santos eingetroffen und will am 5. Januar von da nach Paranagua in See gehen. S. M. Schulschiff „Charlotte", Kommandant Kapitän z. S. Büllers, ist am 3. Januar in St. Vincent (Kap Verdische Inseln) eingetroffen und will am 5. Januar von da nach La Cruz (Canarische Inseln) in See gehen. Der Reichspostdampfer „Bayern" mit den abgelösten Besatzungen der Schiffe des Kreuzergeschwaders — Transportführer Kapitän z. S. Koellner — ist am 3. Januar in Genua eingetroffen und hat am 4. Januar die Reise nach Southampton fortgesetzt.

— **Norddeutscher Lloyd.** „Friedrich der Große", von Australien kommend, 3. Januar in Suez angek. „Maria Rickmers" 3. Jan. v. Baltimore in Bremerhaven angek. „Aachen" 3. Jan. Reise v. Corunna n. d. La Plata fortgel. „Bayern", v. Ostasien kommend, 3. Jan. in Genua angek. „Coblenz" 3. Jan. v. Santos n. Bremen abgeg. „Kaiser Wilhelm der Große", v. New-York kommend, 3. Jan. 4 Nm. Reise n. Bremen fortgel.

— **Holland-Amerika-Linie,** 4. Januar. „Werkendam", v. New-York n. Rotterdam, heute Vormittag in Rotterdam angek.

— **Hamburg-Amerika-Linie,** 4. Januar. „Bolivia" Dienstag in St. Thomas angek.

— **Castle-Linie,** 3. Januar. „Arundel Castle" und „Raglan Castle" sind Sonntag auf Ausreise in Durban (Natal) angekommen.

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Berlin, 5. Januar. Preuß. Central-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft. Die Subskription auf 10 Millionen 4prozentiger unverloosbarer Central-Pfandbriefe von 1899 ist wegen starker Ueberzeichnung gleich nach der Eröffnung geschlossen worden.

Berlin, 5. Januar. Das „B. T." will Kenntniß von einer Reihe von Ausweisungsdekreten gegen eine größere Anzahl russischer Cigarettenarbeiterinnen erhalten haben, welche allerdings nicht in Berlin, sondern in Charlottenburg wohnhaft waren und in mehreren Berliner Cigarettenfabriken in Arbeit standen. Die Verfügungen seien durch den Charlottenburger Polizeidirektor erfolgt.

Berlin, 5. Januar. Auf der hiesigen Stadtbahn wird der Fahrkartenschwindel seitens der Bahnsteigschaffner immer noch fortgesetzt. Gestern sind auf einem Bahnhofe wieder zwei Beamte festgenommen worden. — Zum Fall Ziethen wird gemeldet, daß das gesammte Aktenmaterial aus diesem Prozesse nunmehr nach Berlin und zwar in die Hände des Justizraths Dr. Sello gelangt ist, der mit dem eingehenden Studium des Materials begonnen hat.

Potsdam, 5. Januar. Im Auftrage des Präsidenten der französischen Republik begab sich heute der französische Botschafter nach Potsdam, um sich nach dem Befinden des Kaisers zu erkundigen. In Potsdam eingetroffen, wurde derselbe von der Kaiserin im Stadtschlosse empfangen. Die Rekonvaleszenz des Kaisers nimmt einen regelrechten und ungestörten Fortgang.

Wien, 5. Jan. Die „N. Fr. Pr." erhält von besonderer Seite folgende Budapester Depesche: In informirten politischen Kreisen hält man die Lösung der Krise für nahe bevorstehend. Man denkt sich in diesen Kreisen die Lösung derartig, daß Baron Banffy zurücktritt und der Minister Fejervary mit der Bildung des neuen Kabinets betraut werde. Das neue Kabinet würde wieder ein solches der liberalen Partei sein; die Dissidenten würden wieder in den Schooß der liberalen Partei

Bericht aus der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 5. Januar 1899.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm Weizen Mk.	Roggen Mk.	Gerste Mk.	Hafer Mk.	Erbsen Mk.
Wanzleben	**17,00**[1]	—	—	—	—
Wolmirstedt	15,60—16,50	14,40—14,90	16,20—17,05	13,80—14,10	—
Calbe	15,70—16,50	14,25—15,00	16,00—18,00	14,00—15,25	—
Aschersleben	15,50—16,00	14,50—15,00	16,00—18,50	13,50—14,50	17,00—18,25
Halberstadt	15,40—16,10	14,40—15,30	16,20—18,20	14,50—**15,40**	17,60—19,50
Oschersleben	—	—	17,40	—	—
Gardelegen	16,20—16,80	14,20—14,80	—	14,00—14,60	18,00—22,00
Salzwedel	16,50—17,00	14,50—14,60	13,00—16,00	14,00—14,50	—
Osterburg	—	—	—	14,40	—
Stendal	16,00—16,50	14,40—14,60	14,00—15,50	13,50—14,80	—
Jerichow I	16,00—16,50	14,60—14,80	—	14,00—14,50	—
Jerichow II	15,70—16,20	14,00—14,40	15,00—16,50	13,50—13,70	—
Bitterfeld	—	—	16,50	—	—
Wittenberg	16,40—17,90	14,40—15,00	15,00—16,00	13,50—15,00	—
Torgau	15,10—16,50[2]	14,20—15,20	15,30—16,10	13,25—14,75	—
Schweinitz	15,30—15,90	14,70—15,00	—	13,50	22,00—**26,00**
Saalkreis	15,50—16,10	15,00—15,70	16,20—18,00	13,80—14,40	17,20—18,00
Merseburg	—	15,30	16,50	—	—
Weißenfels	15,50—16,00	14,40—15,00	16,00—17,50	13,50—14,80	22,00—24,00
Zeitz	15,60—16,20	15,00—15,70	16,00—17,00	13,80—14,50	22,00—26,00
Sachsen-Altenburg	15,80—16,10	15,20—15,40	16,00—16,40	14,00—14,80	—
Eckartsberga	15,50—16,50	15,50—**16,50**	17,00—18,00	13,50—14,50	15,00—16,00
Sangerhausen	16,80	14,90	17,00	14,00	—
Mansfelder Seekreis	15,70—16,00	15,20—15,30	16,50—17,80	14,00—14,30	16,80—18,50
Querfurt	—	—	17,00[3]	—	—
Cöthen	15,60—16,30	—	16,60—17,50	—	—
Nordhausen	15,00—16,50	14,50—15,50	15,50—18,30	12,50—13,80	15,00—18,00
Gräfich. Hohenstein	—	15,50	—	13,60	—

[1]) Kolben-Sommerweizen. [2]) Prima Squarehead. [3]) Imperial.

Bericht der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht am 5. Januar 1899.

Kreis	Viehgattung	Durchschnitts-Lebendgewicht Kg	Preis pro 50 Kg Lebendgewicht	Bemerkungen.
Wanzleben	Mastochsen	900	33,50	I. Qualität
Neuhaldensleben	"	700	35	sehr gut.
Schweinitz	"	900	33	
Saalkreis	"	840	34	
Sangerhausen	"	700	26	mittlere Qualität.
Wanzleben	Fette Rinder, fette Stiere	750	33	I. Qualität.
Salzwedel	"	750	28—30	noch nicht zu fett.
Delitzsch	"	590	31	gut.
Erfurt	"	650	32	gut.
Langensalza	"	635	32	leer gewogen.
Heiligenstadt	Bullen	700	27	mäßig angefüttert.
Neuhaldensleben	Angemästete Kühe	580	32	sehr fett.
Salzwedel	"	?	28—29	ziemlich gut.
Salzwedel	"	550	26	
Schweinitz	"	550—650	28	
Saalkreis	"	550	28—31	
Erfurt	"	550	30	gut.
Langensalza	"	510	28	leer gewogen.
Salzwedel	Kälber	?	15—18	
Schweinitz	"	50	30—35	
Saalkreis	"	56	34	
Sangerhausen	"	50	28	mittlere Qualität.
Erfurt	"	60	30	gut.
Heiligenstadt	"	50	32	
Heiligenstadt	"	50—60	30	im Jahresaccord.
Langensalza	"	66	28	leer gewogen.
Wanzleben	Mastschweine	150	55	I. Qualität.
Salzwedel	"	?	38—39	gut.
Salzwedel	"	75—100	35—36	
Salzwedel	"	130—179	39—42	
Delitzsch	"	235	42	mittel.
Schweinitz	"	175	42	
Sangerhausen	"	190	44	gute Qualität.
Erfurt	"	150	45	gut.
Heiligenstadt	"	100	57	
Langensalza	"	150	45	leer gewogen.
Schweinitz	Fette Zuchtsauen, fette Eber	200—250	36	
Langensalza	"	200	41	leer gewogen.
Heiligenstadt	Fette Hammel	50	25	
Langensalza	"	65	27	leer gewogen.
Heiligenstadt	Angefütterte Merzschafe	50	20	

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189901052-15/fragment/page=0006

zurückkehren und es würde dann der Eintritt des Grafen Julius Andrassy und Szilagyi's in die neue Regierung in Aussicht genommen.

Budapest, 5. Jan. Eine Versammlung von Studenten beschloß, so lange der außergesetzliche Zustand besteht, die Wehrpflicht zu verweigern.

Paris, 5. Januar. Die Kriminalkammer des Kassationshofes ließ Esterhazy den Auftrag zustellen, am 12. Januar zu erscheinen. Das Gesuch Esterhazy's um sicheres Geleit blieb unberücksichtigt. — Wie der „Gaulois" meldet, soll der Justizminister dem Präsidenten der Kriminalkammer erklärt haben, es sei nothwendig, zu einer baldigen Lösung der Revisionsfrage zu gelangen. — Die nationalistischen Blätter veröffentlichen den Aufruf der Liga „La Patrie française" mit 100000 Unterschriften.

Petersburg, 5. Januar. Geh. Rath Professor von Bergmann-Berlin hat an der medizinischen Akademie für die Dauer seines Lebens ein Stipendium von 500 Mark für Studenten aus den Ostseeprinzen ausgesetzt.

London, 5. Jan. Wie verlautet, werden der Prinz von Wales und Lord Rosebery als britische Delegirte bei der Abrüstungskonferenz fungiren.

Börsen- und Handelstheil.

Marktberichte.

Preise am Berliner Frühmarkt am 4. Januar per 1000 kg nach der „Bank- und Handelszeitung".

Weizen	loko	—
	feiner	162–172,00
	mittler	153–160,00
	geringer	151–152,00
Termine		—
		—
	Mai	163–163,25
Roggen	loko	—
	feiner	148–154,25
	mittler	140–147,00
	klammer	132–137,00
Termine		—
	Dez.	—
	Mai	149,25–149,50
Futter-Gerste	loko	128–142
Hafer	loko	—
	ostpr., westpr.	148–153
	pos. uckerm.	149–153,50
	mecklburg.	147–152
	feinster	149–154
	mittler	137–143
	geringer	130–134

— **Hamburg**, 6. Januar. Oelkuchen-Markt. (Originalbericht der Halleschen Ztg. von Achenbach & Co., Hamburg.) Geschäftsstill, wie das alte Jahr geendet hat, hat auch das neue angefangen. Etwas mehr Nachfrage hat sich allerdings in den letzten Tagen der Woche eingestellt, was wohl hauptsächlich der kälteren Witterung zuzuschreiben ist. Die Preise haben sich im Großen und Ganzen wenig oder gar nicht geändert. Erdnußkuchen und -Mehl. Dieses Futtermittel bleibt anhaltend knapp. An Angeboten fehlt es fast gänzlich, und für die Kleinigkeiten, die hier und da an den Markt kommen, verlangt man derartig hohe Preise, daß das Interesse für den Artikel gering bleibt. Wir berechnen 143 bis 160 M. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt. — Baumwollsaatkuchen und -Mehl. Von Amerika kommen wieder festere Berichte, und viele Untergebote, die hinausgelegt worden sind, haben keine Annahme gefunden. Infolge größerer Zufuhren ist wieder etwas mehr Waare vorhanden, die Preise haben sich aber vollauf behauptet. Wir berechnen 107–119 M. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt. — Kokoskuchen. Die Marktlage ist unverändert. Bei dem geringen Angebot und dem Interesse, das anhaltend für Kokoskuchen besteht, haben die Preise eine kleine Aufbesserung erfahren. Wir berechnen 127–138 M. für 1000 kg ab Hamburg. — Sesamkuchen. Die Nachfrage ist wesentlich besser geworden, während das Angebot gering ist. Der Markt liegt fest. Wir berechnen 116–124 M. für 1000 kg ab Hamburg. — Maisölkuchen. Der Artikel ist sehr knapp und die Preise werden infolgedessen recht hoch gehalten. Wir berechnen 119–124 M. für 1000 kg ab Hamburg. — Palmkuchen. Das Angebot ist unbedeutend, die Nachfrage aber auch gering und die Preise sind unverändert. Wir berechnen 114–118 M. für 1000 kg ab Harburg. — Leinsaatkuchen. Es ist wenig Waare vorhanden und für die Kleinigkeiten, die an den Markt kommen, werden verhältnißmäßig hohe Preise erzielt. Wir berechnen 133–138 M. für 1000 kg ab Hamburg. — Reisfuttermehl. Die Marktlage ist unverändert. Wir berechnen 98–103 M. für 1000 kg ab Hamburg.

— **New-York**, 4. Januar., 6 Uhr Abends. Waarenbericht. (Die gestrigen Notirungen sind eingeklammert beigefügt.) Baumwolle-Preis in New-York $5^7/_8$ ($5^7/_8$), Lieferung Febr. 5,49 (5,51), Lieferung April 5,56 (5,57), in New-Orleans $5^3/_{16}$ ($5^3/_{16}$), Petroleum, Stand white in New-York 7,50 (7,50), in Philadelphia 7,45 (7,45), Refined (in Cases) 8,25 (8,25), Credit Balances at Oil City 119 (119), Schmalz, Western steam 5,87½ (5,87½), Rohe & Brothers 6,00 (6,05), Mais*) per Januar — (—), März — (—), Mai 42¼ (42). Weizen**) rother Winterweizen loco $81^1/_8$ ($79^3/_4$), Weizen per Jan. 77 (76¼), per März $78^7/_8$ (78¼), per Mai $75^5/_8$ ($74^3/_4$), per Juli — (—), Getreidefracht nach Liverpool 3½ (3½), Kaffee fair Rio Nr. 7 6½ ($6^5/_8$), Rio Nr. 7 per Febr. 5,50 (5,50), per April 5,70 (5,70), Mehl, Spring Wheat clears 2,90 (2,90), Zucker $3^{13}/_{16}$ ($3^{13}/_{16}$), Zinn 19,75 (18,50) Kupfer 13,37½ (13,37½).

*) Tendenz Mais: fest.
**) Tendenz Weizen: fest.

— **Chicago**, 4. Januar., 6 Uhr Abends. Waarenbericht. Die gestrigen Notirungen sind eingeklammert beigefügt.) Weizen*): per Jan. $68^1/_8$ (67¼), per Mai 71½ ($70^5/_8$), Mais**) per Jan. 35½ (35½), Schmalz per Jan. 5,62½ (5,60), per Mai 5,87½ (5,85), Speck short clear 5,12½ (5,12½), Pork per Jan. 10,15 (10,15).

*) Tendenz Weizen: fest.
**) Tendenz Mais: fest.

Viehmärkte.

— **Magdeburg**, 3. Januar. (Amtlicher Bericht.) Städtischer Schlacht- und Viehhof. Auftrieb 134 Rinder einschl. 23 Bullen, 115 Kälber, 79 Schafvieh 2c., 877 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a. vollfleischige 33–35 M., b. junge, fleischige 30–32 M. c. mäßig bis gut genährte 28–29 M., d. gering genährte 26–27 M. Bullen: a. vollfleischige —,— M., b. mäßig bis gut genährte 27–29 M., c. gering genährte 24–26 M. Färsen und Kühe: a. vollfleischige Färsen —,— M., b. vollfleischige Kühe 26–27 M., c. ausgemästete Kühe 24–25 M., d. mäßig genährte 22–23 M., e. gering genährte 20–21 M. Kälber: a. feinste Mast- 43–45 M., b. mittlere 36–42 M., c. geringe 28–35 M., d. ältere, gering genährte —,— M. Schafe: a. Mastlämmer und jüngere Masthammel 25–27 M., b. ältere Masthammel 23–25 M., c. mäßig genährte 20–22 M. Schweine: a. vollfleischige 56 M., b. fleischige 54–55 M., c. gering entwickelte 53–54 M., d. Sauen und Eber 42–52 M. bei 40–50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 vCt. Tara. Tendenz: schleppend. Ueberstand: 15 Rinder, 150 Schweine.

Berlin, 4. Januar. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 260 Rinder, 1713 Kälber, 390 Schafe, 7991 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 kg Schlachtgewicht in M. (bezw. für 1 Pfd. in ₰). Für Rinder, Ochsen: a. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt fehlen; b. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete fehlen; c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere fehlen; d. gering genährte jeden Alters fehlen. Bullen: a. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths fehlen; b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere fehlen; c. gering genährte 48–52. Färsen und Kühe: a. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths fehlen; b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, fehlen; c. ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere fehlen; d. mäßig genährte Färsen und Kühe 50–52; e. gering genährte Färsen und Kühe 46–48. — Kälber: a. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72–75; b. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 65–70; c. geringe Saugkälber 58–61; d. ältere gering genährte Kälber (Fresser) fehlen. — Schafe: a. Mastlämmer und jüngere Masthammel 58–60; b. ältere Masthammel 52–56; c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 46–50; d. Holsteiner Niederungsschafe fehlen. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg) mit 20 % Taraabzug; a. vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 55; b. (Käser) fehlen; c. fleisch. Schweine 53–54; d. gering entwick. 50–52; e. Sauen 46–50. — Verlauf und Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 120 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen wurde nicht ganz ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird ziemlich geräumt.

— **London**, 3. Januar. (Islington-Viehmarkt.) An den Markt gebracht waren: Hornvieh 1300 Stck., Schafe 10000 Stck., Kälber 5 Stück, Schweine — Stück. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd. für Hornvieh 2 sh. 4 d. bis 4 sh. 6 d., für Schafe 3 sh. 2 d. bis 5 sh. 8 d.

Börse von Berlin vom 5. Januar.

Die Börse setzte heute unter dem Drucke von Realisirungen zu wesentlich niederen Kursen ein. In Montanwerthen betrug der Rückgang 2–3 Prozent, zumeist in den Werthen, welche die Spekulation vorgekauft hatte. Außer dem Rückgang im Lokalmarkt lagen Bahnen schwächer. Fonds matt wegen der matten Haltung der westlichen Börsen. In London lag der Rentenmarkt matt wegen der Philippinenfrage und in Paris wegen der dortigen politischen Lage. Italiener schwächer. Amerikaner matt auf London. In der zweiten Börsenstunde Montanaktien schwankend. Fonds ungleichmäßig. Schiffahrtsaktien schwach. Transvaal matt. Privatdiskont 4¾ Prozent.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 5. Januar 1899. (Eig. Drahtbericht.)

Kornzucker excl., von 88° Rend. 10,40–10,45. **Nachprodukte** excl. 75 % Rend. 8,00–8,35.	Tendenz: ruhig.
Brodraffinade I. 24,00. do. **II.** 23,75. **Gem. Raffinade** mit Faß 23,87½–24,25. **Gem. Melis I.** mit Faß 23,25.	Tendenz: still.

Rohzucker I. Produkt Transito frei Bahn Hamburg

per Jan. 9,45 G, 9,50 B.	per Mai 9,60 G 9,62½ B.
per Febr. 9,47½ G, 9,50 B.	per Okt.-Dez. 9,27½ G, 9,35 B.
per März 9,52½ G, 9,55 B.	Tendenz: still.

Hamburg, 5. Januar 1899. (Eig. Drahtbericht.) Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) **Rüben-Rohzucker I. Produkt.** Basis 88 % Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg.

Jan. 9,45.	Aug. 9,77½.	Tendenz: still.
März 9,50.	Okt. 9,32½.	
Mai 9,60.	Dez. 9,30.	

Anfangs-Course vom 5. Januar 1899.

mitgetheilt von L. Schönlicht, Bankgeschäft.

Credit	226,20	Buschtiehrader	327,00
Franzosen	—,—	Gotthard	150,70
Lombarden	27,30	Schweizer Union	82,40
Disconto	197,90	Warschau Wien	—,—
Deutsche	—,—	Mittelmeer	101,40
Dresdner	162,10	Italiener	93,40
Darmstadt	154,40	Ungarn	—,—
Berl. Handels	167,10	Russ. Noten	—,—
Nationalbank	147,90	Hibernia	187,25
Laura	214,90	Gelsenkirchen	182,00
Dortmund	101,80	Harpener	176,80
Bochumer	229,10	Dannenbaum	—,—
Mainzer	—,—	Consolidation	288,75
Marienburger	83,00	Trust	178,40
Ostpreußen	97,10	Lloyd	114,90
Lübeck. Büchener	178,30	Packetfahrt	123,90
Elbethal	—,—		

Tendenz: schwach.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 5. Januar 1899.	Dividende für	%	Zf.	Coursnotiz
Hallesche conv. 3½ % Stadt-Anleihe von 1882	—	—	3½	99,00 G
Hallesche 3½ % Theater-Anleihe von 1884	—	—	3½	—,—
Hallesche 3½ % Stadt-Anleihe von 1886	—	—	3½	99,50 bz B
Hallesche 3½ % Stadt-Anleihe von 1892	—	—	3½	99,50 bz B
Alener 3½ % Stadt-Anleihe	—	—	3½	—,—
Erfurter 3½ % Stadt-Anleihe	—	—	3½	98,50 B
Halberstädter 3½ % Stadt-Anleihe von 1890	—	—	3½	98,50 B
Naumburger 3½ % Stadt-Anleihe	—	—	3½	98,50 B
Landschaftliche 3½ % Central-Pfandbriefe	—	—	3½	—,—
Sächsische 4 % landschaftliche Pfandbriefe	—	—	4	104,25 B
Sächsische 3½ % landschaftl. Pfandbriefe	—	—	3½	99,90 G
Sächsische 3 % landschaftl. Pfandbriefe	—	—	3	90,50 B
Sächsische 3½ % Provinzial-Anleihe	—	—	3½	—,—
Halle-Hettstedter 3½ % Eb. Obl.	—	—	3½	99,00 B
Knappschaftsberufsgenossenschaft 4 % Anleihe	—	—	4	—,—
Unstrut-Regul. 3½ % Obligat. (Bretl.-Nebra)	—	—	3½	99,00 bz G
Cröllwitzer Papierfabrik, 4 % Hypoth.-Anleihe	—	—	4	—,—
Fabrik f. Maschinen, F. Zimmermann & Co., A.-G., 4 % Theilschuldv. rückz. mit 103 %	—	—	4	99,00 bz
Halle'sche Actien-Brauerei 4½ % Hypoth.-Anleihe	—	—	4½	—,—
Körbisdorf Zuckerfabrik, 4 % Hypotheken-Anleihe	—	—	4	—,—
Waldauer Braunkohlen 4 % rückz. 102 %	—	—	4	101,50 G
Sächsisch-Th. Braunkohl.-Verw. 4 % Schuldv.	—	—	4	101,00 bz
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen 4 % v. 1890	—	—	4	100,50 G
" " 4 % Schuldv. v. 1898	—	—	4	101,25 G
Zeitzer Paraff. u. Solarölfabrik 4 % Schuldverschr. unkündbar bis 1904	—	—	4	101,00 G
Hallesche Bankverein-Actien	1897	7⅔	5	153,50 G
Spar- und Vorschußbank-Actien	1897	—	4	55,00 B
Cönnerner Malzfabrik-Actien	1897/98	12	5	170,00 G
Cröllwitzer Papierfabrik-Actien	1896/97	24	4	—,—
Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunk.-Ind.-Actien	1896/97	3	4	—,—
Eilenburger Kattun-Manufactur-Actien	1897/98	2	4	74,25 B
Feldschlößchen-Brauerei-Actien	1896/97	4	4	—,—
Glauziger Zuckerfabrik-Actien	1896/97	6⅔	4	—,—
Halle-Hettstedter Eisenbahn-Aktien Lit. A.	1896/97	—	3½	100,50 bz
Hallesche Act.-Bierbrauerei Act.	1896/97	5½	4	103,00 B
Hallesche Maschinenfabrik-Actien	1897	35	4	—,—
Hallesche Straßenbahn-Actien	1897	1	4	107,00 B
Hildebrand'sche Mühlenwerke-Actien	1896/97	11½	4	—,—
Körbisdorfer Zuckerfabrik-Actien	1897/98	6	4	118,00 B
Kyffhäuserhütte A.-Maschfabr. v. Paul Reuß Aktien	1897	10	4	—,—
Landsberger Malzfabrik-Actien	1897/98	12	5	—,—
Naumburger Braunkohlen-Actien	1897/96	18	4	240,00 B
Riemberger Malzfabrik-Actien	1897/98	7½	4	140,50 B
Nienburger Schloßmälzerei Aktien	1896/97	8	4	129,00 G
Backofs-Actien	1897	4	4	—,—
Riebeck'sche Montanwerke-Actien	1897/98	12	4	207,00 B
Sächs.-Thür. Braunkohlen-St.-Actien	1897	7½	4	138,00 B
Sächs. Thür. Braunkohlen-St.-Pr.-Actien	1897	7½	4	—,—
Waldauer Braunkohlen-Actien	1897/98	7	4	141,50 B
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien	1897/98	18	4	254,[illegible]
Zeitzer Maschinenfabrik-Actien (Schaede)	1896/97	20	4	—,—
Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik-Actien	1897/98	6½	4	116,0[illegible]
Zuckerraffinerie Halle Actien	1896/97	5½	4	122,00 B
Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins-Kuxe*)	—	o. Z.	o. Z.	—,—
Hall. Consolid. Pfännerschafts-Kuxe*)	—	"	"	240,00 G

Die Kourse der mit * bezeichneten Papiere verstehen sich in Mark für ein Stück. Die mit ** bezeichneten Kurse verstehen sich excl. Dividende für 1898.

Coursnotirungen

der Berliner Börse vom 5. Januar. 2 Uhr Nachmittags.

Preußische und deutsche Fonds.

	Zinsfuß	
Deutsche Reichs-Anl. b. 1905	3½	101,60 B
do. do.	3½	101,70 B
do. do.	3	93,50 G
Preuß. Cons. Anleihe konv. (unk. bis 1905)	3½	101,50
Preuß. Cons. Anleihe	3½	101,50
do. do.	3	94,00 G
Hamb. Staats-Rente	3½	104,30 G
do. Staats-Anl. 1886	3	91,90 G
Preuß. Staatsschuldscheine	3½	99,50
Sächsische Rente	3	92,00 B
Landschaftl. Central	3½	100,10 G
do. do.	3	90,90
Landschaft d. Prov. Sachsen	4	104,25 B
do. do.	3½	99,70
do. do.	3	89,75 G
Hallesche Stadtanleihe	3½	—,—
Pfandbriefe: Hamburger Hyp.-Bank (unk. bis 1900)	4	100,00
Pfandbriefe: Hamburger Hyp.-Bank (unk. bis 1905)	3½	97,50
Pfandbriefe: Hann. Boden-Credit (unk. bis 1904)	3¾	101,00 G
Pfandbriefe: Hann. Boden-Credit. (unk. bis 1904)	3½	99,00 G

Ausländische Fonds.

	Zinsfuß	
Argent. Gold-Anleihe	5	85,70
do. innere do.	4½	73,00
Griech. konf. Goldr. m. l. Cps.		33,60 G
do. Monopol-Anleihe mit lfd. Cps.		49,30 G
do. Gold.-Anl. v. 1890 mit lfd. Cps.		41,20 G
Italienische Rente	4	93,25 G
Mexik. Anleihe 1888	6	99,10
do. do. 1890	6	99,10
Mexik. Staats-Eisenb.-Obl.	5	97,10
Oesterr. Gold-Rente	4	101,60
do. Papier-Rente	4⅕	101,20 G
do. Silber-Rente	4⅕	101,10 G
Port. Staats-Anl. 88–89	fr.	37,80 G
Rumän. fund.	5	—,—
do. amort.	5	100,80 G
do. do. 1891	4	91,75
Russ. kons. Anl. 1880er	4	101,00
Schwed. St.-Anleihe 1886	3½	98,90 B
do. do. 1890	3½	—,—
do. Hyp.-Pfdbr. 1879	4	104,00 G
Serbische Gold-Pfdbr.	5	93,80 G
do. Rente 1884	4	61,30
Ungar. Gold-Rente 1000er	4	100,50 G
do. do. 500er	4	101,00
do. do. 100	4	101,00

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Dividende 1897	
Dortmund-Gronau St.-Pr.	7	171,25
Lübeck-Büchen	7¼	177,60
Marienburg-Mlawka	2¼	83,00 G
do do. St.-Pr.	5	117,75
Ostpreußische Südbahn	2	96,60
do. do. St.-Pr.	5	—,—
Buschtiehrader Bahn La. B.	13	—,—
Oesterreich. Südbahn	⅗	27,25
Warschau-Wiener	20	397,75 B
Gotthardbahn	5⅘	150,75
Ital. Meridionalbahn	6⅗	135,75
do. Mittelmeerbahn	5	101,50
Luxembg. Pr. Hnr.	4⅕	103,75
Schweizer Centralbahn	8	154,00 G
do. Nordostbahn	5½	111,00 G
do. Unionbahn	3¼	82,40
Canada Pacific	4	81,70
Northern Pacific	4	77,75

Bank-Aktien.

	Dividende 1897	
Berliner Handels-Ges.	9	166,40
Berliner Bank	6½	112,80 G
Börsen-Handels-Verein	6	106,80
Breslauer Disk.-Bank	7	117,80 G
Breslauer Wechsel-Bank	5¾	—,—
Darmstädter Bank	8	153,80
Deutsche Bank	10	205,50
do. Genossenschaftsbank	6	116,75 G
Disconto-Commandit	10	197,75
Dresdner Bank	9	162,00 G
do. Bank-Verein	7	117,50 G
Gothaer Grund-Creditbank	4	134,00 G
do. do. junge	4	117,40
Hamb. Comm.- u. Disk.-Bk.	8	123,50 G
Leipziger Bank	10	179,00 G
do. Creditanstalt	11	210,60 G
Magdebg. Privatbank	5½	114,25 G
Mitteldeutsche Creditbank	6	119,50 G
Nationalbank f. Deutschland	8½	148,00 G
Oesterreich. Credit	10⅝	226,30
Preuß. Boden-Credit	7	139,90 G
do. Centr.-Boden-Cr.	9	168,00 G
do. Hyp.-B. (Spield.)	6¼	132,20 G
do. do. (Hübner) volle		118,50 G
do. do.		—,—
Reichsbank	7,92	165,00 G
Sächsische Bank	6⅙	136,50 G
Schaffhaus. Bank-Verein	8	147,20 G
Schlesischer Bank-Verein	7	147,75 B

Industrie-Papiere.

	Dividende 1897	
A.-G. f. Anilinfabr.	12½	265,75
Allgem. Elektr.	15	284,50 G
Anhalter Kohlen	6	105,70
Aschersleben Kali	10	150,00 B
Berl.-Böhm. Brauh.	12	235,25
do. Patzenhofer	12	262,00
do. Brauerei Schultheiß	15	269,00
do. Union Gratweil	5½	122,25
Berl. Elektricität-Werke	13	302,75 B
Bismarckhütte	15	220,25 G
Bochumer Gußstahl	15	229,50 G
Buckauer Chem. Fabrik	0	70,50
Bonifacius Bergwerk	0	128,60
Cröllwitzer Papier	24	292,25
Dannenbaum	4½	102,00 B
Donnersmarckhütte conv.	10	183,70 B
Dortmunder Union	5	101,80
Egestorff-Salzwerke	6½	133,25
Eilenburger Kattun	2	74,00 B
Flöther Masch.-Act.	8½	138,25 G
Gelsenkirchen Bergwerk	9	82,10 G
Ges. f. elektr. Unternehm.	8½	172,00 G
Glauziger Zuckerfabrik	6⅔	119,50
Große Berl. Pferdeb.	16	329,50
Hallesche Maschinen	35	410,00 G
Hamburger Packetfahrt	6	123,30
Harpener Bergbau	9	176,50
Hartmann, Sächs. M.-F.	7	164,00 G
Hibernia & Shamrock	12	186,10
Hildebrand Mühlen	15½	—,—
Körbisdorfer Zuckerfabrik	6	118,00
Laurahütte	13½	215,00 G
Leipziger Brauerei Riebeck	10	205,00 G
Leopoldshaller chem. Fabr.	5	95,75 G
Luise Tiefbau conv.	0	72,75
do. do. St.-Pr.	4	108,00
Mälzerei Wrede	5½	105,90
Norddeutscher Lloyd	5	115,00 bz G
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	6½	114,25 G
Oberschl. Eisen-Industr.	9	147,50 bz G
Phönix B.-Act. Lit. A.	11	176,60 bz G
do.	0	—,—
Pluto, Bergwerk	20	312,00 bz G
do. do. St.-Pr.	20	312,00 G
Pomm. Masch. conv.	9	136,75 G
Schimisch. Portl.-Cem.-Akt.	8	137,75 G
Riebeck Montanwerke	12	209,75 G
Rositzer Braunkohlen	13	194,50 G
do. Zuckerf.	14	163,50 G
Sächs.-Thür. Braunk.	7½	138,00 B
do. St.-Pr.	7½	139,00 G
Schles. Zinkhütte St.-Akt.	15	337,50 B
" St.-Pr.	15	337,50 B
Schwartzkopff	12½	240,00 G
Schuckert	14	241,00 B
Siemens-Glasindustr.	14	235,00
Staßfurt Chem. Fabr.	10	167,60
Stolberger Zink-Akt.	3	79,50 G
do. do. St.-Pr.	8	154,50
Sudenburger Maschinen	0	—,—
Thale Eisenhütten	8	128,60 G
Thüringer Salinen	1⅘	63,25 G
Westeregeln Alkali	13	203,00 G
Zeitzer Maschinen	20	312,10 B
Sangerhäuser Maschinen	22½	—,—

Wechsel-Course.

Privatdiscont 4¾ %

Schweiz 100 Fr.	kz.	80,35
Ital. Plätz 100 L.	kz.	75,05
Petersb. 100 S.-R.	kz.	215,95
Amsterdam 100 fl.	lg.	168,20 G
Belg. Plätz 100 Fr.	kz.	80,85 G
Lond. 1 Lstrl. 8 Tage	kz.	20,40,5
Lond. 1 Lstrl. 3 Monate	lang	20,27 B
Paris 100 Fr.	kz.	81,00 G
Wien. Oe. W. 100 fl.	kz.	169,40 B

Schluß-Course.

Tendenz: matt auf London.

3 % Reichsanleihe	93,50	Ostpreuß. Südbahn	96,90
Ung. Goldrente	—,—	Buschtiehrader	327,00
Italiener	93,50	Elbethal	—,—
Spanier	45,00	Gotthardbahn	150,50
Türken D.	—,—	Prince Henri	103,25
Oesterreichische Credit-Aktien	225,75	Warschau-Wien	—,—
Disconto-Commandit	197,60	Nordd. Lloyd	115,00
Deutsche Bank	205,60	Hamb. Packet	123,60
Berliner Handelsgesellschaft	166,60	Bochumer Gußstahl	228,50
Dresdner Bank	161,90	Dortm. Union St.-Pr.	101,50
Darmstädter Bank	153,75	Laurahütte	214,50
Nationalbank für Deutschland	147,75	Harpener Kohlen	176,40
Dortmund-Gronau	172,10	Hibernia	186,25
Marienburger	83,00	Gelsenkirchen	182,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189901052-15/fragment/page=0007

Für **Leopoldshall, Hoym** und **Kochstedt** sucht eine erstklassige **Fahrradfabrik** solventen

Vertreter.

Gefl. Offerten unter **O. D. 602** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW. 19.** [177

Mittwoch, den 11. Januar, Abends 7½ Uhr, in den „**Kaisersälen**“

Concert

von

Eugen d'Albert

unter Mitwirkung des **Winderstein-Orchesters** aus Leipzig.

Programm u. A.: Klavierconcert Es-dur von **Beethoven** und Klavierstücke, op. 16, von **d'Albert.** Ouvert. „Abenceragen“ von **Cherubini** und Vorspiel aus der Oper „Gernot“ von **d'Albert.**

Unnummerirte Karten: I. Parquet 3,50 Mk., II. Parquet und Gallerie (Vorderreihe) 2,50 Mk., Seitensitze und Gallerie (Hinterreihe) 1,50 Mk., Stehplatz 1 Mk. in der **Musikalienhandlung** von **Heinrich Hothan**, Gr. Steinstr. 14. — Fernspr. 1045. —

Die Abonnenten der **Philharmonischen Concerte** haben Preisermässigung. [149

Beste Kindernahrung.

Vorzüglichster Ersatz für Muttermilch.

Prof. Backhaus'sche Milch.

Sanitäts-Milch, Kefir-, Diabetes-Milch

Glänz. Anerk. Aerztl. allg. empf. **Versandt prompt** per Post oder Bahn. Prospekte gratis u. franco.

Dr. J. Wiernik & Co., Milchw.-Abth., **Halle a. S.**

Karmrodt'sche
Musikalien- und Instrumenten-Handlung
Reinhold Koch, Barfüsserstr. 20.
(Fernspr. 572.)

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.

Freitag, den 6. Januar 1899, Abends 7¼ Uhr:

109. Vorstellung im Passepartout-Abonnement.

29. Vorstellung außer Abonnement.

Novität! Zum 8. Male:

Die Geisha

oder:

Eine japanische Theehaus-Geschichte.

Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones. Deutsch von C. M. Roehr und Julius Freund. In Scene gesetzt vom Dir. M. Richards. Dirig.: Kapellmeister Matthäus Pitteroff. Kassenöffnung 6¾ Uhr. — Anfang 7¼ Uhr. Ende gegen 10¼ Uhr.

Thalia-Theater.

Halle a. S. — Geiststr. 42a.

Direktion: E. M. Mauthner.

Freitag, den 6. Januar 1899.

Erstes Gastspiel des

Schliersee'r

Bauerntheaters. 30 Personen.

Liserl von Schliersee.

Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten. Schuhplattler. Zithervorträge.

Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf bis 6 Uhr in der Musikalienhandlg. von **Heinrich Hothan** (Gr. Steinstraße 14), sowie Cigarrenhandlg. **Gustav Vietzke**, Ecke Thalia-Theater-Passage.

Sonnabend: **Jägerblut.**

Burg-Theater

Giebichenstein,

Hohestraße 1—3. Inh. **Carl Schmidt.**

Donnerstag, den 5. Januar 1899.

Der Allerweltsvetter.

Preislustspiel in 3 Akten von R. Benedix. Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.

Freitag, den 6. Januar 1899.

Zum 14. Male:

Dreyfus.

— **Täglich Vorstellung.** —

Neue Sing-Ak. Freitag. 5 U. Ueb. f. Damen Volkssch. **Gade**, Kreuzfahrer. **Haan**, Harpa. Meldungen bei **Voretzsch**, Wilhelmstrasse 33. (167

Walhalla-Theater.

Direktion: Rich. Hubert.

Elite-Spielplan!

Robert Paxton's Gallerie „**Lebender Meisterwerke**“, dargestellt von sechs Damen und zwei Herren. (**Sensationell!**) — **Herr Jean Clermont** mit seiner Thier-Pantomime „**Ein Fest im Bauernhofe**“. — **Messrs. Hacker und Lester**, excentrische Bravour- und Kunst-Radfahrer. — Die **Geschwister Harald und Helga Stahlhejm**, norwegisches National-Tänzerpaar. — **3 Brothers Calder**, akrobatisch-excentrische Burleskkomödianten. — Das **Trio Monfroid**, akrobatische Teufelsmenschen. — Die **Sarnthaler Singvögel**, Tiroler Damen-Gesangs-Sextett. — **Herr Richard Gersdorf**, sächsischer Original-Gesangs-Humorist. — **Herr Hugo Waldeck**, Salon-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Radfahrbahn Giseke.

— **Morgen Freitag Fahrabend.** —

Großer Handatlas

v. Andree od. Sponner, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. unt. **A. M. 581 m. Preisangabe an Haasenstein & Vogler A.-G., Halle.**

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbüreau.
SACK — LEIPZIG

Ostern oder früher finden **2 kleine Mädchen** im Alter von 8—12 Jahren **liebevolle Aufnahme** bei kinderlos. Wittwe. Näheres bei **Frau Dr. Knoll**, Halle a. S., Blumenstraße 15 I.

Offene und gesuchte Stellen.

Durch die Arbeitsnachweisstelle des Vereins für Volkswohl, Halle a. S., Kl. Klausstr. 14 erhalten sofort Stellung: led. Schlosser (geübt im Anschlag und Gitterbau), jung. 15—17jähr. Kutscher (mit guten Zeugn.), led. Kuhhirten, Pferde-, Klein- und Ochsenknechte, Taglöhner und Drescherfamilien. Stellen suchen: Aufseher, Boten, Wächter, Schreiber, Böttcher, Kutscher, Hausdiener und Tagesarbeiter. Vermittelung für Stellensuchende kostenlos.

Die Verwaltung.

Landwirthsch. Buchhalter, 24 Jahre, mit allen vorkomm. Arbeiten, wie dopp., einf. u. landwirtschaftl. Buchführung gründl. vertraut, in Kassen-, Amts-, Guts- u. Gemeindevorst.-Geschäften, sowie Krankenkasse, Invaliditätsversicherung u. Leute-Auszahl. bewandert, sucht bei einem Gehalt v. 90—100 Mk. mon. sof. od. spät. in mögl. kaufm. Geschäfte dauernde Stellg. Thüringen bevorzugt. Off. unt. **U. o. 64565** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Buchhalter,

35 Jahre, verh., firm in amerik. u. dopp. ital. Buchf. und Abschluß, **sucht sofort Stellung** in Fabrikgeschäft oder Brauerei. Gefl. Offerten unter **Z. 86** an die Exped. d. Ztg. [86

Aufseher.

Suche per 1. April einen tüchtigen, erfahrenen **Leute-Aufseher**, der zuweilen auch selbst mit Hand anlegen muß, bei freier Wohnung und hohem Lohn. [4873

Vippachedelhausen b. Weimar.

Carl Thienemann, Rittergutspächter.

Per 1. Februar cr. ein energischer, gut empfohlener

Hofverwalter

(unverh.) gesucht. Gehalt 500 Mk. bei freier Station. Meldung beim

Oberinspektor Reinecke in **Sylda** bei Quenstedt.

Ein energischer, solider

Verwalter,

der auch selbstständig disponiren kann, findet per 1. April auf 1000 Morgen großem Rittergute unter direkter Leitung des Prinzipals **Stellung**. Lebenslauf, Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche unter **Z. 182** an d. Exp. d. Ztg. einzusend. Daselbst wird auch ein verheiratheter

Gespannhofmeister u. Aufseher

zu fremden Leuten **gesucht**. (182

Junger Bäckergehilfe findet dauernde Beschäftigung bei **Albert Drese, Wiehe.**

Arbeiter-Gesuch!

Rittergut Dieskau b. Halle nimmt **1. April einige ordentliche Familien als Drescher** und auch als **Tagelöhner** bei freier Wohnung und hohem Lohn an. **Die Gutsverwaltung.**

Lehrlings-Gesuch.

Für mein **Colonialwaarengeschäft** en gros und en detail **suche** zu Ostern einen gewandten jungen Mann als **Lehrling.**

W. G. Beyer, Leipzigerstraße 85.

Für meine Pachtung (ca. 2000 Morgen der verschiedensten Bodenklassen Brennerei, Rüben- und starken Kartoffelbau, Fischerei) wird ein

Wirthschafts-Eleve

mit guter Schulbildung (möglichst Landwirthssohn) bei günstigen Bedingungen zum baldigen Antritt **gesucht.**

Eine Wirthschafterin

in reiferen Jahren, die beständig auf größeren Gütern selbstständig gewesen, in allen Zweigen der Häuslichkeit erfahren, sucht zum 1. April cr. eine ähnliche Stelle, würde auch bei einem einzelnen Herrn in der Stadt die Führung des Haushaltes übernehmen. Beste Zeugnisse stehen zur Seite. Gefl. Offerten unter **Z. 184** bitte an d. Exp. d. Ztg. gelangen zu lassen.

II. Wirthschafterin.

Per 1. April suche ein kräftiges, anständiges **Mädchen**, 20—24 Jahre alt, zur Abnahme der Milch und sonstiger wirthschaftlicher Arbeit. Vorläufiger Gehalt 300 Mk. Zeugnißabschriften zu senden an **Johanna Bach** geb. **Sachse**, Rtgt. **Breitenfeld** b. Lindenthal-Leipzig.

Wer schnell und billigst Stellung finden will, der verlange per Postkarte die „**Deutsche Vakanzen-Post**“ in Eßlingen.

Land- und Stadtwirthschafterin., Kochmamsells, Stützen, Kindergärtnerin., Verkäuferin., Köchin. Stubenmädchen, Kinderfrauen werden gesucht und nachgewiesen durch Pauline Fleckinger, Neunhäuser 3.

Eine in einfacher und feinerer Küche durchaus erfahrene

Köchin

zum 15. Februar **gesucht.**

Frau Geheimrath Maercker, Karlstraße 10.

Suche für meine Tochter, welche Ostern konfirmirt wird, auf ein Jahr Unterkommen in einer mittleren Landwirthschaft, einem sittlichen und religiösen Hause, in welchem ihr Gelegenheit geboten ist, neben Aneignung von Anstand und guter Sitten sich, ihren Kräften entsprechend, in der Wirthschaft zu bethätigen. Weitere Vereinbarungen mündlich. Gefl. Anerbietungen bitte zu richten **R. B. 23** postlagernd **Corbetha**, Bezirk Halle.

Ein junges Mädchen (Obersteiger-Tochter) 22 Jahre alt, welche in Dessau bei einer Herrschaft 6 Jahre als Kindermädchen, später in Küche thätig war, wünscht in Halle Stellung als

Stütze oder Stubenmädchen

zu nehmen darauf Refl. können ihre werthe Adresse unter **Z. 174** in der Exp. d. Ztg. niederlegen.

Wohnungs-Gesuche.

Gesucht

wird z. 1. Juli 1899 eine

herrschaftl. Wohnung

von 12 Zimmern, am liebsten ein Haus zum Alleinbewohnen. Garten Bedingung. Anerbietungen unter Z. 175 an d. Exp. d. Ztg.

Vermiethungen.

Herrschaftliche, halbe

2. Etage

per 1. April zu vermiethen. Näheres Taubenstraße 14, Comptoir.

Herrschaftliche ruhige Wohnung

mit Garten und Balkon per 1. April 1899 zu vermiethen.

Louisenstraße 7 I.

Wohnungen,

hochherrschaftl. I. u. II, Etage, **Stephanstraße 7** sofort oder später **zu vermiethen.** Besicht. beim Hausm. bis 3 Uhr Nachm.

Herrsch. Wohnung

Stephanstr. 3 I mit Mansarde 1. April **zu vermiethen durch**

Carow, Wilhelmstr. 4.

Gr. Steinstr. 27|28

im Seitengebäude sind 2 Wohnungen, 3 St., K. u. K. nebst Zubehör, neu eingerichtet, **zu vermiethen. Näheres daselbst im Comptoir.**

Eine

herrsch. Wohnung

Albrechtstr. 42 für 800 Mk. versetzungshalber sof. od. später zu verm. Näh. Albrechtstr. 40 parterre. [1

Königstr. 12 II,

herrsch., renovirt. 8 heizb. und 1 nicht heizb. Zimmer, Bad, Mädchenkammer u. sonst. Zubeh. 1. April zu vermiethen. Näheres 1. Etage. [185

Glauchaerstr. 40,

dicht an der elektr. Bahn, bessere Wohnung, 4 Zimmer mit allem Zubehör, sofort oder später **zu vermiethen.** Näheres

M. Quentin daselbst.

Merseburgerstr. 167,

nahe dem Bahnhofe, **herrschaftliche Wohnung**, 7 Zimmer mit allem Zubehör, 1. April **zu vermiethen.** Näheres **Hasse**, Bahnhofstr. 10.

Breitestr. 32, III. Etg.,

renovirt, sofort für 550 Mark zu vermiethen.

Näheres im Barbierladen daselbst.

Riebeckplatz,

Eingang Franckestraßenecke, ist die schöne herrschaftliche II. Etage, 12 Fenster Front, Balkon per 1. April anderweit zu vermiethen. Preis 1000 Mk. Näheres Comptoir daselbst parterre links.

Herrsch. Wohnung

in Parterre oder 1. Etage, best. aus 6 Zimmern, Bad und reichlichem Zubehör, Garten mit schöner Laube, ist zum 1. April 1899 **zu vermiethen.** Bes. 11—12 und 3—4. **Wilhelmstraße Nr. 18** part., nahe der Wuchererstraße.

Geldverkehr.

Mk. 40—45,000

als I. Hypothek auf ein Fabrikgrundstück sofort oder 1. April cr. gesucht. Werthtaxe Mk. 76,000. Feuertaxe Mk. 47,000. Gefl. Offerten unter A. A. 518 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.

60000 Mk.

event. mehr, 1. April zur 1. Stelle (mündelsicher) auf **Land-** ev. **Stadthypothek** auszuleihen.

Rechtsanwalt Triebel.

Familien-Nachrichten.

Die standesamtlichen Bekanntmachungen von Halle und Giebichenstein befinden sich in der 1. Beilage 1. Seite.

Verlobt: Frl. Gertrud Beegen mit Hrn. Kaufmann Vahldieck (Magdeburg). — Frl. Minna Habener mit Hrn. Albert Zeuner (Egeln—Arnsberg i. W.). — Frl. Margarethe Nicolai mit Hrn. Friedr. Hahn (Gerbstedt).

Verehelicht: Hr. Jul. Schulze, Ob.-Mat.-Verwalter der Kaiserl. Marine mit Frl. Elisabeth Schmidt (Wilhelmshaven—Magdeburg). — Hr. Wilhelm Lande mit Frl. Ida Katz (Halberstadt).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Ernst Walkhoff (Halberstadt). — Hrn. Fritz Lochau (Magdeburg). — **Eine Tochter:** Hrn. Dr. Baarmann (Schnepfenthal). — Hrn. Curt Oehler (Halberstadt).

Gestorben: Fr. Anna Muche (Osterburg). — Hr. Louis Maerker (Magdeburg). — Fr. Ottilie Bremer (Siegersleben). — Frl. Dorothee Engel (Magdeburg). — Hr. Lehrer emer. Kamieth (Stendal). — Grete Mittag (Schkeuditz). — Fr. Wilhelmine Böhle (Torgau). — Hr. Friedrich Kühnemund (Sangerhausen). — Hr. Heinr. Ostmann (Lichtritz). — Hr. Lt. Felix von Arnim (Goslar a. H.).

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 2 Uhr entschlief sanft unsere herzensgute, sorgsame Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter, **Frau**

Pauline Elkner

geb. **Hedler**

in ihrem 70. Lebensjahre.

Dornstedt, den 4. Januar 1899.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189901052-15/fragment/page=0008

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— **Ernst v. Wildenbruch** hat über das moderne Drama in einem Artikel im „N. W. T." ein sehr abfälliges Urtheil gefällt. Nicht ganz unrichtig heißt es dort u. A.: Es ist keine leichte Aufgabe für mich, von dieser neuesten Zeit zu berichten. Denn sie stellt einen Kampf dar, einen leidenschaftlichen, der zwar auch schon wieder Abschnitte und Phasen aufweist, aber noch immer weitergeht, und in diesem Kampfe stehe ich selbst mitten drin, da ich einem großen Theile der neuesten Schule als Vertreter einer Richtung gelte, mit der aufgeräumt werden muß. Und es heißt eigentlich sehr viel von einem Soldaten verlangen, wenn man ihn, während der Kampf ihn umtobt, auffordert, einen ruhigen, sachlichen Bericht über die Schlacht zu liefern. Trotzdem will ich mich dazu mit möglichster Objektivität bemühen. Nachdem die großen Erfolge in der Neugestaltung Deutschlands errungen waren, kam ein Geschlecht zur Welt, das mit einem ganz anderen Gefühl aufwuchs, als seit Jahrhunderten deutsche Jugend aufgewachsen war. Deutsche Jugend hatte bisher, sobald sie reif genug geworden war, die politischen Verhältnisse einigermaßen zu beurtheilen, immer erkannt, daß diese schlimm waren; für sie war daher die Zukunft die Zeit gewesen, auf die sie in Sehnsucht blickte. Das jetzt geborene Geschlecht dagegen wuchs unter wohlgeordneten, glatten Verhältnissen auf; alles das, um was die Vorfahren mit Leid und Seele gerungen hatten, war ihm, wie von einem großen Zauberer, in die Tasche gelegt. Um es mit einem Wort zu sagen: Deutsche Jugend war immer jünger aufgewachsen; jetzt kam zum ersten Male ein fates junges Geschlecht. Saftheit aber ist für den Menschen, namentlich den deutschen, ein gefährlicher Zustand; denn der Deutsche ist keine lichte, zur Fröhlichkeit angelegte, sondern eine dunkle, zum Trübsinn neigende Natur; er ist größer im Unglück als im Glück. Schon Tacitus erzählt von den Germanen, daß sie, von Jagd und Krieg heimgekehrt, satt gegessen und getrunken, sich auf die Bärenhaut legten und schlimme Dinge trieben, spielten, Haus, Hof und Weib und Kind verspielten. Diesem Geschlecht erging es, wie der Nachkommenschaft eines durch saure Arbeit reich gewordenen Mannes, es wußte nichts mehr von den Mühen des Erzeugers, nichts mehr von der Wuth, mit der auswärtige Feinde Deutschland hatten verhindern wollen, Deutschland zu werden; diese einstigen Feinde waren ihm keine Feinde mehr. Es verlernte den Haß, den großen Zorn, aber damit auch die große, begeisterte Liebe. Dazu kam, daß Deutschland viel reicher an Geld geworden war, als früher; Wohlleben aber erschlafft die Seele, wie zu häufig-s warmes Baden den Leib. Deutschland war ja nun da — wozu sich denn immer noch einmal darüber freuen, daß es da war? Das war ja langweilig, war dumm, das überließ man billiger Weise dem untergeordneten Volk, den Männern, die geschmacklos genug waren, immer noch mit ihren Kriegsmedaillen auf der Brust umherzugehen und sich daran zu erfreuen. Der böse Zwiespalt im deutschen Geistesleben, den ich oben erwähnte, das Auseinandergehen in der Anschauung der Gebildeten und der Ungebildeten trat in widerwärtiger Weise hervor; dieses junge Literatgeschlecht, das selbst nie Pulver gerochen hatte, blickte mit Verachtung auf die Volksmenge, die sich festlich zur Begehung nationaler Sieges- und Gedenktage versammelte, und erfand sich, um sie zu charakterisiren, infame Ausdrücke, wie „Hurrahkanaille" und andere. — Zum Schluß seines Artikels spricht dann Wildenbruch sein Bedauern über die Verdrängung Björnsons durch Ibsen in Deutschland folgendermaßen aus: „Ibsen gilt in Deutschland als ein viel größerer Dichter als Björnson und ist in Wahrheit ein viel geringerer. Alles, was Björnson besitzt und was ihn zum wahren Dichter macht, die begeisterte Seele, das warme Herz, der Glaube an große Menschennatur, fehlt Ibsen gänzlich oder ist ihm wenigstens im Laufe der Zeit abhanden gekommen; statt alles dessen besitzt er nur Eines: einen messerscharfen, klug, ja sogar schlau berechnenden Verstand."

Personalnachrichten.

— Der Regierungs-Assessor Dr. von Campe beim Polizeipräsidium in Magdeburg ist der Königlichen Regierung daselbst zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

— Der Geheime Kabinetsrath des Fürsten von Hohenzollern Friedrich von Werner ist am Montag nach langem Leiden im 84. Lebensjahre in Düsseldorf gestorben.

Vermischtes.

Kaiser Wilhelm I. und König Albert. Im Jahrbuche des Deutschen Krieger-Bundes (1898) findet sich folgender Charakterzug des Kaisers Wilhelm I.: Jedesmal, wenn der König Albert von Sachsen zum Besuche kam, legte der Kaiser als einzigen Ordensschmuck die erste Klasse des Eisernen Kreuzes an. Soviel man sich auch darüber verwundern mochte, der eigentliche Grund war der, daß König Albert die höchste Auszeichnung dieses Ordens, das Großkreuz, hatte, das bekanntlich nur für eine siegreiche Schlacht oder die Eroberung einer Festung verliehen wird, während der Kaiser nur die nächstniedere Klasse besaß. Auf diese Weise, mit so bewundernswerthem Feinsinn verstand der edle Kaiser bei jeder Gelegenheit die Helden des großen Krieges zu ehren.

Ein tödtliches Weihnachtsgeschenk. Die New-Yorker Polizei ist auf der Suche nach der Spur eines geheimnißvollen Mörders. Es handelt sich um eine außerordentliche Bergiftungsaffaire. Das hervorragendste Mitglied des Knickerbocker Athletic Club erhielt am Tage vor Weihnachten anonym durch die Post ein elegantes Päckchen, in welchem eine schön gearbeitete silberne Büchse war, die als Behälter für ein Medizinfläschchen diente, das nach Form, Etikette und Verpackung ein in jeder New-Yorker Familie gebräuchliches Mittel gegen Migräne enthielt. Der Empfänger nahm das kleine Geschenk aus dem Bureau mit nach Hause und stellte es auf seinen Toilettetisch. Am vorigen Mittwoch bekam die reiche Tante, bei welcher er wohnte, Migräne und suchte im Zimmer des Neffen nach einem Mittel dagegen. Das Fläschchen gerieth ihr in die Hand, sie nahm eine Dosis ein und — starb wenige Minuten später. Sowohl der Neffe als der Arzt, welcher eilig geholt worden war, kosteten von der Medizin und erkannten unmittelbar darauf. Die Untersuchung hat ergeben, daß das unschädliche Migränmittel aus dem Fläschchen entfernt und durch Cyankali ersetzt worden war. Schon vor zwei Wochen erhielt ein anderes Mitglied desselben Klubs eine ganz ähnliche Sendung — er nahm selbst von der Medizin und starb gleichfalls daran. Damals konstatirten die Gerichtsärzte Arsenikvergiftung. Die Polizei ist über die Motive des Falles nicht einig. Manche neigen zur Ansicht hin, daß ein Racheakt oder gar das teuflische Konkurrenz-Manöver eines ehrsüchtigen Athleten vorliege.

Der Mörder des deutschen Bäckergesellen Berndt in London, Mandelkow, ist gestern früh im New Gatte-Gefängniß zu London gehängt worden.

Berliner Chronik.

— **Zur Ermordung des Hausverwalters Haseloff.** Die Ermittelungen zur Aufklärung des blutigen Vorganges in der Tegelerstraße 15 haben nach einer Richtung zu einem überraschenden Ergebniß geführt. Die Polizei des 58. Reviers nahm gestern Nachmittag zwei Männer fest, die sich in einer Kneipe in der Sporerstraße verdächtig gemacht hatten. Einer von ihnen hatte hier im Tone des Vorwurfes zu einem Frauenzimmer geäußert: „Na, du hast uns wohl schon verpfiffen!" Die Festgenommenen wurden gestern noch der Kriminalpolizei zugeführt. Diese lud noch Abends den Gärtner Hoffmann, als er eben von seinem Dienst an der Bergakademie heimgekehrt war, nach dem Polizeidienstgebäude. Er vermochte jedoch gestern die Männer nicht zu erkennen und soll ihnen heute noch einmal gegenübergestellt werden. — Inzwischen war Hoffmann in eine eigenthümliche Lage gerathen. Das Ergebniß der gestern Nachmittag vorgenommenen Leichenöffnung war nämlich, daß der unglückliche Haseloff nicht an einer der Stich- oder Schlagwunden, sondern an einer Schußverletzung gestorben ist. Hoffmann sagte zunächst aus, einer der Einbrecher habe auch geschossen. Später meinte er, das Geräusch, das er für den Knall eines Schusses gehalten habe, sei doch wohl anderer Art gewesen. Das Verhalten Hoffmanns deutete darauf hin, daß er unter dem Eindrucke stand, eine seiner Kugeln, die den Verbrechern galten, habe den Hausverwalter getroffen und vielleicht getödtet. Es war aufgefallen, daß Hoffmann sich gleich nach dem Tode Haseloffs wieder in seine Wohnung hinauf begeben hatte und zu seiner ersten Vernehmung erst von Polizeibeamten wieder herunter gerufen werden mußte, nachdem er sich bereits wieder ins Bett gelegt hatte. Heute Vormittag nun wurde es allen Hausgenossen zur Gewißheit, daß eine Kugel Hoffmanns durch einen unglücklichen Zufall das Unheil angerichtet habe, als ein Schutzmann des 58. Reviers der Wittwe den Todtenschein brachte, auf dem als Todesursache eine Schußverletzung angegeben war. Und dennoch trifft die schon zur Gewißheit gewordene Vermuthung nicht zu. Glücklicherweise hat man die tödtliche Kugel im Wundkanal noch gefunden. Eine Vergleichung des Geschosses mit den Revolvern des erschossenen Haseloff und Hoffmanns und mit den zugehörigen Kugeln hat gezeigt, daß die tödtliche Kugel aus einer anderen Waffe abgefeuert worden ist. Sie hat ein viel kleineres Kaliber als die beiden Revolver und ist wahrscheinlich ein Teschingeschoß. Hiernach hat einer der Einbrecher den todbringenden Schuß abgefeuert. Die erste Bekundung Hoffmanns entspricht den Thatsachen, seine spätere Angabe, er könne sich auch geirrt haben, ging wohl aus dem Gefühl seiner eigenen inneren Unsicherheit und Unruhe hervor, da man eine innere Schußwunde nicht gefunden hatte. — Der Hofhund ist den Wirkungen eines Stiches mit einem spitzen Werkzeuge, anscheinend einer Feile, erlegen. Er hat auch Gift bekommen, das jedoch nicht tödtlich wirkte.

— **Die Abholzungen im Thiergarten** werden in der Umgegend des Denkmals Friedrich Wilhelms III. fortgesetzt. Sie werden aber nicht deshalb vorgenommen, weil eine neue Straße durch den Thiergarten angelegt werden soll, sondern haben lediglich den Zweck, den in dieser Gegend sehr dichten Wald etwas zu lichten. So sind auf der Halbinsel hinter dem Luisendenkmal ein großer Theil der alten Buchen, die früher hier standen, und auf der kleinen Luisen-Insel einige Bäume gefällt worden. Ferner haben an den Uferböschungen des sich hier entlang ziehenden Wasserlaufes und an dem der Bendlerstraße gegenüberliegenden Promenadenwege Abholzungen in ganz bedeutendem Maße stattgefunden. Zwischen dem Denkmal Friedrich Wilhelms III. und der Bellevue-Allee ist der Wald durch die hier vorgenommenen Abholzungen ebenfalls beträchtlich gelichtet worden.

— **Die große Kochkunstausstellung,** welche die Berliner Köcheinung in Verbindung mit den Vereinen des Verbandes deutscher Köche im Kroll'schen Etablissement veranstaltet hat, ist heute Vormittag um 9 Uhr mit einer in ein Hoch auf den Kaiser ausklingenden Ansprache des ersten Vorsitzenden des Ausstellungskomitees, des Hoftraiteurs Brunsaut, feierlich eröffnet worden. Die Ausstellung ist in der That das, was der Redner ihr nachrühmte, eine Fachausstellung im eminentesten Sinne des Wortes.

Formular-Verlag von Otto Thiele,
Halle a. S., Leipzigerstr. Nr. 87.
Verlag der „Halleschen Zeitung".

Wichtig für jeden Amts- und Gemeindevorsteher, sowie für jeden Schiedsmann und Standesbeamten. **Wichtig**

Bei Bestellungen erbitten Angabe der Formular-Nummer!

a) Formulare für Amts- und Gemeinde-Vorsteher und Schiedsmänner.

Formular Nr.	Bezeichnung des Formulars	25 Stück ℳ	₰	50 Stück ℳ	₰	75 Stück ℳ	₰	100 Stück ℳ	₰	200 Stück ℳ	₰
1	Geschäfts-Journal	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
3/3a	Restverzeichniß, Titeld. od. Einlage	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
4	Verhandlungs-Protokoll	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
5	Bekanntmachung	—	25	—	45	—	65	—	80	1	50
6	Einladung zur Sitzung	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
7	Strafausfertigung	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
8	Strafvorfügung	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
9	Führungszeugniß zum freiw. Eintritt	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
10	Verantwortliche Vernehmung	—	70	1	30	1	85	2	40	4	25
11	Aufford. zur Rückkehr i. d. Dienst	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
12/12a	Nachweis. eingegang. Strafgelder, Titeld. od. Einlage	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
13/13a	Voranschlag, Titeld. od. Einlage	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
14/14a	Rechnungsbuch, Titeld. od. Einlage	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
15	Armen-Attest	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
16	Führungsbescheinigung	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
17	Tanzerlaubniß	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
18	Erinnerungen	—	25	—	45	—	65	—	80	1	50
19	Vorladungen	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
20	Mahnzettel	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
21	Pfändungsbefehl	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
22	Behändigungsscheine	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
23	Quartierbillets	—	15	—	25	—	35	—	40	—	70
24	Fehlanzeige	—	25	—	45	—	65	—	80	1	50
(28) 25	Ladung des Beklagten	—	25	—	45	—	65	—	80	1	50
(29) 26	Ladung des Klägers	—	25	—	45	—	65	—	80	1	50
27	Nachweis. d. i. Umberz. oder gemäß § 7 d. Gew.-St.-G. steuerf. betrieb. stehl. Gewerbe, Muster I Tit. od. Einl.	—	60	1	10	1	45	1	80	3	25
28	Nachweis. d. Result. d. Einig. bezw. Schätzung d. Manöver-Entschäd. (Titel od. Einl.)	—	60	1	10	1	45	1	80	3	25
29	Personen-Verzeichniß, Muster III (Titel od. Einl.)	1	—	1	80	2	50	3	—	5	25
31	Staatssteuerrolle, Muster V (Tit. od. Einl.)	1	—	1	80	2	50	3	—	5	25
32	Gemeindesteuerliste (Art. 24 sub 10) (Tit. od. Ein.)	1	25	2	25	3	20	4	—	7	—
33	Staatssteuerliste Muster A (Titel od. Einl.)	1	25	2	25	3	20	4	—	7	—
34	Bekanntmach. z. Ermächt. ein. Wohnhauses außerhalb der Dorflage	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
35	Bau-Consens	—	60	1	10	1	45	1	80	3	25
36	Pfändungs-Protok. (b. fruchtl. Pfändungs-Verf.)	—	60	1	10	1	45	1	80	3	25
37	Anmelde-Bescheinigung v. Außerhalb	—	25	—	45	—	60	—	85	1	50
38	Erlaubniß zur Abhaltung von Vereinsvergnügen	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
39	Ueberweis. zur Einkommensteuer	—	20	—	35	—	45	—	50	—	90
40	Anhang z. Staatssteuerliste, Must. A (Titel od. Einl.)	—	60	1	10	1	45	1	80	3	25
41	Nachweisung üb. persönl. Verhältnisse	—	40	—	75	1	—	1	25	2	25
42	Vorladung zur Unfalluntersuchung	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
43	Krankenkassen-Vers.-An- u. Abmeld.	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75

Formular Nr.	Bezeichnung des Formulars	25 Stück ℳ	₰	50 Stück ℳ	₰	75 Stück ℳ	₰	100 Stück ℳ	₰	200 Stück ℳ	₰
44	An- und Abmelde-Bescheinigung	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
44b	Bescheinigung üb. erfolgt. Wohnungswechsel innerhalb der Gemeinde	—	25	—	45	—	60	—	85	1	50
45	Gesinde-Dienstbücher	1	50	2	75	3	75	4	50	8	—
46	Aufrechnungs-Bücher f. Alters- und Invaliditäts-Versicherung	4	50	8	50	12	—	15	—	27	—
47	Antrag auf Kreisbeihilfe	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
48	Liquidation üb. Reisekost. u. Tagegeld.	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
49	Anmeldung zur Unfall-Versicherung	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
50	Belag zur Begründung des Steuerabgangs	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
51	Hebebuch (Titel od. Einl.)	1	—	1	80	2	50	3	—	5	25
52	Hebeliste (Titel od. Einl.)	1	—	1	80	2	50	3	—	5	25
53	Steuerzettel	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
53a	Steuerquittungen in Buchform	5	—	10	—	11	25	15	—	30	—
54	Lieferzettel	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
55	Verzeichniß d. Einnahmereste an direkt. Staatssteuern (Tit. oder Einlage)	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
56	Verhandlungen über die Erörterung der Einkommensteuer- u. Ergänzungssteuer-Berufung nebst Verfüg. an die Gemeinde-Vorsteher	1	—	1	80	2	50	3	—	5	35
57	Trichinenschau-Formulare	—	60	1	10	1	45	1	80	2	25
58	Fahrkarten z. Fahren a. d. Fahrrade	1	25	1	75	2	40	3	—	—	—
59	An- und Abmelderegister	1	25	2	25	3	20	4	—	7	—
60	Zugangsliste, Must. XVII	—	75	1	40	2	—	2	60	4	—
61	Abgangsliste, Must. XVIII	—	75	1	40	2	—	2	60	4	—
62	Arbeitsbücher (für männl. Arb. blau Umschl., für weibl. Arb. braun Umschl.)	2	—	3	50	5	—	6	—	10	—

b) Formulare für Standesbeamte.

Formular Nr.	Bezeichnung des Formulars.	25 Stück ℳ	₰	50 Stück ℳ	₰	75 Stück ℳ	₰	100 Stück ℳ	₰	200 Stück ℳ	₰
I	Geburtsschein (Giltig bei Heeres-Ers.)	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
II	Sterbeurkunde (Giltig b. Angelegenh. von Kreis-, Unfall-, Invaliden-Versicherung)	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
III	Heirathsurkunde do.	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
IV	Geburtsurkunde do.	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
V	Geburtsurkunde	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
VI	Standesamtliche Ermächtigung	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
VII	Aufgebots-Protokoll	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
VIII	Bescheinigung über erfolgte Eheschließung	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
IX	Heirathsurkunde	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
X	Ausweis-Bescheinigung f. die Taufe	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XI	Aufgebots-Urkunde	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XII	Aufgebots-Aushangs-Ermächtigung	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XIII	Bescheinigung zum Zwecke der Taufe und der Beerdigung	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XIV	Ausweis-Bescheinigung für die Beerdigung	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XV	Sterbe-Urkunde	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189901052-15/fragment/page=0009

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Vermiethung von fünf am 1. April 1899 pachtlos werdenden **Saud- und Kies-Ausladeplätzen** in den Pulverweiden auf die 6 Jahre vom 1. April 1899 bis Ende März 1905 unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen wird hiermit Termin auf

Sonnabend, den 14. Januar d. Js., Vormittags 10 Uhr

im **Stadtsekretariat** — Sparkassengebäude Zimmer Nr. 74 — angesetzt, zu welchem Reflektanten eingeladen werden.

Halle a. S., den 4. Januar 1899.

Der Magistrat. Staude.

Bekanntmachung,
die Anmeldungen zur Stammrolle betreffend.

Den Bestimmungen der Wehr-Ordnung gemäß haben sich die Militärpflichtigen in der Zeit vom **15. bis Ende Januar zur Aufnahme in die Stammrolle anzumelden** und diese Meldung alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältniß getroffen worden ist.

Die im Jahre **1879 nicht in Halle a. S., sondern in anderen Ortschaften** geborenen Militärpflichtigen haben einen **Geburtsschein vom Standesamt**, diejenigen der älteren Jahrgänge die letzte Vorladung, resp. zugezogene den Loosungsschein — sofern letzterer nicht bereits im Militär-Bureau abgegeben ist — vorzulegen.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die **Geburtsscheine zu Militärzwecken von den Standesämtern kostenfrei ausgefertigt werden**; dagegen sind die von den Pfarrämtern ausgestellten Taufscheine rc. zu dem genannten Zwecke ungültig.

Die Anmeldungen haben **im Militär-Bureau, Schmeerstraße 1, II, Zimmer Nr. 12, Vormittags von 9—1 und Nachmittags von 3—5 Uhr** zu erfolgen und zwar am Montag, den 16. Januar Jahrgang **1876** und event. ältere, und vom Jahrgang **18.7** diejenigen, deren Familiennamen mit den Buchstaben K—

Dienst.	den 17.	Januar	vom Jahrg.	1877	mit den Buchstaben	L—Z beginnen
Mittwo..	„ 18.	„	„ „	**1878**	„ „ „	A—H
Donnerstag	„ 19.	„	„ „	1878	„ „ „	J—O
Freitag	„ 20.	„	„ „	1878	„ „ „	P—S und
Sonnabend	„ 21.	„	„ „	1878	„ „ „	T—Z beginnen.
Montag	„ 23.	„	„ „	**1879**	„ „ „	A—D
Dienstag	„ 24.	„	„ „	1879	„ „ „	E—G
Mittwoch	„ 25.	„	„ „	1879	„ „ „	H—K
Donnerstag	„ 26.	„	„ „	1879	„ „ „	L—Q
Sonnabend	„ 28.	„	„ „	1879	„ „ „	R u. S und
Montag	„ 30.	„	„ „	1879	„ „ „	T—Z beginnen.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Halle a. S., den 3. Januar 1899.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission der Stadt Halle a. S.
Staude.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit auf die Einrichtung aufmerksam gemacht, daß den Packetbestellern auf ihren Bestellungsfahrten Packete ohne Werthangabe zur Abgabe bei der Postanstalt übergeben werden dürfen. Es ist auch gestattet, bei der Postanstalt die Absendung von Packeten aus der Wohnung schriftlich zu bestellen. Für derartige Briefe schreiben oder Bestellkarten kommt eine Gebühr nicht zur Erhebung; dieselben können in die Briefkasten gelegt oder den bestellenden Boten mitgegeben werden. Die Packetbesteller nehmen die Packete entweder innerhalb der Häuser selbst, welche sie zum Zwecke der Bestellung bezw. Abholung betreten, oder an denjenigen Stellen entgegen, wo ihr Fahrwerk jeweilig hält.

Die Gebühr der Einsammlung der Packete beträgt 10 Pfg. für jedes Stück.

Kaiserliches Postamt 2.
Schulze.

Bekanntmachung.

Zur **Erleichterung des Postverkehrs der Landbewohner** ist die Einrichtung getroffen, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, Postanweisungen, Nachnahmesendungen, Sendungen mit Werthangabe bis 400 Mark und, wenn sie geschützt untergebracht werden können, auch Packete zur Abgabe bei der Postanstalt ihres Amtsortes oder zur Bestellung unterwegs anzunehmen haben. Zur Eintragung der übergebenen Sendungen mit Ausschluß der gewöhnlichen Briefsendungen führt der Landbriefträger ein Annahmebuch bei sich, in welches der Auflieferer die Gegenstände selbst einzutragen befugt ist. Geschieht die Eintragung durch den Landbriefträger, so ist dem Auflieferer auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung zu gewähren. Für diese Besorgung kommt, wenn die übergebenen Gegenstände zur Weitersendung nach einer anderen Postanstalt bestimmt sind, eine Nebengebühr von 5 Pfennig für das Stück (für Packete im Gewicht von mehr als 2½ Kg. von 20 Pfg.) zur Erhebung.

Kaiserliches Postamt 1.
Starke.

Amtliche Bekanntmachungen.

Unterm heutigen Tage sind in unserm Handelsregister folgende Eintragungen bewirkt worden:

1. Bei der unter Nr. 404 des Firmenregisters eingetragenen Firma:

Friedr. Lieban zu Halle a. S.

ist Folgendes vermerkt:

Der Kaufmann **Alfred Lieban** in Halle a. S. ist als Gesellschafter in das Handelsgeschäft eingetreten. Die unter der bisherigen Firma fortgeführte Handelsgesellschaft ist unter Nr. 1052 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

2. Sodann ist unter Nr. 1052 des Gesellschaftsregisters die am 29. Dez. 1898 begonnene offene Handelsgesellschaft in Firma **Friedr. Lieban** mit dem Sitze zu Halle a. S. und als Gesellschafter:

a) der Kaufmann **Friedrich Lieban,**
b) der Kaufmann **Alfred Lieban**
zu Halle a. S.

eingetragen.

3. Ferner ist die unter Nr. 561 des Prokurenregisters für die unter Nr. 1 genannte Firma eingetragene Prokura des Kaufmanns **Alfred Lieban** in Halle a. S. gelöscht.

Halle a. S., den 30. Dezbr. 1898.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung 1.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fleischermeisters **Richard Weißhuhn** zu Halle a. S. ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 3. Februar 1899
Mittags 12 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Kleine Steinstraße 7, II, Zimmer Nr. 31, bestimmt.

Halle a. S., den 28. Dezbr. 1898.

Dittmer, Sekretär,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Abtheilung 7.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Alex Gasparins** zu Halle a. S. ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 31. Januar 1899,
Mittags 12½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Kleine Steinstraße 7, II, Zimmer Nr. 31, anberaumt.

Halle a. S., den 30. Dezbr. 1898.

Tülzner, Sekretär,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts, Abtheilung 7.

In unserm Firmenregister ist heute bei Nr. 24 eingetragen worden, daß das unter der Firma **Hermann Arndt** hierselbst bestehende Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Kaufmann **Hugo Arndt** hier übergegangen ist, der es unter unveränderter Firma fortführt. Die Firma ist unter Nr. 64 des Firmenregisters mit dem Bemerken neu eingetragen worden, daß deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Arndt** in Artern ist.

Artern, den 3. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Nutzholzverkauf

der Königl. Oberförsterei Eckendity,

Dölauer Haide, Jagen 72, am Bahnhof Haide

Dienstag, den 10. Januar ds. Js.
Vormittags 10 Uhr

im **Schlage daselbst:**

Kiefern 893 Stück I.—V. Cl. mit 504 fm. Aufmaaß-Register gegen Abschriftgebühren.

Eckendity, den 3. Januar 1899.

Der Forstmeister Westermeier.

Landgut,

Nähe Leipzigs (Bahnstation), mit großem Milchumsatz, 44 Acker guter Weizen- und Rübenboden, herrsch., sehr geräumiges Wohnhaus, ist mit sämmtl. Inventar u. Vorräthen durch mich zu verkaufen. Einshaus wird ev. mit in Zahlung genommen.

W. Bloss, Leipzig, Hainstraße 2.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Wolf** von hier soll die Schlußvertheilung stattfinden. Die Forderungen der zu berücksichtigenden nicht bevorrechtigten Gläubiger betragen 43989,15 Mark, die verfügbaren Gelder betragen 8554,21 Mk., wovon noch die Gerichts- und Verwaltungskosten zu zahlen sind.

Halle a. S., d. 3. Januar 1899.

J. Ed. Peuschel,
Konkurs-Verwalter.

Eine höchst vortheilhafte

Gutspachtung,

265 Morgen Rübenboden an Stadt, Bahn und Zuckerfabrik, erforderlich 20 000 Mk., aus erster Hand **billig** zu vergeben durch

C. Roselieb, Nordhausen.

Mein in c. **Gymnasialstadt** gelegt **herrschaftl.,** durch den **Milchverkau.,** **rentables**

Stadtgut,

enth. 36 ha 20 ar = ca. **145 Morg. Weizenbd., incl. 17 Morg. Wiesen,** compl. Inventar, **verkaufe krankheitshalber f. 75000 Mk.** bei 15 bis 20 000 Mk. Anz. Ausk. ertb. unter **R. 206 Wilh. Hennig, Tessau,** Bismarckstraße 13. (75

Gasthof oder Restaurant

wird sofort, gegen sofortige entsprechende Kautionsstellung u. s. w., zu **pachten gesucht,** späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter Angabe des jährlichen Umsatzes u. s. w., ob in Stadt oder auf dem Lande, unter **Z. 129** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (129

Ein flottgehendes, in einem nahe der Stadt belegenen großen Dorfe und zwar an bester Lage befindliches

Gasthaus

mit großem Tanzsaal, Hof, Stall, Scheune, Konzert- und Gemüsegarten, sowie ca. 2½ Morgen gutem Land, ist wegen Krankheit des Besitzers preiswerth zu **verkaufen.** (112

Offerten erbeten an die Expedition dieses Blattes unter **Z. 112.**

Hotel-Verkauf.

Gutes Hotel mit schönem Ballsaal bei Chemnitz sofort zu **verkaufen.** Tausch auf Zinshaus und etwas Baar nicht ausgeschlossen. Offerten unt. **R. 206** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz,** erbeten.

Bauterrain

mit ca. 60 m Straßenfront bei 50 bis 60 m Tiefe und mit 75 m Straßenfront bei 23—27 m Tiefe an der Hafenstraße ist in ein oder zwei Posten zu verkaufen.

G. Kehse, Halle a. S.,
Mausefelderstraße 44.

Sieben

fette Ochsen

verkauft

Deissner, Piethen.

Ein überzähliges, achtjähriges

Arbeitspferd

steht preiswerth zum **Verkauf.**

Reußen, Gut Nr. 16.

Zu **verkaufen:**

Fuchshengst

(Ostpreuße), 4 Jahre alt, flotter Einspänner, angeritten.

Offerten unter **Z. 36** befördert die Exped. d. Ztg.

2 Braune, 1 Dunkelschimmel

(Doppelponys) stehen billig z. Verkauf **Magdeburgerstr. 30,** hier.

Braune langhaarige

Jagdhündin,

im 4. Felde, nebst 3 Jungen von edler Abstammung, sind **sehr billig,** eventl. einzeln, **zu verkaufen.** |153

Forstverwalter Strehlitz,
Töbern b. Bitterfeld.

Morgen Freitag Abend
ff. frische
hausschlachtene Wurst
bei Gust. Friedrich. Bärgasse.

Zuckerrübensamen

98er, auch keimfäh. ältere Ernte wird **zu kaufen gesucht.** Angebote und Muster erbeten unter **K. J. 500** postlagernd **Aschersleben.** |4682

Nutzholz-Auktion

am Mittwoch, den 18. Januar 1899, Vormittags 9 Uhr auf dem **Gasthause** aus der Oberförsterei **Pansfelde a. Harz** und zwar aus den Schlägen **Egeltreich, Schwendeberg, Steinberg** und **Zimmerberg**

131	Eichen	von 51—81 cm	=	355 fm
152	„	„ 19—50 „	=	128 „
138	Eichenspitzen	„ 31—60 „	=	59 „
3	Eschen	„ 52—92 „	=	7 „
8	„	„ 27—41 „	=	2 „
65	Rothbuchen	„ 51—64 „	=	110 „
1320	„	„ 25—51 „	=	620 „
220	Rothbuchenspitzen	„ 25—51 „	=	88 „
286	Weißbuchen	„ 15—36 „	=	32 „
73	Birken	„ 15—27 „	=	18 „

6 Ahorn, 6 Elzebeeren, 6 Espen;
5 rm Eichenscheit, 15 kurze anbrüchige Abschnitte.
100 Zaunpfähle, 100 Leiterbäume, 26 Leisten.

Nächste Bahnhöfe Ballenstedt und Ermsleben. Bedingungen im Termin, ¼ Anzahlung. Verzeichnisse der Nutzbäume werden, soweit Vorrath, gegen Erstattung der Kopialien etwa vom 8. d. Mts. an ausgegeben.

Pansfelde a. Harz, den 3. Januar 1899.

Der Oberförster Hunnemann.

Der gerichtliche Ausverkauf der
Simon'schen Concursmasse
wird nur noch einige Tage fortgesetzt.
Albert Brand, Concursverwalter.

Rittergut Trossin (Bez. Halle)

hat zum Frühjahr folgende Sorten

Saatkartoffeln,

mit der Hand verlesen, abzugeben:

Prof. Maercker, pro Centner 2,50 Mk.,
Geh.-Rath Thiel,
Max Eyth, } pro Centner 2,75 Mk., } bei Abnahme von 100 Centnern,
Reichskanzler,

bei Abnahme von kleineren Posten pro Centner 3 Mk.

Early Puritan, sehr zeitige Frühkartoffel, à Centner 4 Mk., **General Gordon,** mittelfrüh, à Centner 3,50 Mk., soweit der Vorrath reicht. Die Preise verstehen sich franco Station Dommitzsch.

Von heute ab steht ein großer Transport bester
bayerisch. Zugochsen
preiswerth bei uns zum Verkauf.
Gebr. Friedmann,
Halle a. S., Marienstr. 24. (183

Liebenauer Str. 3. **Obst-Central-Verkaufsstelle** **Presslers Berg.**

Auf unserem Lager befinden sich noch tadellose

Winter-Obstsorten

in geringerer und besserer Qualität zu **mässigen Preisen.**

Weisse Winter-Calvillen 10 Pfd. 2,50—5,00 Mk., Ribston Pepping 10 Pfd. 5,00 Mk., Poleiner 10 Pfd. 2,00 Mk., Rheinischer Bohnapfel etc. 10 Pfd. 1,50 Mk.

Pressstein

tadellose Waare, empfiehlt

Grube „Frohe Zukunft", am Galgenberge bei Giebichenstein.

Auf unsere Bitten sind folgende Gaben eingegangen:

Bei Frau Bethcke: Von Frl. M. B. 20 *M.*, Frl. L. A. 20 *M.*, Frl. B. 3 *M.*, Fr. L. M. 5 *M.*, Fr. P. 15 *M.*, Hr. Prof. H. 20 *M.*, Fr. Com.-R. L. 60 *M.* und 1 Stück woll. Kleiderstoff, Fr. L. S. 10 *M.*, Fr. Bank. A. 20 *M.*, Frl. P. 2 *M.*, Ung. 300 *M.*, Herr H. G. 100 *M.* zu besonderer Verwendung, Fr. O. G. 6 Mädchenschürzen, Hr. F. 13 m verschiedene Stoffe, H. M. 12 P. Handschuhe.

Bei Fräulein Rummel: Von K. Y. 5 *M.*, Fr. Geh.-R. D. 10 *M.*, H. A. 3 *M.*, M. D. 3 *M.*, Fr. M. L. 3 *M.*, Frl. A. L. 2 Röcke, 4 P. Strümpfe, Herr Kaufm. R. 9 Kleider, A. 5 *M.*, 1 Kleid, 1 Umhang, Ung. 3 *M.*

Bei Frau Wächtler: Von einem Damentäschchen 32 *M.*, Fr. Oberp. S 5 *M.*, Fr. Rechtsanwalt L. E. 5 *M.*, Fr. Bank. Fr. S. 5 *M.*, Fr. L. E. 5 *M.*, Ung. 1,50 *M.*, Fr. D. 3 *M.*, T. D. 30 *M.*, Frl. E. F. 6 *M.*, mit Postanw. 10 *M.*, Hr. L. B. 10 *M.*, Hr. E. K. 5 *M.*, Hr. F. B. 38 P. Lederkuchen u. 5 *M.*, Fr. v. B. 6 P. Strümpfe, 6 Hemden, 2 Röckchen und 6 *M.*, Fr. L. 3 *M.*, Frl. D. K. 2 Schürzen, 2 Hemden, Ung. Spielsachen, Una. 10½ m versch. Stoffe, 1 Schürze, 1 Mantel, Hr. Br. F. 23 m versch. Stoffe, Fr. Geh.-R. A. F. 4 Hemden, 4 Schürzen, 2 Unterröcke, Frl. A. B. 14 Knabenhemden, Frl. E. D. 3½ m Barchend, Frl. C. B. getrag. Kleidungsstücke, Schuhe, Schürze, Handschuhe.

Bei Fräulein Beschndt: Von B. 10 *M.*, Fr. H. D. 1 *M.*, Fr. Komm.-R. R. 50 *M.*, von einem älteren Herrn 3 *M.*, Frl. H. 5 *M.*, G. 15 *M.*, Hr. Bankier H. 20 *M.*, Ky. 3 *M.*, Frl. Z. zu Honigkuchen 3 *M.*, Fr. Th. 5 *M.*, Hr. Kaufmann H. 10 *M.*, Frl. B. 4 *M.*, Fr. A. H. 6 *M.*, Fr. S. 10 *M.*, Frl. Th. 6 *M.*, Fr. M. 10 *M.*, Fr. M. B. 1 *M.*, Fr. S. 4 *M.*, Fr. M. v. B. 10 *M.*, Fr. S. 2 *M.*, Fr. Geh.-R. Dr. F. 3 *M.*, E. u. M. F. 6 *M.*, Hr. Dr. G. 4 Westen, 2 Paar Beinkleider, 1 Ueberzieher, Fr. Br. 2 Röcke, 1 Paar Leinkleider, 1 Schürze, 3 Stechfissen. Frl. W. 1 Rock, 2 Paar Strümpfe, 1 Paar Handmüffchen, Fr. W. 6 neue Kleider, Fr. P. Pf. 2 Paar Strümpfe, Fr. Prof. A. 12 P. Strümpfe, 1 Paar Beinkleider, 1 Weste, 1 Frack, 2 Röcke, 1 Hut, Fr. W. Wollsachen, 1 Dtzd. Bilderbücher, 9 Paar Handschuhe, 17 Mützen, 1 Tuch, 5 Kleider, 3 Jacken, 6 Paar Strümpfe, 9 Kopftücher, Hr. Kaufmann R. 10 versch. Stoffreste, Gebr. L. 2 Stck gedr. Nessel, Hr. Kaufmann E. 4 Mützen, 4 Halswärmer, 8 Paar Strümpfe, Bauwwolle, Handmüffchen, Handschuhe u. a. m., Ky. 1 Kragen, Fr. St. getragene Sachen, Ung. 1 Mantel, 1 Hut, Geschw. J. 2 Mäntel, 3 Mützen, Frl. Z. 4 Herrenröcke, Fr. K. 6 Schürzen, 6 Taschentücher, 5 Röcke, Fr. W. M. ein Packet Honigkuchen, Frl. B. 6 Mützen, Frl. G. 3 Mäntel, Hr. Kaufmann K. 1 Sac Nüsse, Frl. G. 3 Puppen, 4 Paar Strümpfe, Hr. Klempnermstr. L. 12 Becher, 12 Löffel, 12 Spaarbüchsen u. dergl., Frl. B. 1 Paar Strümpfe, Fr. E. St. 30 m Kleiderstoff, Fr. Komm.-R. St. 12 Röcke, 1 Stück Stoff, Fr. P. 9 getr. Kleidungsstücke, Fr. K. 15 Schürzen, Fr. L. 2 Puppen, 5 Röcke, 3 Schürzen, 3 Paar Strümpfe, 3 Paar Handmüffchen, Frl. D. 2 Muffe, 6 Röcke, 6 Schürzen, Fr. v. D. 7 getr. Kleidungsstücke, 2 Paar Schuhe, 3 Paar Strümpfe, 1 Paar Handmüffchen, 2 Hüte, Hr. L. 1 Partie wollene Sachen, Fr. St. 2 Kleider, 1 Hut, 1 Paar Schuhe, Fr. v. B. 12 Puppen, Ung. 1 Paar Schlittschuhe, 2 Mützen, 4 Paar Strümpfe, 3 St. Stoff, Fr. J. 4 Schürzen, 1 Paar Pantoffeln, 1 Partie Seife, Fr. Fr. 1 Mantel, Fr. Amtmann Dr. 1 Ueberzieher, 1 Paar Beinkleider, Frl. Th. 5 Paar Strümpfe, Hr. W. 50 kleine Stollen.

Mit diesen reichen Gaben konnten wir den Kindern unserer Anstalt eine große Weihnachtsfreude bereiten. Sie danken mit uns den gütigen Gebern auf das herzlichste.

Halle a. S., den 3. Januar 1899.

Der Vorstand des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege.
F. A.: Emilie Bethcke.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, für die Inserate verantwortlich: Heinr. Ostermann, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189901052-15/fragment/page=0010

Hallescher Courier.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung.

4. Halle a. S., Donnerstag, den 5. Januar. **1899.**

(Nachdruck verboten.)

Die Nichten der Hauptmännin von Weilar.

1] Roman von M. von Eschen.

„Wolf!"

„Mama?"

„Wo'sie!" Das klang etwas kläglich schon.

„Und wo brennt es denn?"

Der stattliche Offizier legte die Zeitung, die er bei dem Morgenkaffee las, zur Seite, dafür den Arm um die Dame, die neben ihm am Frühstückstisch saß. Er beugte sich zu ihr nieder, jene gewisse ritterliche Zärtlichkeit in Haltung und Miene, die deutlich verrieth, wie er sich daran gewöhnt hatte, die Mutter nicht nur vor jeder Unbill des Lebens zu schützen, sondern auch in allen ihren Wünschen zu verziehen.

„Und nun, wo brennt es?" fragte er noch einmal. „Was soviel heißen soll als, was will denn meine kleine Mama wieder von mir?"

„Ach, Wolf!" Frau von Weilar strich mit den Fingern der rechten Hand über den Brief, den die linke hielt. Sie liebte es, die eingehende Post, wie das Tagesprogramm zu dieser Stunde mit dem Sohne zu erledigen. „Ach, Wolf, Du weißt ja, daß Lilian und Fiffi Dernburg den Winter hier verbringen wollen."

„Auf daß Mama in der Aktive bleibt. Im Feuer muß sie einmal sein, gleichviel, ob es Kinderſuppen oder Kinderkrippen gilt — ob man einem gefälligen, wollte sagen, einem wohlthätigen Zweck zu Liebe 'nen Bazar in Szene setzt, oder ob es einfach flügge gewordene Babys auf das Parkett zu geleiten heißt — sicher nicht das leichteste Manöver, namentlich wenn der Jagdfrack dabei mit ins Treffen zieht."

„Wolf, Du bist ungezogen," schmollte die alte Dame, lachte aber trotzdem.

Es war eine Schwäche, eine gutmüthig liebenswürdige Schwäche von Wolfs Mama, daß sie nie ungefällig sein konnte, vor Allem aber nicht, wenn Verwandte oder Bekannte baten, Tante Weilar, der es der liebe Gott versagt hatte, ein Töchterchen neben sich aufblühen zu sehen, wenigstens eines ihrer jungen Mädchen zur Gesellschaft schicken zu dürfen. Allerdings hatten sich erst in den letzten Jahren, seitdem Wolf als Major im großen Generalstabe stand, so viele Verwandte der Weilars als töchterreich offenbart, erst jetzt erinnerte man sich bis in die entferntesten Grade der Verwandtschaft so liebevoll der lieben, guten Tante Hilde, was früher — ihr Gatte, der Hauptmann, war länger schon gestorben — durchaus nicht der Fall gewesen.

Und sie besaß noch eine andere Schwäche, die liebe, gute Tante Hilde, welche ihr noch keine ihrer Nichten übel genommen hatte, nämlich daß sie Feuer fing überall, wo nur die Möglichkeit einer Heirath in Sicht kam, und sich dementsprechend — natürlich soweit es der Anstand erlaubte — alle Mühe gab, die ihr anvertrauten Schützlinge in jenen Hafen, wo sich ewiger Frieden mit ewigem Kriege die Waage hält, landen zu lassen. Was Wolf, da er bisher noch niemals als direktes Objekt in Mitleidenschaft gezogen worden war, launig dahin zusammenfaßte: die Mädels im Hause, und Mama hat den Jagdfrack an!

So lachte er auch eben nur mit unvermindertem Humor: „'s ist ja nicht unser Fleisch und Blut, Mama. Gott sei Dank! Für Andere läßt sich schon betteln, Trepp' auf, Trepp' ab, die blauen Hefte in der Hand, oder die Loose, die Salonrevolver, in dem Ridikül. Warum nicht auch für Anderer Töchter —"

„Wolf nein — es ist —"

„Mein Gott, einem jungen Mädchen Gelegenheit geben, einen jungen Mann kennen zu lernen," ergänzte der Generalstäbler mit einer Miene, als habe er mit jenen Worten doch nur das vernünftigste Werk bezeichnet. „Und diesmal hast Du es leicht. Lilian war übrigens, als ich die Familie zuletzt in Wiesbaden sah, schon ein recht in die Höhe geschossenes Dämchen. Wundere mich, daß die nicht längst unter ist. Ihre Zwanzig hat sie weg."

Und der Major, der sich durchaus nicht wunderte, daß er selbst mit seinen Fünfundreißig noch nicht unter war, ging zu Fifi über, die sich damals noch als ein rechter Irrwisch präsentirt habe. Dann nahm er seinen ersten Gedanken wieder auf und fuhr fort: „Die Mädchen haben einen Namen und was heute noch meist bedeutet, Geld — viel Geld." Das Letztere sagte er beinahe mit einem Seufzer.

„Wolf, am Ende bekommst Du selber Lust!"

„Nein, Mama." Ein Schatten huschte über des Offiziers Stirn. „Tempi passati". Dann neigte er sich über die Hand der Mutter: „Würde es ja auch nimmer so gut und so lieb haben wie bei Dir."

Mit strahlendem Blick sah die kleine Frau auf das Haupt des stattlichen Sohnes; strahlender noch wurde ihr Auge, da er dieses wieder hob.

„Ist auch Keine Deiner werth, mein Herzblatt. — Aber freilich, die Dernburgs sind ja so reich!" meinte sie plötzlich kleinlaut. „Und wenn es einmal sein sollte —"

Was etwa den Major bewegt haben mochte, war überwunden: „War es das, was Du mir sagen wolltest?" fragte er, schon wieder bei vollem Humor.

„Herr Gott, nein!" Die kleine Dame strich noch einmal über den Brief in ihrer Hand. „Helja von Hausen hat sich an mich gewandt —"

„Hausen?"

„Der Vater war mit uns im Regiment. Sie hatten nichts, wir hatten nichts. Nun ist auch der Hausen lange todt. Es war eine böse Geschichte, er stand in Mainz damals —"

Wolf erinnerte sich der Geschichte, die leider in den besten Kreisen nicht unbekannt, noch weniger unmöglich ist: Schulden, Spiel, eine Kugel vor den Kopf — die Familie im Elend.

„Und nun?" fragte er.

„Ich glaube, auch die Söhne schlugen nicht recht ein oder hatten kein Glück. Sie gingen zur See, nach Amerika; man hat nichts wieder von ihnen gehört. Helia, die einzige Tochter,

ist allein bei der Mutter zurückgeblieben. Es wird ein Jahr, daß der Tod auch die von ihrem Leiden erlöst. Das Mädchen, armes Ding, hat nun an mich geschrieben und bittet —"

„Um Station im Hause?" ergänzte Wolf. Dabei war es schwer zu entscheiden, ob trotz dem Ernst der Sache nicht doch etwas wie Laune oder auch eine nicht ganz unberechtigte Wallung über all' die Wünsche der Leute in seinem Ton zum Ausdruck kam.

„O, nein. Rathlos, allein in der Welt, bittet sie mich, die einzige Freundin, welcher ihrer Mutter im Unglück geblieben war, ob ich ihr nicht eine Pension empfehlen könne. Sie will sich ausbilden, zur Lehrerin, glaub' ich."

„Na, ist ja doch sehr einfach. Schicke Friedrich mal die Potsdamer-, Königgrätzer- oder irgend eine X-Straße herauf und herunter, und er hat gefunden! Die Zahl derer, so sich von dem Essen und Trinken ihres lieben Nächsten nähren, ist ja Legion hier in Berlin!"

„Aber Wolf, es muß doch was Billiges sein."

„Natürlich."

„Wolf, so ein armes Ding! Wenn sie nun schlechtes Essen kriegt —"

Der Major zuckte die Schultern.

„Es ist so traurig für ein Mädchen, eine Dame, sich durchschlagen zu müssen —"

Der Major spielte mit der Zeitung.

„Und der Papa stand in unserem Regiment. Sie waren gut zu mir, als der Vater starb. Und Wolf, ich möchte — ich möchte — ich möchte —"

„Einfach das Fräulein selber aufnehmen —"

„Ja, Wolf, ja!"

„Eh bien — der Mildthätigkeit hier sind keine Schranken gezogen —"

„Es sind aber einige Fatalitäten dabei."

„Allerdings. Dein Debut mit dieser Helja in der Gesellschaft wird nicht beneidenswerth sein. Man wird den Kopf schütteln über uns. Doch Du wünschest es — laß sie schütteln."

„Darum sorg' ich nicht."

„Immer noch eins! Na, dann raus damit. Der eigentliche casus belli, merke ich, soll noch kommen."

Die Hauptmännin duckte sich, daß sie noch kleiner erschien, sah ein wenig scheu und doch, ihres endlichen Sieges gewiß, auch schelmisch zu dem Sohne empor: „Ja, Wolfie — es fehlt der Raum. Und da dachte ich — ob ich nicht — Du nicht — Wolfie, im Winter kleidet man sich ja bequemer gleich in seinem Schlafzimmer an — also, ob Du mir nicht Dein Ankleidezimmer überlassen könntest —"

„Alle Wetter."

„Ein kleines Zimmerchen. Stehen ja nur Deine Schränke darin!"

Etwas ärgerlich ging der Generalstäbler auf und ab.

„Du wünschest es sehr, Mama?" So blieb er vor der Mutter stehen.

„Sie thut mir so leid —"

„Wer zwei Röcke hat, soll einen abgeben. Wer drei Zimmer hat, mag eins missen. Nimm Dir, Mama, was Du brauchst, thu, wie Du willst."

„O mein herrlicher Junge! Aber wenn sie, das arme Ding, Klavier oder Gesang kultiviren sollte?!"

„Male den Teufel nicht an die Wand, Mama, das wäre unangenehm."

„Wolfie —"

„Na laß — Du wünschest es, die Kleine wird untergebracht. Ich sehe schon das Verhängniß nahen; heute noch kaufe ich mir ein paar Antiphone auf der Luisenstraße. Wenn das nicht hilft, wirst Du mich nicht los im Salon. Dann mache ich Lilian und Fiffi die Kour und scheuche, Dir zur Strafe, alle Dernburg'schen Freier hinaus."

„Na na, wer weiß, ob Du selber nicht noch Feuer fängst —"

„Meine Freiheit ist mir lieber und mein Mütterchen auch. Nun aber Adieu. Ich hab' mich schon verschwatzt." Noch einen Kuß auf die Hand der Mutter und mit schnellem Schritt verließ der Major das Zimmer, um sich nach dem Generalstabsgebäude zu begeben.

Und wieder mit strahlendem Blick, dem sich eine Thräne der Rührung mischte, sah Frau von Weilar dem Sohne nach.

Sie hatten es schwer gehabt, Mutter und Kind, da ihnen der Gatte und Vater starb, als Wolf noch ein zarter Knabe war. Sie hatten sich durchkämpfen müssen, ohne Konnexionen und ohne Protektion und mit so wenig Mitteln. Damals waren die Pensionen noch geringer, als heute; andere Unterstützungsgelder blieben aus, sintemalen Hauptmann von Weilar, da er doch einmal abberufen werden sollte, nicht so glücklich gewesen war, diesen himmlischen Appell auf dem Felde der Ehre zu empfangen, sondern nur ein ganz gewöhnlicher akuter Typhus seinem Leben ein Ende gesetzt hatte.

Die einzige pekuniäre Erleichterung, auf welche man Anspruch erheben konnte, die freie Erziehung des Sohnes im Korps, schlug die Mutter aus. Weil sie ihren Jungen des Ganges durch das Gymnasium mit seiner allgemeinen Bildung nicht berauben wollte — so versicherte sich die Hauptmännin selbst in gehobener Haltung. Weil sie den Jungen, ihr Einziges und Letztes, noch nicht lassen konnte, sagte die kleine Frau im Stillen, ganz eine gebeugte, zärtliche Mutter, sich mit Thränen.

Und so hatte sie sich lieber gemüht von früh bis spät, gearbeitet, gespart, auch gedarbt, je nachdem.

Im Anfang war Wolf zu jung, um darauf zu achten, oder ihre Lebensführung mit der in der Familie seiner Kameraden zu vergleichen. Nach und nach aber bemerkte er doch, daß Manches bei ihnen anders als dort aussah. Und wenn es ihm früher immer Spaß gemacht hatte, wie seine kleine Mama so flink im Haus und in der Küche hantirte; wenn er mit lustigen Augen zugesehen, wie sie all die Schäden eines wilden Jungen in Kleidern und Wäsche wieder herzustellen verstand, und gestaunt hatte, was Alles die kleinen Hände vermochten: wie zum Beispiel auch das Anfertigen von Röcken und Westen, das Umarbeiten von Beinkleidern und Mützen: Wunderwerke für eine darin ungeübte Dame! — plötzlich war es dem Knaben aufs Herz gefallen. Und lange, ehe er es begriffen, empfand er es instinktiv, daß nur die Mutterliebe soviel Kraft, soviel Geschick, soviel Opferliebe zu verleihen im Stande war! Daß aber seine kleine Mama doch unter den Verhältnissen litt — und daß er das gut zu machen hatte, soweit seine Kräfte reichten.

Er lernte wie nur Einer, war stets der Erste in der Klasse. „Sei fleißig, sei brav, mein Junge, und hab' mich lieb," das blieb immer die einzige, die gleiche Bitte, wenn er einmal sagte: „Mama, sag mir, was kann ich für Dich thun?"

Und so schwer es ihm ankam, er mühte sich auch in anderen Dingen ein Musterknabe zu sein. Denn wilde Streiche kosteten Kleider oder Geld oder Strafe, und damit seiner lieben Mama, die immer kleiner und dünner zu werden schien, Thränen. Und wenn er als Musterknabe nicht unausstehlich wurde, so kam das wohl nur daher, daß man die Mühe merkte, die es ihm kostete, und der Trieb, welcher für gewöhnlich den Musterknaben ergiebt, als eine gewisse Eitelkeit, Heuchelei oder Schwäche diesmal die Liebe zur Mutter war!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189901052-15/fragment/page=0012

(Nachdruck verboten.)

Mexikanische Geschichten.

(II. Aus dem Leben eines Pianos. Von L. v. Breitenbauch.)

(Fortsetzung.)

Rings um das Schulhaus lagen die Farmen. Die Bewohner der Ansiedlung waren Leute, welche mit der technischen Fertigkeit eine kaufmännische oder akademische Bildung verbanden; sie hatten in Deutschland in den besten Verhältnissen gelebt und waren nach verschiedenen Schicksalsschlägen, von welchen sie besonders durch die achtundvierziger Revolution getroffen worden waren, nach Texas ausgewandert, um als friedliche Farmer ihr Leben zu beschließen, fern von dem Treiben der großen Welt, besonders fern von den Kämpfen in der politischen Arena, nachdem sie wohl ausgefunden haben mochten, daß die Politik ein Bucephalus ist, der eines Alexanders als Reiter bedurfte, um ihn zu bändigen und die ersehnten Preise zu erringen. Das Leben dieser Familien bestand in täglicher Arbeit im Haus und auf dem Feld, gegenseitigen Besuchen an den Sonntagen. Zuweilen wurde wohl auch ein Picnic arrangirt, wobei nach der Drehorgel, Ziehharmonika oder auch nach dem in Papier gefalteten Kamm getanzt wurde. Von den Vergnügungen der großen umliegenden Ansiedlungen hielten sie sich fern, theils wegen des Kostenpunktes, der, nachdem sie ihre Gelder im Ankauf und Aufbau der Farmen angelegt hatten, sich bei den damals fast ununterbrochen aufeinander folgenden trockenen Jahren sehr zur Geltung brachte, und schließlich hatten sie ja dort nicht viel mehr Genuß zu erwarten, als sie sich in ihren eigenen Kreisen verschaffen konnten. Das besondere Vergnügen der halberwachsenen Jugend bestand in einer Jagdpartie, von welcher sie fast ohne Ausnahme reich mit Wild beladen zurückkehrten.

Ich muß gestehen, daß der ganze Lebensmodus derselben für mich stets ein Bild der Wehmuth war, wenn ich bedachte, daß Leute von hoher Bildung aus ihren comfortabeln heimischen Kreisen herausgerissen waren, um nun auf einsamen Farmen, fern von den Genüssen des Culturlebens, weiter zu vegetiren. Um so mehr trat dieses Bild der Wehmuth hervor, als bei aller Arbeit, welcher sie sich willig unterzogen, sie immerhin nicht die Resultate zu erzielen vermochten wie Diejenigen, welche von Jugend auf an die praktische Arbeit gewöhnt, oder wohl auch schon mehr mit dem Betriebe texanischer Farmen bekannt waren. Mein einziger Genuß bestand darin, den Kindern den bestmöglichsten Elementarunterricht zu geben, dann mich mit meinem musikalischen Freunde zu unterhalten und schließlich den umwohnenden Farmerfamilien einen Besuch abzustatten. Bald war ich bei der Familie des Dr. Runge, dann wieder bei denen der Herren Dresel, Degener, Rhodius und Behr; überall fand ich eine gastliche Aufnahme, rege Unterhaltung; man theilte Alles, was man hatte, bis auf den letzten Tropfen des bekannten Lebenselixirs, mit mir. Ich war zufrieden mit meinem Loos, denn ich war inmitten der texanischen Wildniß in einen Kulturkreis der alten Welt eingetreten. Hierbei kann ich nicht umhin, einer Erscheinung zu gedenken, welche mir stets räthselhaft geblieben ist. Durch meine häufigen Besuche bei Dresel hatte ich in ihm einen Mann kennen gelernt, der mit seinen sonstigen guten Eigenschaften als Mensch eine natürliche Eleganz im Auftreten, sowie eine Sicherheit und Gewandheit in der Behandlung der politischen und wissenschaftlichen Fragen verband. Bald ließ er dabei seinen gemüthlichen Witz spielen, zuweilen flocht er auch ein poetisches Blümchen ein und wußte sich jedem Ton des Gesellschaftskreises mit solcher Gefälligkeit anzuschließen, daß er dadurch ein in allen Kreisen beliebter und geachteter Mann war.

Hierauf erging er sich in seiner gewohnten Seelenruhe in Erinnerungen an seine schöne Jugendzeit, wo er des Lebens Heiterkeit aus goldenen Pokalen schlürfte, sprach auch mit besonderer Wärme von seiner politischen Laufbahn während der achtundvierziger Revolution. Frau Degener hatte während dem ihren Platz in dem Sorgenstuhl eingenommen; wohl scheinbar ruhig war sie eine stumme Zuhörerin, obwohl zeitweise stille Seufzer verriethen, daß ihr Herz wohl durch die Sorge um ihre Söhne, vielleicht auch durch die Vergleiche ihres Lebens von Jetzt und Sonst, oder auch durch Beides tief bewegt war.

Mittlerweile wurde das Rollen des Donners immer stärker, Blitz und Donner folgten schneller aufeinander, ja man glaubte auch schon das ferne Summen zu vernehmen, welches den Hagelsturm begleitet. Plötzlich wurde die nördliche Flügelthür durch einen heftigen Windstoß geöffnet, die Lampe ausgelöscht und Alles, was nicht niet- und nagelfest war, ward im Zimmer umhergetrieben; das Giebeldach erbebte in seinen Fugen. Eiligst wurde die Thüre geschlossen, das Licht wieder angezündet und schon meldeten einige Schläge auf das Dach die Ankunft des Hagelwetters. Dieselben vermehrten sich mit jedem Augenblick, bis endlich ein betäubendes Schlagen, Klappern und Plätschern vom Dache aus sich hörbar machte; alsbald lief das Wasser an einigen Stellen der Wände herunter. Nervenerschüttert standen wir inmitten des Zimmers, auf alle Möglichkeiten vorbereitet, von denen jedenfalls die, daß das wohl nicht für die Dauer von Jahrhunderten gezimmerte Dach weggeweht werden könne, die am wenigsten wünschenswerthe war.

Das Wetter dauerte höchstens eine halbe Stunde, hatte aber nach aller Vermuthung bedeutenden Schaden auf Dächern und Feldern angerichtet. Frau Degener begab sich zur Ruhe, ob sie dieselbe aber gefunden hatte, weiß ich nicht, glaube aber kaum. Wir begaben uns wieder auf unsere Plätze, nahmen den Faden der Unterhaltung wieder auf und spannen ihn, unbekümmert um die Folgen des Wetters, ruhig bis zum Krähen der Hähne weiter.

Als wir am anderen Morgen beim Frühstück saßen, verrieth der Hufschlag der Pferde, daß die Söhne wohlbehalten angekommen waren; wir eilten hinaus, um sie freudigst zu begrüßen; das muntere, etwas übermüthige Lachen, mit welchem sie unsere, besonders der Mutter für sie gehegten Besorgnisse um ihr Wohlbefinden erwiderten, verrieth, daß sie eine angenehme Nacht gehabt hatten und sich der heiterstes Laune erfreuten. Die Pferde waren belastet mit Wild. Ich begab mich hierauf nach dem Schulhaus.

Auf dem Wege dorthin hatte ich Gelegenheit, die Zerstörung in Augenschein zu nehmen, welche die Hagel auf den Feldern und an den Bäumen angerichtet hatten; den jungfräulichen Maispflanzen waren die Köpfe und den Bäumen vielfach die kräftigsten Glieder abgeschlagen. Es war ein trauriger Anblick.

In meiner Wohnung angekommen, trat ich in einen See, da der Regen durch die von Hagel gesplitterten Schindeln in Strömen eingedrungen war. Ich öffnete das Piano, um meinen Unmuth durch süße Harmonien zu verscheuchen. Aber welches Bild des Jammers trat mir da vor die Augen! Der Resonanzboden schwamm in einer Wasserfläche, von den Tasten rollten die dicken Tropfen gleich Thränen der Wehmuth herab, und die einstmals gefeierte Zauberstimme war zu einem heiseren Stöhnen, Krächzen und Rascheln geworden. Also das Ende meines theuren Kleinods war nahe, ja schon bereits, wie es schien, beschlossen. Was ich dabei fühlte, spottet aller Beschreibung. Doch als geschulter Mechanikus versuchte ich das letzte Mittel zu seiner Rettung. Ich nahm die Klaviatur heraus, stellte sie an die Sonne, die schon wieder ihr göttliches Auge leuchten ließ, und überließ sie dem Einfluß ihrer Alles belebenden Strahlen. Als ich gegen Abend die Klaviatur wieder einsetzen wollte, haperte es bald hier, bald dort; schließlich blieb sie halbwegs stecken. Schnell gefaßt, setzte ich den Hobel an und alsbald hatte sie wieder ihren Platz eingenommen und strahlte mir in ihrer vollen Jugendfrische entgegen.

(Schluß folgt.)

Allerlei.

Im Goldlande Klondyke, in der Stadt Dawson, ist es neulich zu einer glückbringenden Katastrophe gekommen. Eine ständige Besucherin des Wirthshauses zum „Grünen Baum", die auf den wohlklingenden Namen Belle Mitchell hört, aber trotzdem stets galliger Laune sein soll, schleuderte in einem Wuthanfalle eine Petroleumlampe gegen das rothblonde Haupt einer bevorzugten Rivalin. In einem Nu stand die Schenkstube in Flammen. Das Feuer ergriff bald die Nachbarhäuser und verbreitete sich über Straßen und Plätze; zwei Stunden später sahen die 20 000 Einwohner der Stadt, die aus ihren Behausungen geflohen waren, die letzten Mauerreste niedersinken und die letzten Dächer zusammenbrechen. Von dem, was kurz vorher noch Dawson hieß, war kaum noch eine Spur vorhanden. An allen anderen Punkten der bewohnten Erde würde ein solches Ereigniß als ungeheures Unglück gelten und die Bewohner der eingeäscherten Stadt in tiefste Trauer versenken. Aber in diesem irdischen Jammerthale ist Alles Ansichtssache, und mit den Breitegraden ändern sich die Gesichtspunkte. Die Bewohner von Dawson sind hoch entzückt: sie würden gern den Untergang ihrer Stadt durch

öffentliche Feste feiern, und vielleicht errichten sie gar der heftigen Miß Belle Mitchell in der Mitte des wie ein Phönix aus der Asche aufsteigenden neuen Dawson ein glänzendes Denkmal. Man darf nun nicht etwa glauben, daß das kleine Brandabenteuer so billig gewesen ist; der Werth der vernichteten Häuser wird auf viele Millionen geschätzt. Aber die Bewohner von Klondyke sind nicht geizig; das ist ihr kleinster Fehler. In diesem Lande, in welchem das Gold nichts ist, nicht einmal Chimäre, kommt es auf ein paar Millionen mehr oder weniger nicht an. Die Leute von Dawson sind also entzückt. Sie sind es, weil sie sich endlich eine Stadt bauen können, die ihrem Vermögen und ihrem Ehrgeize entsprechen soll. Dawson ist vor kaum 2 Jahren gegründet worden. Es war ursprünglich ein elendes Dorf mit plumpen Hütten, in welchen einige Indianer, Bärensucher oder Lachsfischer Schutz suchten. Aber als einer von diesen Indianern im Bette des vorbeifließenden Baches goldhaltigen Sand fand, kamen alle Abenteurer von Kanada und den Vereinigten Staaten in dieses Dorado. Neben den Indianerhütten entstanden zuerst Bretterbaracken, dann Häuser, Banken, Läden, Kirchen, Theater, schließlich Klubs, Tingeltangel, Kasinos und Paläste. In weniger als zwei Jahren war Dawson eine prachtvolle Stadt, ein angenehmer Aufenthaltsort geworden. Unter diesem Klima, wo fast niemals die Sonne scheint, und wo das Thermometer nicht selten 50 Grad Kälte anzeigt, führte man ein großartigeres, üppigeres Leben, als unter dem „blauesten" Himmel. Aus allen Theilen des Landes, strömten hier die Spekulanten zusammen, um in einer Nacht den Ertrag ihrer gewinnbringenden „Forschungen" in und an den eisbedeckten Strömen zu verjubeln. Ueberall, in den Wechselstuben der Banquiers, in den Läden der Händler häuften sich die Goldbarren an. Man sollte nun glauben, daß die Leute von Dawson die glücklichsten Menschen der Welt hätten sein müssen. Aber Niemand ist mit seinem Schicksal zufrieden, und auch ihr Glück war kein vollkommenes. Sie hatten Reichthum, Prunk, Tafelfreuden, Wein, Spiel, — aber Achtung, die Achtung Anderer und die Selbstachtung besaßen sie noch nicht. Sie fühlten sich immer nur als Parvenus und ringsherum sprach Alles von einer allzu frischen Vergangenheit. Ihre Stadt, deren neue Paläste mit den Baum- und Lehmhütten abwechselten, in welchen ihre Armuth dereinst Schutz gefunden hatte, diese Stadt war für sie der lästigste aller Zeugen der Vergangenheit; sie erzählte die Geschichte ihres fabelhaften Glückes, spottete über ihren Dünkel, erinnerte an ihre bösen Tage und verkündete aller Welt ihre Herkunft. Sie hatte nichts von jener Schein-Noblesse der „alten" amerikanischen Städte, die zehn, zwanzig, dreißig, ja sogar vierzig Jahre brauchten, um fertig zu werden, und die vornehmen Herren von Dawson mußten jedes Mal erröthen, wenn sie den vornehmen Besuchern aus Chicago oder Denver ihre Stadt zeigten. Deshalb hat der durch die Petroleumlampe einer Schenkdirne verursachte Brand sie mit solcher Freude erfüllt: eröffnet er für sie doch die Aera vollkommenen Glückes. Sie wollen jetzt eine Stadt von Marmor und Gold bauen. Es soll die schönste Stadt Amerikas, ja vielleicht sogar der ganzen Welt werden.

Sarahs Bergfahrt. Man schreibt aus Rom: Während der Schauspieler Novelli im Renaissance-Theater zu Paris italienische Stücke spielte, führte die Besitzerin dieses Theaters, die unsterbliche Sarah Bernhardt, dem Volke von Rom die ältesten, gründlich abgelagerten Produktionen der französischen Bühnenliteratur vor. Die Göttliche hat den Aufenthalt auf unserer Halbinsel benützt, um bis nach Neapel vorzudringen und bei nachtschlafender Zeit den Vesuv zu besteigen. Selbstredend hat sie ihre Reiseeindrücke sofort in aller Welt bekannt gegeben. Das Sprachrohr ist diesmal die Londoner „Pall Mall Gazette". Dank der vertraulichen Mittheilungen, die sie einem Berichterstatter dieses Blattes machte, wissen wir, daß die große Künstlerin schon oft in Neapel gewesen ist, daß sie sich schon längst vorgenommen hätte, den „stolzen und prächtigen Despoten" aus der Nähe zu bewundern, und daß sie sich entschlossen hat, diesen gefährlichen Aufstieg zu unternehmen, als man ihr mittheilte, daß eine Drahtseilbahn — o Graus! — das „Ungeheuer" bald allen Sterblichen zugänglich machen werde. Das ist wirklich nicht schön von den Neapolitanern, daß sie die Unwissenheit der erlauchten Reisenden so mißbraucht haben. Führt doch schon seit 20 Jahren diese „barbarische" Drahtseilbahn jeden Tag die Schützlinge des Reiseunternehmers Cook bis zum Kraterrande! Es ist bedauerlich, daß Sarah das noch nicht weiß. Sollte sie noch niemals „Funiculi funicula" gehört haben? Also Sarah ging bei Nacht zum Berge, mit zwei Dienern und einem sicheren Führer. „Sie haben viel gewagt," rief der Reporter der „Pall Mall" voll ehrlicher Bewunderung aus. „Der Aufstieg," erwiderte die große Künstlerin sehr ernst, „ist schon bei Tag gefährlich, bei Nacht aber ist es für ein schwaches Weib beinahe unmöglich; aber er ist es werth, daß man ihn versucht und sich in Angst und Aufregung versetzt." Sarah versetzte sich also in Angst und Aufregung. Unter Dampfwolken und Aschenregen stieg sie empor. Der Riese sandte ihr dann und wann einen heißen Flammengruß entgegen. Aber die waghalsige Künstlerin schritt immer vorwärts, stumm und entschlossen. Sie schritt so vorwärts, daß der sichere Führer sie zurückhalten mußte, denn an der Oeffnung des Kraters war die Lava flüssig. Unerschrocken befand sie jedoch darauf, noch weiter vorzurücken; ihre Begleiter bebten vor Angst und weigerten sich, ihr zu folgen. Ganz allein näherte sie sich dem „Rachen des Riesen". In diesem Augenblicke stieß der sichere Führer einen Schrei aus und Sarah blieb sofort stehen. Es war aber auch die höchste Zeit. Von Flammen umgeben, konnte sie kaum noch athmen, einen Ohrring hatte sie bereits verloren, und ihre Augenbrauen waren versengt. „Der Tag des jüngsten Gerichtes schien gekommen zu sein. Solche Sensationen sind es schon werth, daß man sich ihretwegen in Angst stürzt. Die große Tragödin kletterte dann wieder herunter, sinnend mit „nachdenklicher Stirn". „Ich fühlte, also sprach sie zu dem Journalisten, „im tiefsten Innern die Größe der Welt und die Kleinheit des Menschen gegenüber der Allmutter Natur." Ach ja!

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— Die Studien und Kritiken, die Eugen Zabel soeben unter dem Titel **„Zur modernen Dramaturgie"** im Verlage der Schulzeschen Hofbuchhandlung in Oldenburg hat erscheinen lassen, werden den Theaterfreunden wegen des mannigfach anregenden, belehrenden und unterhaltenden Inhalts allseitig willkommen sein. Der Verfasser macht darin den gelungenen Versuch, die dramatischen und schauspielerischen Eindrücke zu schildern, die unsere Bühne während der beiden letzten Jahrzehnte vom Auslande empfangen hat. Die Aufsätze sind nicht aus grauer Theorie hervorgegangen, sondern setzen sich aus unmittelbaren Anschauungen und Beobachtungen zusammen, wie sie dem Autor bei seiner langjährigen kritischen Thätigkeit und seinen eigenen dramatischen Arbeiten in reicher Fülle beschieden waren. Diese Essays dienen keiner Partei, welchen Namen sie auch führen mag, sondern streben nach sachlicher Begründung des Urtheils und wollen ohne Voreingenommenheit zeigen, wie nachhaltige Wirkungen von fremden Nationen auf unsere dramatische Literatur und Kunst ausgeübt worden sind. Das Theater der Franzosen, Spanier und Italiener, der Engländer, Skandinavier, Ungarn und Russen ist dabei in gleichmäßiger Weise berücksichtigt worden. Die frisch geschriebenen Essays über Eugen Scribe, den Meister der französischen Bühnentechnik, Emil Augier, Labiche, Alexander Dumas und Victorien Sardou leiten zu interessanten Betrachtungen über den Niedergang des französischen Theaters hinüber. Hieran schließt sich eine Betrachtung der französischen Gäste, die sich auf Berliner Bühnen haben blicken lassen und unter denen namentlich Frau Réjane eine ausführliche Schilderung erfährt. Die Aufsätze über Molièreschen Dramen auf deutschen Bühnen und das spanische Theater sind durchaus von modernen Gesichtspunkten aus geschrieben, ebenso wie die Abhandlungen über Shakespeare und Ibsens Jugenddramen. Einen breiten Raum nimmt die Abhandlung über die italienische Schauspielkunst in Deutschland ein, von den Tagen der Ristori, Rossis und Salvinis bis zu Eleonora Duse, Tina di Lorenzo und Ermete Zacconi, wohl das Eingehendste und Farbenreichste, was über dies Thema bisher überhaupt geschrieben worden ist. Ueberall merkt man, daß diese Studien und Kritiken von einem Kenner des Theaters verfaßt sind, der sein Thema ebenso gründlich theoretisch wie praktisch erfaßt hat. Eugen Zabel verspricht seinen Lesern demnächst eine Fortsetzung dieses in seinem Inhalt durchaus abgeschlossenen Bandes, indem er die hervorragendsten Erscheinungen der deutschen Bühne, der Dichter und Schauspieler, in ähnlicher Weise charakterisiren will.

— In der Creutz'schen Verlagsbuchhandlung (R. u. M. Kretschmann) in Magdeburg erscheint gegenwärtig **„Naturgeschichte der deutschen Schwimm- und Wasservögel"**. Von Dr. Curt Floericke. Das 392 Seiten umfassende Werk enthält auf 15 Tafeln 45 sehr naturgetreue Abbildungen aller in Deutschland sich aufhaltenden Schwimm- und Wasservögel und ist daher für alle Naturfreunde, Liebhaber, Landwirthe und Jäger von überaus großem Werthe. Die Abbildungen sowohl, wie der ganze textliche Inhalt des Werkes geben dem Verfasser das Zeugniß eines echten Naturforschers, der sich nicht damit begnügt hat, die Eigenschaften der von ihm beschriebenen Thiere mit aus anderen Werken entnommenen Beschreibungen zu skizziren oder nach einzelnen eingefangenen Exemplaren zu beurtheilen, im Gegentheil, seine genauen und ausführlich gehaltenen Beschreibungen jeder einzelnen der angeführten Vogelgattungen, deren Zahl 900 übersteigt, liefern den Beweis, daß er alle die von ihm angeführten Arten, deren Eigenschaften und Lebensweise in der freien Natur beobachtet hat. Eine so außerordentlich fesselnde und lebhafte Schilderung, wie sie der Verfasser in seinem Werke giebt, kann auch nur aus dem wirklichen Leben geschöpft sein. Der Laie muß geradezu staunen über die große Zahl verschiedenartiger Schwimmvögel, von denen unsere Gewässer bevölkert werden und welche reiche Beobachtungsgabe und unerschöpfliches Studium dazu gehört, diese vielen hundert Arten der Vögel nicht nur kennen zu lernen, sondern dieselben auch in ihrem Freileben so genau belauschen zu können. Dasselbe dürfte in seiner Eigenheit nicht so leicht von einem anderen derartigen Werke übertroffen werden, wenn in Betracht gezogen wird, welche großen Schwierigkeiten damit verbunden sind, das Leben und Treiben dieser vielartigen Thiere zu studiren. — Der Preis des Werkes, geheftet 4,50 Mk., gebunden 5,50 Mk., ist daher auch zum Werth seines Inhalts ein recht angemessener und können wir dasselbe mit voller Ueberzeugung aufs Wärmste empfehlen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.